Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 116 (1971)
Heft: 13-14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 1. April 1971

Schweizerische Lehrerzeitung

13/14

Was leisten die Schüler in der Schule?
Was leistet die Schule für die Schüler?
Was leisten Schüler und Schule für die Gesellschaft?

Ob diese freudestrahlenden Kinder im Schulzimmer auch so glücklich sind? Werden sie die erwarteten Leistungen erfüllen können? Lesen Sie in dieser Nummer den wissenschaftlichen Beitrag über einige vor- und ausserschulische Faktoren der Schulleistung.

116. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:
Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 30.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 16.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 36.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 19.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

Wahrscheinlich gibt es keine Gesellschaft auf unserem Planeten, die nicht wichtige humanitäre und kulturelle Belange wegen hoher Militärausgaben vernachlässigen muss. Während der technische Fortschritt steil ansteigt, denken wir noch immer horizontal; die technische Revolution war nicht von einer Revolution des Denkens begleitet.

C. Helveg Petersen
Minister für kulturelle Belange, Dänemark

Es gilt festzuhalten, was Arbeiter im allgemeinen unter Kultur verstehen. Für sie sind das nicht allein Kunst und Literatur, deren Wert sie schätzen, ohne immer Zugang dazu zu haben; Kultur würde zu wenig bedeuten, wäre sie lediglich Verzierung und Flucht. Sie muss umfassend sein, indem sie Wissenschaft, Technik, Kunst, Sport und die unentbehrliche gesellschaftliche, wirtschaftliche, gewerkschaftliche und politische Kultur mit einschliesst als eine untrennbare Ganzheit, deren einzelne Teile sich gegenseitig beeinflussen.

... Jean Jaurès wanderte an einem Herbsttag durch den Wald. Da begegnete ihm eine Frau, mit schwerer Last beladen. Er sprach zu ihr von der Schönheit der Gegend. Darauf die Frau: «Helfen Sie mir, die Holzlast auf meinem Rücken abzustellen, dann werde ich aufschauen können und sehen, ob der Wald schön ist.»

Maurice Gastaud
Weltgewerkschaftsbund

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelseite: Glückliche Kinder — bessere Leistungen
(Aufnahme: G. Glättli, Schmidrüti)

L. J.: Wir sehen nur die Haut der Dinge ... 439

Angela Frey-Eiling: Wovon hängt die Schulleistung ab? 440
Praxisbezogene wissenschaftliche Untersuchung über einige grundlegende Faktoren des Schulerfolgs und deren Beziehung zu vor- und ausserschulischen Bedingungen.
Résumé français voir page 454

K. Samstag: Redaktionell eingestreute Füller aus «Informationen zum Lernen im Vorschulalter» (Klinkhardt 1971) 443 445 451

Partie française:
F. B.: La mathématique moderne dans le Jura (Suite) 454
Nach Angaben des CIM (Centre d'information mathématique)

J./F. B.: Résumé de l'article principal
Voce del Ticino 455
F. Lurati: L'istituzione della scuola media nel Canton Ticino
1. Fortsetzung (vgl. SLZ 9 vom 4. März 1971)

Einladung zur 18. Internationalen Lehrertagung (16. bis 24. Juli) in Trogen 457

Reaktionen 459

Schweizerischer Lehrerverein 461
Mitteilungen des Zentralsekretärs

Aus den Sektionen
Graubünden: Stellungnahme des Sektionspräsidenten zur Volksabstimmung 461
Zürich: Zusammenarbeit ostschweizerischer Lehrerorganisationen
Ticino-Nuovo organico per i docenti 463
Baselland 465

Praktische Hinweise 465
Gratisabgabe von Unterrichtsmaterial
Erziehung zu Wohnkultur
Zwei Tagungen der Aktion «Jugend und Wirtschaft»

Jugend-tv 467

Kurse und Veranstaltungen

Wir sehen nur die Haut der Dinge ...

In den journalistischen bildungswissenschaftlichen Diskussionen unserer Tage sind Schlagworte gang und gäbe: «Beruf des Vaters entscheidend für Schulerfolg», «Benachteiligung der Mädchen während ihrer ganzen Ausbildung», «irreparable Versäumnisse der Begabungsförderung im Kleinkindalter», «unverantwortliche Erwerbstätigkeit der Mütter mit Klein- und Schulkindern» und so weiter und so fort.

Solche Behauptungen stützen sich gelegentlich bloss auf verallgemeinerte persönliche Erfahrungen, in der Regel aber doch auf wohldokumentierte Ergebnisse sogenannter erfahrungswissenschaftlicher Untersuchungen. In Zukunft, wo bildungspolitische Entscheide «grossräumig» gefasst werden sollen, kommt solchen Probleme zergliedernden und Lösungen anbietenden Arbeiten eine ausserordentliche Bedeutung zu; von den Verfassern müssten ausser fachlichen Qualifikationen ein «philosophischer» Blick für das Ganze und genügende, immer wieder erneuerte unmittelbare Erfahrungsgrundlagen verlangt werden.

Auch unter günstigsten persönlichen und sachlichen Voraussetzungen wirkt sich bei der Erforschung und Interpretation menschlicher Belange unvermeidlich eine in der Aufgabenstellung liegende Gesetzmässigkeit aus, die man als Stilisierung oder Filterung der Wirklichkeit bezeichnen könnte. Wie oft sehen wir nur die Haut der Dinge!

Um dem Anspruch der Wissenschaftlichkeit (verstanden im Sinne der exakten Naturwissenschaften) genügen zu können, sucht auch der Bildungswissenschafter ein hohes Reflexionsniveau und sichert sich nach Möglichkeit ab mit mathematisch-statistisch fassbaren Aussagen. Dabei berücksichtigt er von der im lebendigen Zusammenhang der individuellen und der gesellschaftlichen Wirklichkeit unüberschaubaren Vielheit von bekannten und unbekannten bedingenden Grössen (Faktoren, Variablen, Kräfte) aus methodischen Gründen nur eine beschränkte Zahl. Die seinem Zugriff entsprechende Wirklichkeit ist notgedrungen reduziert, gefiltert abgefasst und «abgezogen» (abstrahiert). Anders ausgedrückt: Die wissenschaftliche Analyse gleicht einem systematisch geknüpften mehr oder weniger feinmaschigen Netz, mit dem sich nie alle Gegebenheiten (Fakten) und Zusammenhänge (Strukturen) einfangen lassen. Vom Netzwerk des Forschers, seinem Begriffsinstrumentarium, seinem Beobachtungs- und Deutungshorizont hängt demnach immer auch die (relative) Wahrheit seiner Forschungsergebnisse ab. Zwar kommt ihnen im Rahmen des angewendeten Verarbeitungssystems sachlich nachweisbare Gültigkeit zu, aber sie ist inhaltlich an die methodischen Voraussetzungen gebunden. Mussten bedeutsame Variablen aus arbeitsmässigen Gründen ausgeklammert werden, ist unnachgiebig und eindringlich zu prüfen, ob dies bei der abschliessenden Beurteilung der Ergebnisse gebührend berücksichtigt worden ist. Die Gefahr ist nicht gering, dass die auf Entscheidungsgrundlagen wartenden Instanzen sich dann auf Teilwahrheiten abstützen und in guten Treuen, aber völlig unzulässig Massnahmen treffen, die das Ganze ungerechtfertigt bestimmen.

Wissenschaftliche Denkmittel gelten heute als universelle, allein erfolgversprechende Methode, um die in allen Lebensgebieten sich mehrenden Probleme zu lösen. Teils begeistert, teils unheilahnend sind wir Zeugen einer beschleunigt um sich greifenden wissenschaftlichen Durchdringung sämtlicher Lebens-, Berufs- und Freizeitbereiche. Auch das subtile Feld der menschlichen Bildung und der «Erziehungskunst» darf sich der sorgfältigen Erhellung nicht entziehen. Man muss sich jedoch der Grenzen und der Unzulänglichkeiten der wissenschaftlichen Denkmittel und des experimentell-problemlösenden Verhaltens sowie der jeweiligen ideologischen oder theoretischen Annahmen klar bewusst sein. Man kann durchaus nach den Gesetzen der Logik und zum Beispiel der statistischen Analyse zwingende, aber trotzdem nur bedingt richtige Schlüsse ziehen. Daran ist, wir wiederholen es, immer auch zu denken, wenn aufgrund vorliegender Untersuchungen schulpolitische Regelungen getroffen werden sollen.

Mehr noch als der Wissenschafter ist selbstverständlich der Laie in seinem begrenzten Erfahrungskreis und seinem meist ungeklärten Begriffsnetz versponnen. Lehrerschaft und Eltern sind hievon kaum auszunehmen. Dies ist jedoch kein Grund, ihre Einwände zu übergehen. Tragfähige Grundlagen für bildungspolitische Entscheide lassen sich nur im Zusammenwirken von Theorie und Praxis, von wissenschaftlicher Anstrengung und Auswertung «laienhafter» Erfahrung gewinnen. Dazu braucht es offene und sogar bewusst provozierte Diskussion und wiederholte Ueberprüfung von Daten und Taten. Dies schliesst verantwortlich geplante Experimente keineswegs aus, im Gegenteil.

Die Zukunft bringt uns in allen gesellschaftlichen Regelungs- und Ordnungsprozessen, auch auf dem Gebiete des Schulwesens, einen zunehmenden Einfluss wissenschaftlicher Autorität. Im sich verstärkenden Sog der Internationalisierung wird auch eine umfassende und wechselseitige Absicherung gesucht werden. Dadurch wird unvermeidlich eine Expertokratie (Herrschaft der Fachleute) um sich greifen, deren wissenschaftstheoretische Voraussetzungen und Erfahrungsbedingungen höchst unterschiedlich sind und kritisch geprüft werden müssen.

Uebertriebene Skepsis und Wissenschaftsfeindlichkeit wäre zwecklos und absurd. Aber es gilt doch immer wieder durch alle Sondierungen und Gitternetze der Wissenschafter hindurch die «Sache» selbst zu sehen und zu erleben: das Kind, den Heranwachsenden, den Menschen, den unendlich formenreichen Vorgang lebendiger Entwicklung, wechselseitiger Begegnung, prägender Bedingungen; die «Sachen» gehen nie ganz in die Wissenschaften ein, Rationalität hat genaue Grenzen. Vielleicht ermöglicht sie den intuitiven Blick durch die Haut der Dinge hindurch auf die lebendige Wirklichkeit, gelegentlich wird sie ihn auch trüben.

Leonhard Jost

Wovon hängt die Schulleistung ab?

Wer die kenntnisreiche Arbeit über einige (nicht «Die») Faktoren der Schulleistung und ihre Beziehung zur Vorschulzeit aufmerksam liest, mag die vorstehenden Ueberlegungen «exemplarisch» bestätigt finden. Sowohl «Produzenten», «Wiederverkäufer» und «Konsumenten» wissenschaftlicher Untersuchungen müssen die jeweils vorgenommenen Reduktionen der verwickelten und verflochtenen Zusammenhänge bewusst und die erfolgte Filterung der Wirklichkeit deutlich machen.

Eine wissenschaftliche Analyse pädagogischer Probleme, die keine Fragen offen liesse, wäre mir unheimlich. Sie hätte das Leben überholt und den Dingen die lebensnotwendige «Haut» abgezogen. J.

Faktoren der Schulleistung und ihre Beziehung zur Vorschulzeit

Dr. des. Angela Frey-Eiling, Villars-sur-Glâne FR

Im folgenden Beitrag soll ein Aufriss einiger Faktoren[1] gegeben werden, die für die Schulleistung bedeutsam sein können. Der Gesichtspunkt ist ein pädagogisch-psychologischer.

Die wenigen Faktoren, die wir behandeln können, werden anhand von zwei Untersuchungen, das heisst ihrer Arbeitshypothesen und ihrer zentralen Ergebnisse dargestellt[2]. Die erste Untersuchung vergleicht eine *Gruppe von Heim- und Familienkindern im Zeitpunkt der Einschulung.*

In der zweiten Untersuchung an 2000 weiteren einschulungspflichtigen Kindern können einige *Aussagen über die sozialen Determinanten «Land», «Stadt», «Grösse des Wohnortes», «Beruf des Vaters», «Anzahl der Geschwister» usw. hinsichtlich der vorschulischen Entwicklung gemacht werden.*

Wir fragen nacheinander, welche der folgenden Faktoren für «gute» Schulleistungen bedeutsam und inwiefern, in welchem Ausmasse sie für die Schulleistung bedeutsam sind:

1. Die Begabung des Schülers
2. Schwerpunkte der Intelligenz beim Schüler
3. Die soziale Herkunft der Schüler
   3.1 Der Wohnort der Schüler
   3.2 Der Beruf des Vaters
   3.3 Die Erwerbstätigkeit der Mutter
4. Die Geschlechtsdifferenz (Knaben oder Mädchen)

1. Die Begabung

1.1 Der Begriff «Begabung» ist die umfassendste Bezeichnung für alle jene Fähigkeiten, die bei der Schulleistung aktiviert werden. Arnold versteht darunter mit Pauli *«die Gesamtheit der angeborenen Fähigkeiten zu qualifizierten Leistungsvollzügen in den verschiedenen Kulturgebieten»*[3].

Das Entscheidende an dieser Definition, die bei andern Autoren zwar anders formuliert sein kann, aber im wesentlichen die gleichen Elemente enthält, ist die gleichzeitige Betonung der *«Gesamtheit»* aller Fähigkeiten und die Verwirklichung «in den *verschiedenen* Kulturgebieten».

Die Leistungsvollzüge werden also stets durch eine Vielzahl von Persönlichkeitsfaktoren getragen, die sich zwar auf gewisse Schwerpunkte, wie vielleicht auf das sprachlich-logische oder das technisch-konstruktive Denken, verdichten, aber dennoch miteinander verflochten sind. In diesem Sinne bezeichnet K. V. Müller «Begabung» zu Recht als eine «biologische Kategorie»[4]. Ebenso treffend ist aber die Feststellung von H. Roth im Anschluss an R. Meili, dass es sich bei dieser biologischen Kategorie, psychologisch gesehen, nur um wenige «Wurzelfaktoren»[5] handelt, die sich in der Begegnung mit der Umwelt entfalten lassen. Die Begabung ist somit nicht an einige bestimmte Kombinationen von Vererbungsfaktoren gebunden.

Die Umwelteinflüsse als familiäre Erziehung im Elternhaus, als emotionale Zuwendung im Heim, als Erlebnis im Spiel mit den Geschwistern gestalten die «Begabung».

Mit Roth kann man sogar davon sprechen, dass der Erzieher ein Kind zu «begaben» vermag.

Ist Begabung eine angeborene «Fähigkeit»?

1.2 Schon aus diesen allgemeinen Betrachtungen über den Begriff der Begabung, wie sie soziologisch und psychologisch orientierte Forscher anstellen, geht hervor, dass die vorwissenschaftliche Auffassung von der «Begabung» der Realität nicht nahekommt. Nach dieser erscheint nämlich die «Begabung» des einzelnen als Inbegriff jener menschlichen *Potenz,* mit der der Erfolg in der Schule zu begründen ist. «Begabung» meint danach die *Fähigkeit,* bestimmte unbekannte Aufgaben zu lösen, wobei entscheidend ist, dass diese Begabung, sofern sie einmal vorhanden ist, gleichsam als Reserve leichthin aktualisierbar ist. Das Problem wird dann aufgrund der Begabung gelöst. Somit wird «Begabung» etwas Schicksalhaftes, etwas, das man hat oder nicht hat, das die guten Schulleistungen erlaubt oder eben verhindert. Anschauliche Beispiele dieses Eigenverständnisses von Schülern hat E. Höhn pädagogisch-psychologisch ausgewertet[6]. Wie die Untersu-

---

[1] Unter «Faktor» ist hier mehr als der Begriff verstanden, wie er im Zusammenhang mit dem mathematischen Verfahren der Faktorenanalyse auftritt. Vgl. Pawlik K.: Dimensionen des Verhaltens. Bern 1968, 17ff. Es sind eher Gründe und Erklärungen für die Schulleistung.

[2] Die weiteren Ergebnisse sind in der Untersuchung «Die Bedeutung des Vorschulalters für den Schulbeginn und den späteren Schulerfolg» enthalten, die unter Leitung von Prof. Dr. E. Montalta entstanden ist. Der vorliegende Artikel ist ein Teilabdruck. Vgl. auch Schweizer Schule, Heft 4, 1971.

[3] Arnold W.: Begabungswandel und Erziehungsfragen. München 1960, 11.

[4] Müller K. V.: Begabungsreserven. In: Ballauf Th., Hettwer H. (Hrsg.): Begabungsförderung und Schule. Darmstadt 1967, 71—79, 71.

Dagegen Furck C.-L.: Das Leistungsbild der Jugend in Schule und Beruf. München 1966², 71.

[5] Roth H.: Begabung und Begaben. In: Ballauf Th., Hettwer H. (Hrsg.): Begabungsförderung und Schule. Darmstadt 1967, 18—36, 22.

Ingenkamp K.: Schulleistungen damals und heute. Weinheim 1967, 21ff.

Der Begriff «Begabung» ist inzwischen in seinem Bezug zur Schule durch zahlreiche Gutachten für den deutschen Bildungsrat geklärt worden. Vgl. dazu: Roth H. (Hrsg.): Begabung. Stuttgart 1968.

[6] Höhn E.: Der schlechte Schüler. München 1967, 125f. Vgl. auch: Lippit R., Gold M.: Die soziale Struktur der Klasse als psychohygienisches Problem. In: Weinert F. (Hrsg.): Pädagogische Psychologie. Köln 1967, 295—306.

chung von Höhn über den schlechten Schüler verdeutlicht, ist es eine der Hauptaufgaben der pädagogisch-psychologischen «Begabungsförderung», dieses Missverständnis abzubauen, um dadurch die tatsächlichen Begabungen freizulegen.

«Begabung» zeigt sich nämlich bei der psychologischen Analyse als eine äusserst dynamische Komponente des Verhaltens der Persönlichkeit, die von der Umwelt geprägt werden kann, oft sogar direkt den Widerspiegel der Aussenwelt ausmacht und folglich steuerbar ist. Es gibt zwar gewisse charakterologische, für einzelne Persönlichkeitsarten typische Formen der guten und schlechten beziehungsweise auf verschiedene Leistungsgebiete gerichteten «Intelligenz».

Wie K. Lewin[7] und andere Lerntheoretiker aber überzeugend aufweisen, muss jede intelligente Verhaltensweise an den Lebensraum des einzelnen, seine Barrieren, seine Zielvorstellungen und momentanen Bedürfnisse rückgekoppelt werden[9]. Es gibt nur Intelligenz innerhalb des Entwicklungsprozesses jeder einzelnen Persönlichkeit, wobei natürlich nicht zu übersehen ist, dass stereotype soziale Determinanten wirksam sind, wie die bereits klassische Untersuchung von B. Bernstein[9] belegt.

1.3 Das Missverständnis, Begabung sei eine statische «Vorhandenheit», die intelligente Verhaltensweisen gestattet oder sie verbietet, besitzt einen seiner Ursprünge in den frühen Theorien der Intelligenz um die Jahrhundertwende.

Es besteht zwar heute eine Tendenz, «Begabung» als Oberbegriff gegenüber «Intelligenz» zu interpretieren. Dennoch vollzieht sich häufig eine geheime Identifikation der beiden Begriffe. Den Ausgang nimmt diese Identifikation bei der Tatsache, dass an der Intelligenz praktisch nur die Leistungen intelligenter Verhaltensweisen gemessen werden können. Die Funktionsweise der Intelligenz beziehungsweise der Begabung wird prinzipiell durch Rückschlüsse von den Leistungsresultaten aus analysiert. Intelligenz und Begabung sind folglich Fähigkeiten, Dispositionen zu etwas ganz Bestimmtem, zu einer messbaren Leistung. Das heisst die Faktoren, welche die Leistungen mitbestimmen, werden von der Natur der Leistungen abgeleitet. In der Schule bestehen die Leistungen zum Beispiel im «Lösen von unbekannten Rechenaufgaben», «Lernen einer fremden Sprache», «Verstehen von Zusammenhängen in der Geographie oder Geschichte verbunden mit exaktem Auswendigwissen einzelner Daten» usw. Entsprechend dieser Gestalt der äusserlich sichtbaren Leistungen wird die Gestalt jener Faktoren gesehen, die innerhalb der Persönlichkeit die Leistungen ermöglichen. Der Hauptfaktor ist dann eben die Intelligenz, welche sich als «Denken» im allgemeinen, dann als «Abstrahieren», «Kombinieren», «Ueberblick gewinnen», «Problemlösen» usw. verwirklicht.

Diese Aspekte haben bei W. Stern, K. Bühler, E. Meumann zu Beginn des Jahrhunderts im Vordergrund gestanden[10] und sind in ihrer Folge gerne als Teil für das Ganze der Persönlichkeit aufgefasst worden. Das Resultat war dann: Intelligenz gleich Ursache der Leistung. Das vorwissenschaftliche Verständnis operierte häufig mit diesem undifferenzierten Denkmodell.

Psychologen wie Bühler und Stern verstanden jedoch die sogenannte Intelligenz als eine in sich strukturierte und innerhalb der Persönlichkeit dynamisch verzweigte Grösse. Bei Meumann wird dieser Aspekt schon am äusseren Titel seines Werkes «Intelligenz und *Wille*»[11] sichtbar. In der theoretischen Forschung manifestiert sich die Vielfalt der Intelligenz in dem Faktum, dass es eine ganze Anzahl von Modellen gibt, wie die «Zwei-Faktoren-Theorie» (Spearmann), die «Bündel-Theorie» (Thomson) oder die «Multiple-Faktoren-Theorie» (Thurstone).

1.4 Zusammenfassend lässt sich somit feststellen:

Intelligenzleistungen, wie sie in der Schule erbracht werden müssen, können teilweise mit den Begriffen Begabung und Intelligenz erklärt werden. Doch bedeutet «Intelligenz» innerhalb einer umfassenden Persönlichkeitstheorie nur einen unter vielen anderen Faktoren. Die Intelligenz, welche in den Leistungen gemessen werden kann, ist ihrerseits durch weitere Faktoren der Persönlichkeit bestimmt. Sie beeinflusst aber auch andere Faktoren. So besteht sicher ein Zusammenhang zwischen in Testleistungen gemessener Intelligenz und Faktoren wie Antrieb, Wahrnehmung, Stimmung[12].

1.5 *Als zentrale Komponente bei Intelligenzleistungen werden Kombinatorik, Plastizität und Abstraktion beim Denkvermögen angesehen.* Im folgenden wird die bereits erwähnte Untersuchung bei Schülern mit besonders hohen Schulleistungen referiert, wobei geprüft wurde, wieweit diese Momente ausgebildet sind.

2. Schwerpunkte der Intelligenz

Einsatzfähige Intelligenz

2.1 Es ging darum, bei einer Gruppe von Volksschulabschlussschülern mit ausgesprochen guten Schulnoten abzuklären, wieweit sich ihre «Intelligenz» momentan aktivieren lässt. Die Beziehung dieser Grössen ist schon durch verschiedene Versuchsanordnungen erhellt worden, wobei die jeweilige Theorie der Intelligenz, die den verwendeten Tests zugrundeliegt, die Ergebnisse beeinflusst[13].

Bei unserer Untersuchung sind der Progressive Matrices Test (PMT) von J. C. Raven[14] und der Intelligenz-Struktur-Test (IST) von R. Amthauer[15] beigezogen worden. Man kann mit R. Weiss[16] darauf hinweisen, dass sich der Progressive Matrices Test im Bereich der «general in-

---

[7] Eine einfache und klare Uebersicht vermittelt Hill W. F.: Learning. A survey of psychological interpretations. London 1963, 104ff.

[8] ebenda, 212.

[9] Bernstein B.: Sozio-kulturelle Determinanten des Lernens. Mit besonderer Berücksichtigung der Rolle der Sprache. In: Heintz P. (Hrsg.): Soziologie der Schule. Köln 1959, 52—79.

[10] Zusammenfassend dargestellt bei Meili R.: Lehrbuch der psychologischen Diagnostik. Bern 1951, 46ff.
Weiss R.: Schulleistung und Intelligenz. Linz 1964, 31ff.
Nyman A.: Die Schulen der neueren Psychologie. Bern 1966, 97ff.

[11] Meumann E.: Intelligenz und Wille. Leipzig 1925[4].

[12] Eine Darstellung auf faktorenanalytischer Grundlage bietet Guilford J. P.: Persönlichkeit. Weinheim 1965[2]/3, 353ff. Ausführlich: Guilford J. P.: The nature of human intelligence. New York 1967.

[13] Von den vielen hier anfallenden Untersuchungen seien genannt:
Fippinger F.: Intelligenz und Schulleistung. In: Schule und Psychologie. 12 (1965) 300—305.
Koschat H.: Analyse von extremen Diskrepanten zwischen Schulleistung und Intelligenzmessung. In: Psychologische Rundschau. 17 (1966) 73—79.
Kemmler L., Heckhausen H.: Ist die sogenannte «Schulreife» ein Reifungsproblem? In: Ingenkamp K. (Hrsg.): Praktische Erfahrungen mit Schulreifetests. Basel 1962, 52—89.
Weiss R.: Schulleistung und Intelligenz. Linz 1964.
Orlik P.: Kritische Untersuchungen zur Begabtenförderung. Meisenheim 1967.
Steinhauser W.: Untersuchung über die Beziehungen zwischen Intelligenz, Schulleistung und Milieu. Diss. Wien 1957.
Blöschl L.: BTS, HAWIK und schulisches Arbeitsverhalten. In: Diagnostica. 12 (1967) 47—52.

[14] Raven J. C.: Standard Progressive Matrices. Sets A, B, C, D and E. London 1956. Raven J. C.: Guide to the Standard Progressive Matrices. Sets A, B, C, D and E. London 1956.

[15] Amthauer R.: I-S-T, Eignungsuntersuchung. Göttingen 1955[2].
Amthauer R.: I-S-T, Handanweisung für die Durchführung und Auswertung. Göttingen 1955[2].

[16] Weiss R.: Schulleistung und Intelligenz. Linz 1964, 38.

telligence» bewegt, das heisst jenen Fähigkeiten zur Problemlösung auf denkerische Weise. Doch misst der Test weniger die potentiell vorhandene «allgemeine Intelligenz» als vielmehr die Funktionsweise bestimmter intelligenter Prozesse. Vereinfachend könnte man sagen: *der Test prüft, ob «Fähigkeiten» momentan aktualisiert werden können.* J. C. Raven bezeichnet seinen Test nicht als einen allgemeinen Intelligenztest. «Es ist üblich, die Aufgabenreihe als einen Test für die Prüfung der Beobachtungsfähigkeit und des klaren Denkens (observation and clear thinking) zu beschreiben. Im Grunde ist es aber nicht ein „allgemeiner Intelligenztest", und es erweist sich als Fehler, ihn als solchen zu charakterisieren[17].»

E. Seeger hat 1954 eine eingehende Analyse veröffentlicht[18], in der die Autorin darstellt, was der Test erfasst: Raven scheint «Intelligenz als die Fähigkeit anzusehen, 1. urteilen und 2. klar und scharf denken zu können. Der weitere Hinweis auf die Tatsache, dass jede einzelne Aufgabe des Tests die „Mutter oder Quelle eines Systems von Gedanken" sei, lässt vermuten, dass Raven die Intelligenz nicht nur als Urteils- und Denkfähigkeit begreift, sondern als das In-Gang-Geraten und Zusammenhängen von Gedanken und Folgerungen. Der Test dient nicht zur Prüfung des *Umfangs* der Intelligenz, sondern zur Erkenntnis ihres Funktionierens»[19].

2.2 Dieses Merkmal des Funktionierens der Intelligenz soll mit der Schulleistung verglichen werden. Von 16 Düsseldorfer Schulen konnten die besten Absolventen der letzten Klassen der Volksschuloberstufe erfasst werden. Dadurch ergab sich eine in Hinsicht auf das Merkmal «Hohe Schulleistung» hochqualifizierte, bezüglich des Umfangs aber relativ kleine Stichprobe von 22 Probanden. Alle Probanden wurden einer Untersuchung mit dem Progressive Matrices Test von Raven und mit dem Intelligenz-Struktur-Test von Amthauer unterzogen[20].

Die Auswertung förderte unerwartet schlechte Leistungen im PMT zutage, dagegen einen recht guten Gesamt-IQ im I-S-T von 104. Im PMT lag das arithmetische Mittel mit 40,2 bedeutend unter dem Durchschnitt der Punkteskala (Mittel = 50 Punkte). Die Korrelation* zwischen den beiden Testergebnissen ist nur 0,34 und erweist sich nicht als signifikant. Bei dieser Verhältnisbestimmung ist sofort beizufügen, dass sich der I-S-T durch seinen betont verbalen Aufbau von dem sprachfreien, optisch-kombinatorisch akzentuierten PMT abhebt. Bedeutsam für die Beantwortung unserer ersten Frage ist aber weniger die Abhängigkeit von PMT und I-S-T als die Aussage des PMT für sich. Die Frage lautet nämlich: *Haben gute Schüler eine Intelligenz, die sich im Bereich der optischen Gestaltung, der Plastizität, der Kombinatorik leicht und rasch aktivieren lässt? Funktioniert ihre «Intelligenz» gut?*

Soweit sich diese Fragen mit dem PMT beantworten lassen, muss man festhalten, dass *die Funktionstüchtigkeit der momentan aktualisierbaren Intelligenz gering ist.*

Es wäre nun weiter abzuklären, ob dieses Merkmal nur für die Volksschüler typisch ist, oder ob es auch bei den gleichaltrigen Realschülern und Gymnasiasten zutrifft[21]. Die Leistungen im I-S-T lassen eher die Vermutung zu, dass das Merkmal nicht auf die Volksschule eingeschränkt ist. Dieser Sachverhalt wird von Beobachtungen bestätigt, wie sie von den meisten Vergleichsuntersuchungen zwischen Intelligenz und Schulleistung bekannt sind:

die guten Schulleistungen werden von der stabilen guten Motivation[22], dem Arbeitsverhalten in der Gruppe[23] (beispielsweise als «Mitmachen» im Unterricht[24]) und ähnlichen Faktoren getragen,

wobei die im Test gemessene Intelligenz um soviel besser mit den Schulleistungen korreliert, als es sich um übbare Aufgaben handelt (wie nachher am I-S-T veranschaulicht werden kann)[25].

2.3 Als *Zusammenfassung* der Untersuchung mit dem PMT von Raven darf man also festhalten: Die kleine Stichprobengrösse und die Beschränkung auf die Volksschuloberstufe lassen keine statistisch abgesicherte Aussage für alle Schulformen zu. Doch ist mit den Resultaten ein weiterer Hinweis erbracht, dass die momentane Aktualisierbarkeit der Intelligenz (hier im Bereich des Faktors «Komplexität» in der 4-Faktoren-Theorie von Meili[26]) auch bei sehr guten Schülern nicht sehr hoch sein muss. In den vorgelegten Ergebnissen liegt sie entscheidend unter dem Mittel, wogegen der Gesamt-IQ von 104 beim I-S-T eine gut durchschnittliche Intelligenz ergibt.

Darf das Schulsystem nach «Begabungen» gegliedert sein?

2.4 Die Untersuchung mit dem PMT und dem I-S-T soll nun noch auf die Frage hin ausgewertet werden, *ob bestimmte Intelligenzschwerpunkte den Ausschlag für gute Schulleistungen geben. Bekanntlich nützen verschiedene Schulreformer gerne die sogenannten Begabungs- oder Intelligenzschwerpunkte zur Fundierung ihrer Forderung nach vertikal gegliederten Schulen.* Die psychologische These heisst dann: es gibt verschieden gelagerte Intelligenzen, die verschiedene Schulleistungen ermöglichen; diese Intelligenzformen sind fest-

---

[17] Raven J. C.: Guide to the Standard Progressive Matrices. London 1956, 2.

[18] Seeger E.: Das Problem der Funktionalen Intelligenz. In: Psychologische Rundschau. 5 (1954) 81—160.
Vgl. auch: Seeger E.: Dominante Fehler im Test «Progressive Matrices» bei grosser Intelligenz. In: Diagnostica. 1 (1955) 21—36.

[19] Seeger E.: Das Problem der Funktionalen Intelligenz. In: Psychologische Rundschau. 5 (1954) 81—160, 130 f.

[20] Das Material wurde uns freundlicherweise von der Erziehungsberatungsstelle Düsseldorf zur Verfügung gestellt und von der Verf. für eine heilpädagogische Diplomarbeit ausgewertet.
Vgl. Eiling Angela: Der Matrizen-Test von Raven im Vergleich zum Intelligenz-Struktur-Test von Amthauer. Diplomarbeit aus dem Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg/Schweiz in Heilpädagogik. 1962.

[21] Interessante Resultate legt eine vergleichende Untersuchung zwischen Haupt- und Realschülern vor. Danach ist anzunehmen, dass die Unterschiede nicht so bedeutsam sind, wie allgemein geglaubt wird. Holzkamp Ch., Samtleben E., Ingenkamp K.: Leisten Realschüler mehr als Hauptschüler? Weinheim 1968, 147ff.

[22] Kohl G.: Eine vergleichende Begabungs- und Leistungsmessung in 4. Klassen der Dortmunder Volksschulen unter dem Gesichtspunkt der Auslese für die weiterführenden Schulen. In: Schule und Psychologie. 11 (1964) 180—186, 184ff.

[22] Blöschl L.: BTS, HAWIK und schulisches Arbeitsverhalten. In: Diagnostica. 12 (1966) 47—52, 50.

[24] Zielinski W.: Beziehungen zwischen Aengstlichkeit, schulischer Aktivität, Intelligenz und Schulleistung bei neun- bis elfjährigen Volksschülern. In: Schule und Psychologie. 14 (1967) 265—273, 270.

[25] Deutlich wird das etwa an der Vergleichsuntersuchung von L. Blöschl mit dem BTS (Begabungstestsystem, W. Horn) und dem HAWIK: Blöschl L.: BTS, HAWIK und schulisches Arbeitsverhalten. In: Diagnostica. 12 (1967) 47—52, 48.

[26] Meili R.: Denken. In: Meili R., Rohracher H. (Hrsg.): Lehrbuch der Experimentellen Psychologie. Bern 1963, 156—214, 212.

* Die Korrelation ist ein Mass für die Beziehung zwischen zwei Grössen. Das Ergebnis einer Korrelationsrechnung kann zwischen 0 und 1 schwanken. 0 bedeutet «kein Zusammenhang zwischen den zwei Grössen», 1 bedeutet «grösstmöglicher Zusammenhang zwischen den zwei Grössen».

gefügte Grössen in der Persönlichkeit und können nicht leichthin verändert werden.

Die Theorie der Intelligenz, wie sie in den letzten Jahrzehnten entwickelt worden ist, widerlegt die These von den stabilen Intelligenzschwerpunkten, welche bestimmte Schulleistungen nach sich ziehen. «Diese Auffassung wurde schon zu Beginn des Jahrhunderts mit dem Aufkommen faktorenanalytischer Intelligenzforschung widerlegt. Sie ist dann in den vierziger Jahren durch spezifische Untersuchungen von C. Burt in England endgültig verneint worden[27].» Heute besteht ein Konsens über dieses Thema. Das heisst *es wird angenommen, dass den Schultypen mit ihren verschiedenen Schülerleistungen keine Intelligenztypen entsprechen, so dass es nicht den Intelligenzschwerpunkt «alte Sprachen» oder «Mathematik» gibt*[28].

Wann ist vertikale Differenzierung gerechtfertigt?

Dennoch stellt sich unter dem Einfluss der Umwelterlebnisse und zum Teil auch durch eine entwicklungsbedingte Ausgliederung der «Fähigkeiten» zu intelligenten Handlungen[29] eine Differenzierung ein. Wann der Zeitpunkt dieser Differenzierung anzusetzen ist, bleibt bisher relativ unklar. Die meisten Schulpsychologen und -pädagogen nehmen in Hinsicht auf unser gegenwärtiges Schulsystem an, dass die Differenzierung ungefähr nach dem 12. bis 14. Altersjahr so weit fortgeschritten ist, dass sich auch eine gewisse Differenzierung im Lehrangebot vertreten lässt. Man geht davon aus, dass zu diesem Zeitpunkt die Differenzierung der möglichen Intelligenzleistungen durch die heutigen ausserschulischen und entwicklungsbedingten Einflüsse so weit vorangetrieben ist, dass verschiedene Lehrangebote in einzelnen Fächern für verschiedene Schüler (zum Beispiel Gymnasiasten im Gegensatz zu Realschülern) nicht aufgezwungen sind, sondern der Lernbereitschaft beziehungsweise dem Differenziertheitsgrad der Intelligenz entsprechen.

Unsere Untersuchung bei 14- bis 15jährigen Volksschülern zeigt, dass die verwendeten Instrumente (I-S-T und PMT) bei der vorliegenden Stichprobe verschieden ansprechen. Dieser Sachverhalt lässt gewisse Schlüsse auf die für Schulleistung bedeutsamen Faktoren im Rahmen der im Instrumentar vorgegebenen Dimensionen für die Stichprobe zu.

Der mittlere Prozentrangwert beim PMT steht bei 40,2, jener des I-S-T dagegen bei 62,5. Das deutet darauf hin, dass diese «ausgezeichneten» Schüler die Analogien im PMT verhältnismässig schlechter bewältigen als die verschiedenen Aufgaben im I-S-T*.

Das arithmetische Mittel der Abweichung zwischen PMT und I-S-T ist mit 27,8 Prozentrangwerten relativ gross, wodurch auch die Unterschiedlichkeit der beiden Tests zum Ausdruck kommen könnte.

Die einzelnen Subtests des I-S-T weisen mit dem PMT folgende Korrelationen auf[30]:

Wider eine einseitig kognitive Stimulierung

Von wesentlicher Bedeutung dürfte es sein, dass pädagogische Massnahmen in der Vorschul- und Grundschulzeit nicht auf den kognitiven Bereich beschränkt werden, sondern auch andere wichtige Seiten der Persönlichkeitsentwicklung berücksichtigen. *Das junge Kind ist kein Computer, der lediglich zu programmieren sei; eine Auffassung, welcher «der neue Intellektualismus des Zeitgeistes»* (E. R. Hilgard, 1964, p. 75) offenbar zuneigt. *Noch ist nicht erwiesen, dass die von der älteren Entwicklungspsychologie herausgestellten Merkmale (physiognomisches Weltbild, Animismus, magisches Denken) der kognitiven Entwicklung nur schädlich seien* (vgl. Kohlberg 1966, p. 14ff.) und daher möglichst bald zum Verschwinden gebracht werden sollten. Auch amerikanische Forscher haben da noch ihre Zweifel.

Aus K. Samstag, Informationen zum Lernen im Vorschulalter, Klinkhardt 1971.

Satzergänzung (SE)	0,341
Wortauswahl (WA)	0,048
Analogien (AN)	0,495
Gemeinsamkeiten (GE)	0,172
Merkaufgaben (ME)	0,197
Rechenaufgaben (RA)	0,324
Zahlenreihen (ZR)	0,490
Figurenauswahl (FA)	0,399
Würfelaufgaben (WÜ)	0,285

Nur 2 Subtests erreichen die Signifikanz auf dem 5-Prozent-Niveau, nämlich AN (Analogien) und ZR (Zahlenreihen). FA (Figurenauswahl) bleibt noch unter dem 10-Prozent-Niveau.

Nach den Beschreibungen der Subtests durch Amthauer ist anzunehmen, dass die hoch korrelierenden Analogien des I-S-T den Aufgaben im PMT verwandt sind[31]. Dabei muss man aber feststellen, dass die Probanden in diesem Subtest unter dem mittleren Prozentrangwert des I-S-T liegen (55,2). Hingegen nähern sich die Resultate in den Zahlenreihen im Durchschnitt bis auf 0,5 Punkte dem I-S-T-Mittel von 62,5. Amthauer verbalisiert die Aufgabe «Zahlenreihen» folgendermassen: «„Induktives Denken mit Zahlen", mehr „theoretisches rechnerisches Denken", „rhythmische Momente" gehen mit ein»[32]. Bei dieser Aufgabe muss man im Gegensatz zu den «Analogien» annehmen, dass von der Schule her ein vermehrter Uebungseffekt wirksam wird. Das gleiche gilt bekanntermassen unter anderem auch von: «Rechenaufgaben», «Merkaufgaben», «Gemeinsamkeiten», «Wortauswahl».

---

[27] Frey K.: Die Organisation der gymnasialen Unterstufe. In: Gymnasium Helveticum. 23 (1968/69) 6, 468, Anm. 3.

[28] Robinsohn S. B., Thomas H.: Differenzierung im Sekundarschulwesen. Stuttgart 1968.

[29] Aebli H.: Die geistige Entwicklung als Funktion von Anlage, Reifung, Umwelt- und Erziehungsbedingungen. In: Roth H. (Hrsg.): Begabung und Lernen. Stuttgart 1968, 151—191.
Gottschaldt K.: Begabung und Vererbung. Phänogenetische Befunde zum Begabungsproblem. In: Roth H. (Hrsg.): Begabung und Lernen. Stuttgart 1968, 129—150.

[30] Produkt-Moment-Korrelation; vgl. Mittenecker E.: Planung und statistische Auswertung von Experimenten. Wien 1964[5], 101.

[31] Amthauer R. I-S-T, Handanweisung für die Durchführung und Auswertung, 2. erweiterte und verbesserte Auflage. Göttingen 1966, 25f.

[32] ebenda, 25f.

* Werden die Resultate zum Beispiel einer Schulklasse oder einer Versuchsgruppe in «Prozeträngen» dargestellt, wird der einzelne Schüler nicht mehr mit seinem ursprünglichen Originalwert (zum Beispiel 7 richtige Aufgaben) aufgeführt, sondern mit jenem Wert, der sagt, wieviele Schüler prozentual besser oder schlechter sind. Hat der Schüler mit 7 richtigen Aufgaben den Prozentrangwert 40 heisst das: 60 Prozent der Schüler sind gleichgut oder besser als er.

Einfluss der Erlebnisse der Vorschulzeit

Diese Resultate deuten darauf hin, dass die ausgewählte Stichprobe von Jugendlichen mit sehr gutem Schulerfolg innerhalb ihres Schultyps in den Bereichen der «funktionstüchtigen Intelligenz» (Seeger), der «Analogien», der «Kombinatorik», des «komplexen Problemlösens» weniger gute Resultate erzielen als in den Bereichen «Merkfähigkeit», «Konzentration», «Gedächtnisleistung», «verbales Verhalten». Amthauer beschreibt die Faktoren, in denen die Probanden bedeutend überdurchschnittlich abschneiden, mit den Ausdrücken «induktives sprachliches Denken», «Erfassen von Bedeutungsgehalten», «Einfühlungsfähigkeit», «gelernte Wörter behalten können», «praktisch-rechnerisches Denken»[33].

Dieses Ergebnis entspricht ungefähr den bekannten Befunden anderer Untersuchungen, in denen bei umfangreicheren Stichproben ebenfalls zum Vorschein kommt, dass *«verbales Verhalten», «Merkfähigkeit», «Gedächtnisleistung» (Retention), «Anpassungsfähigkeit» bei Schulerfolg von der Volksschule bis zur Universität ausgeprägt aktiviert werden beziehungsweise vorhanden sein muss*[34]. Dass aber verbales Verhalten, soziale Anpassung, Assimilation (im Sinne Piagets) beziehungsweise Passivität in der Art eines Nachvollzuges von intellektuellen Prozessen *wesentlich durch die Erlebnisse zur Zeit des Spracherwerbs und damit vorwiegend in der Vorschulzeit vorbereitet wird,* ist nachgewiesen[35].

Die neuesten Untersuchungen und theoretischen Erörterungen des Problems «Faktoren der Schulleistung» rücken immer mehr von den klassischen Intelligenztheorien (unter anderem Guilford, Meili) ab und befassen sich mit anderen Vorstellungsmodellen, vor allem demjenigen des *Problemlösungsverhaltens,* der *Uebungsübertragung* (Transfer) und des *komplexen Lernverhaltens*[36]. Dabei rückt neben dem Begriff der Intelligenz vor allem jener der «Motivation» in den Vordergrund, den wir aber mit unserem Untersuchungsinstrumentar nicht näher erfassen konnten. Eindeutiger konnten die verschiedenen *Faktoren im sozialen Raume* erhoben und herausgearbeitet werden. Zudem ist bei unseren eigenen Untersuchungen zu diesem Thema die Stichprobe grösser, so dass im folgenden Abschnitt ausführlich auf die sozialen und Umwelt-Faktoren eingegangen werden soll.

3. Die Herkunft der Schüler

Die Faktoren des sozialen Raumes, welche die Schulleistung und im weiteren auch die Beschulungsquote beeinflussen, sind in den letzten Jahren in zunehmendem Masse in den Vordergrund gerückt worden. Der Grund liegt bei den sozialwissenschaftlichen und lernpsychologischen Erkenntnissen, zugleich aber auch bei den *bildungspolitischen Idealvorstellungen von einer demokratischen Gesellschaft, in der alle gleiche Startchancen besitzen sollen.*

Bei den Untersuchungen der Schulbevölkerung zeigte sich, dass die unterschiedlichen Einflüsse anhand von Faktoren beziehungsweise Indikatoren wie dem Sozialstatus (Einkommen, berufliche Abschlussqualifikationen, Bildungsstand der Mutter usw.), dem Wohnort, der Weltanschauung beziehungsweise der Konfession aufgewiesen werden[67].

Im folgenden können wir im Rahmen unserer Untersuchungsergebnisse einige Aussagen zu den «Indikatoren» beziehungsweise Faktoren «Wohnort», «Beruf des Vaters» und «Berufstätigkeit der Mutter» machen. Vor allem der letzte Aspekt soll eine umfangreiche Diskussion erfahren, da er bei der vorwiegend pädagogisch-psychologischen Fragestellung bedeutsam erscheint.

3.1 Der Wohnort der Schüler

Hier geht es um die Kinder von Stadt und Land. Oft ist angenommen worden, dass die niedrigen Beschulungsquoten und die nachweislich schlechteren Schulleistungen nur darauf zurückzuführen seien, dass auf dem Lande weniger weiterführende Schulen und damit in Verbindung stehende Bildungsinstitutionen vorhanden sind. Sicher ist, dass die Beschulungsquoten bei höheren Schulen auf dem Lande unter jenen der Stadt liegen.

R. Meili hat aber in seiner breit angelegten Untersuchung festgestellt, dass die Kinder zur Zeit vor dem Uebertritt in die weiterführenden Schulen unterschiedliche Intelligenzleistungen aufweisen, wenn sie von verschiedenen Regionen kommen. *Stadtkinder schneiden allgemein besser ab als Kinder vom Lande, jene vom Mittelland mit Industrie und Verkehr besser als jene vom Mittelland ohne Industrie und Verkehr. Das gleiche gilt für die Berggebiete mit und ohne Tourismus*[38].

Wenn die vorausgehenden Kapitel auch deutlich gemacht haben, dass die Schulleistung nicht in alleiniger Abhängigkeit vom Intelligenzniveau steht, darf man die Ergebnisse von Meili doch als Hinweis für die Tatsache werten, dass der

Wohnort den Schulerfolg mitbestimmt.

Die mittlere Korrelation zwischen Schulleistung (Schultests und Lehrerurteil) und IQ liegt bei 0,5.

M. Hölzl hat 4093 Kinder aus der Grossstadt München, 407 Kinder aus der Kleinstadt Landshut und 458 Kinder aus der Landgemeinde Weilheim untersucht[39]. Beim Einschulungstest waren die Kinder im Mittel 6 Jahre alt. Es zeigte sich allgemein die Tendenz, dass *die Kinder der Kleinstadt bessere Resultate erzielten als die Kinder von Grossstadt und Landgemeinde.*

Dieses Resultat ist insofern auffällig, als man annehmen könnte, dass die Kinder der Grossstadt höhere Resultate erbringen sollten. Doch zeigen auch unsere Ergebnisse für die Zeit der Einschulung einen ähnlichen Befund. Hingegen wird von Hölzl ebenfalls die Erkenntnis bestätigt, dass sich die Landkinder negativ von den übrigen absetzten.

---

[33] Amthauer R.: I-S-T, Handanweisung für die Durchführung und Auswertung, 2. erweiterte und verbesserte Auflage. Göttingen 1955, 25f.

[34] Orlik P.: Kritische Untersuchungen zur Begabtenförderung. Meisenheim 1967.
Die umfassendste Zusammenstellung der Literatur findet sich bei Roth H. (Hrsg.): Begabung und Lernen. Stuttgart 1968.

[35] Oevermann U.: Soziale Schichtung und Begabung. In: Zeitschrift für Pädagogik, 6. Beiheft: Psychologie und Soziologie im Studium der Erziehungswissenschaften. Weinheim 1966, 166—186.
Hunt J. McV.: Intelligence and experience. New York 1961, besonders 15ff.

[36] Bergius R.: Analyse der «Begabung»: Die Bedingungen des intelligenten Verhaltens. In: Roth H. (Hrsg.): Begabung und Lernen. Stuttgart 1968, 229—268.

[37] Vgl. die Uebersicht bei: Mollenauer K.: Sozialisation und Schulerfolg. In: Roth H. (Hrsg.): Begabung und Lernen. Stuttgart 1968, 269—296.

[38] Meili R.: Untersuchung über das Intelligenzniveau von Schweizer Kindern. In: Nachwuchsförderung, Promotion. 6 (1964) 5—38.

[39] Hölzl M.: Statistische Erhebungen über Zusammenhänge zwischen körperlicher Entwicklung, Ergebnisse psychologischer Schultests und Schulnoten bei Volksschülern einer Grossstadt, einer Kleinstadt und eines Landkreises. München 1965 (med. Diss.), 27.

Schon Argelander hat in dieser Hinsicht ausführliche Untersuchungen angestellt und beobachtet, dass die Landbevölkerung erhebliche Intelligenzrückstände aufweist[40]. Man prüfte auch, ob und wieweit die Landkinder den Rückstand später wieder aufholen können. Nach Argelander entstanden in den dreissiger Jahren darüber verschiedene Meinungen, aus denen die Autorin den Schluss zieht, *dass im Durchschnitt der intellektuelle Rückstand der Landkinder nicht eingeholt werden kann,* was die umfangreiche Untersuchung von Bloom unter dem Titel «Stability and change in human characteristics» von 1964 bekräftigt[41].

Unsere Untersuchung bei 2006 schulpflichtigen Schweizer Kindern bezieht sich auf das Merkmal «Grösse des Wohnortes». Wir haben mit Hilfe des T-Testes (t-Student)[42] geprüft, ob zwischen den Wohnortsgrössen ein Unterschied auftritt. In der Tabelle «Grösse des Wohnortes und Schulreife» sind die Daten zusammengestellt. Der Vergleich der Mittelwerte zeigt die Tendenz, dass *die Kinder von Wohnorten bis zu einer Grösse von 3000 Einwohnern eher niedrigere Werte aufweisen als jene von grösseren.* Weshalb die Kinder des Ortes mit 33 000 Einwohnern einen deutlich schlechteren Mittelwert besitzen, konnte nicht abgeklärt werden.

Die Resultate im Untersuchungsort mit 18 000 und jenem mit 160 000 Einwohnern fallen hoch aus. Allgemein lässt sich festhalten, dass *die Kinder aus Orten mit weniger als 8000 Einwohnern schlechter abschneiden als jene aus Orten mit mehr als 8000 Einwohnern.* Das Ergebnis beim T-Test in bezug auf diese zwei Stichproben beläuft sich auf 5,973, was unter einer Zufallswahrscheinlichkeit* von 0,01 liegt. Dieses Gesamtresultat dürfte für die Schulreife, wie sie mit dem FST erfasst wird, für die gesamte deutschsprachige Schweiz gültig sein.

Damit ist aber zugleich die *Aussage begründet, dass die Umwelt, welche in den verschieden grossen Agglomerationen auf die Kinder im Vorschulalter einwirkt, eine unterschiedliche Schulreife nach sich zieht.* Es ist allerdings nicht abgeklärt, ob auch gewisse genetische Faktoren mitspielen, doch kann nicht angenommen werden, dass die Stadtbevölkerung eine grundsätzlich «bessere» Erbmasse hat als die übrige Bevölkerung.

Aufgrund der von uns zitierten Literatur kommt dem Wohnort zwar eine gewisse Bedeutung zu. Diesem darf aber, besonders auch im Hinblick auf die genannte Untersuchung von Meili, nicht zu grosses Gewicht beigemessen werden.

Grösse des Wohnortes und Schulreife

Ew'zahl	N	Mittelw.	δ	T	sig.
0— 999	253	14,462	6,386	3,057	s 0,01
1 000—1 999	234	12,692	6,381		
1 000—1 999	234	12,692	6,381	2,076	s 0,05
2 000—2 999	262	13,859	7,115		
2 000—2 999	262	13,859	7,115	3,495	s 0,01
4 000—4 999	107	16,776	6,805		
4 000—4 999	107	16,776	6,805	2,742	s 0,01
5 000—5 999	80	14,038	6,689		
5 000—6 999	80	14,038	6,689	1,805	s 0,05
6 000—6 999	117	15,795	6,724		
6 000—6 999	117	15,795	6,724	0,692	ns
7 000—7 999	163	15,276	5,775		
7 000—7 999	163	15,276	5,775	4,124	s 0,01
18 000	241	17,784	6,142		
18 000	241	17,784	4,142	5,197	s 0.01
33 000	246	14,736	6,780		
33 000	246	14,736	6,780	2,694	s 0,01
160 000	297	16,152	5,464		

3.2 Beruf des Vaters

Bei den sozialwissenschaftlichen Untersuchungen über die Abhängigkeit des Schulerfolges vom sogenannten «Sozialstatus» stellt der «Beruf» des Vaters nur einen Indikator dar[43]. Auch bei den umfangreichsten schweizerischen Untersuchungen zu diesem Thema (Hess/Latscha/Schneider)[44] zeigte sich die Vielfalt der Indikatoren. *Dabei scheint die Bedeutung des Bildungsniveaus (Schulabschluss) der Mütter bisher unterschätzt worden zu sein.* Dennoch ist nicht anzunehmen, dass dieser Indikator eine gleiche Bedeutung erreicht wie der Beruf des Vaters, mit dem auch die finanzielle Situation der Familie und weitere Elemente zusammenhängen, die für den Schulerfolg ausschlaggebend sind.

So korreliert der Beruf des Vaters mit der Familiengrösse, diese ihrerseits mit dem Schulerfolg[45]. Die Untersuchungen über die Abhängigkeit des Intelligenzniveaus und der Leistungsmotivation von der «Sozialen Klasse», die eng mit dem Beruf gekoppelt ist, haben eindeutig erbracht, dass eine solche Abhängigkeit besteht[46].

Bei unserer Untersuchung von 2000 Einschulungspflichtigen haben wir folgende Berufsklassen aufgestellt:

Alte Einsichten neu bestätigt

Die Berkeley-Längsschnittuntersuchung liess bemerkenswerte Zusammenhänge zwischen dem Verhalten der Mütter und der kognitiven Entwicklung der Kinder erkennen. Knaben mit lieblosen Müttern hatten hohe Intelligenztestwerte im ersten Lebensjahr, aber niedrige von vier Jahren ab. *Knaben, die in späteren Jahren hohe Werte erzielten, hatten liebevolle Mütter und waren in der frühen Kindheit glückliche, sanfte, ziemlich langsame Kinder. Mädchen mit liebevollen Müttern zeigten in den ersten drei Jahren deutlich hohe Werte; von da an zeigten die Werte geringe Zusammenhänge mit dem Verhalten von Mutter und Kind.* Bayley und Schaefer (1964) vermuten, die geschlechtsspezifischen Unterschiede würden auf genetischen Faktoren beruhen, nach denen die *Intelligenz der Knaben stärker durch die Umwelt geformt würde als die der Mädchen.*

Aus K. Samstag, Informationen zum Lernen im Vorschulalter, Klinkhardt 1971.

---

[40] Argelander A.: Die Bedeutung des Milieus für die intellektuelle Entwicklung. In: Busemann A.: Handbuch der Pädagogischen Milieukunde. Halle 1932, 270—300.

[41] Bloom B. S.: Stability and change in human characteristics. New York 1964.

[42] Hofstätter P., Wendt D.: Quantitative Methoden der Psychologie. München 1967, 95ff.

[43] Halsey A. H., Floud I., Anderson C. A. (Ed.): Education, economy and society. Glencoe 1962[2].

[44] Hess F., Latscha F., Schneider W.: Die Ungleichheit der Bildungschancen. Olten 1966.

[45] Jürgens H. W.: Familiengrösse und Bildungswert. Stuttgart 1964.

[46] Lesser G. S., Fifer G., Clark D. H.: Mental abilities of children from different social class and cultural groups. Chicago 1965.
McClelland D. C. et al.: Talent and society. Princeton. 1959[2].

* «Zufallswahrscheinlichkeit» von 0,01 Prozent bedeutet: die Wahrscheinlichkeit, dass das Resultat zufällig ist, beträgt 1 Prozent. Für den vorliegenden Fall darf man annehmen, dass Resultate nicht-zufällig, das heisst erheblich, bedeutsam, signifikant, sind, wenn die Wahrscheinlichkeit des Zufalls kleiner als 5 Prozent ist. Man sagt: das erforderliche Signifikanzniveau beträgt 5 Prozent.

I Unternehmer, Direktoren;
II Lehrer, leitende Angestellte;
III Angestellte;
IV Gewerbetreibende, Händler;
V Landwirte;
VI Spezialisierte Arbeiter;
VII Arbeiter

Mit dem T-Test ist die Signifikanz der Unterschiede zwischen einzelnen Gruppen abgeklärt worden. Die Resultate sind in der Tabelle «Beruf des Vaters und Schulreife» enthalten. Zwischen der Gruppe der «Unternehmer, Direktoren» und jener der «Lehrer, leitenden Angestellten» ergeben sich keine signifikanten Unterschiede. Die Differenz zwischen den «Unternehmern, Direktoren» und den «Angestellten» ist hingegen signifikant. Der Unterschied zwischen den «Angestellten» und den «Gewerbetreibenden, Händlern» ist nicht bedeutsam. Alle übrigen Vergleiche sind bei einer Zufallswahrscheinlichkeit von unter 0,01 erheblich, nämlich zwischen «Gewerbetreibenden, Händlern» und «Landwirten» zugunsten der «Gewerbetreibenden»; zwischen den «Spezialisierten Arbeitern» und den «Landwirten», ebenfalls zuungunsten der Landwirte; zwischen den «Spezialisierten Arbeitern» und den «Arbeitern», zum Nachteil der «Arbeiter».

Es heben sich besonders die «Lehrer und leitenden Angestellten» und die «Angestellten» hervor, gefolgt von den «Unternehmern und Direktoren». So hat sich schon für die Zeit der Einschulung die These von der «*Schule als Mittelstandsinstitution*» bestätigt[47]. Damit ist für die Einschulungspflichtigen der deutschen Schweiz belegt, dass Kinder von Vätern aus bestimmten, «mittelständischen» Berufsgruppen eine bessere Schulreifeprüfung ablegen als die übrigen Kinder

Beruf des Vaters und Schulreife

Beruf	N	M	δ	t-Stud.	sig.
II	60	17,067	5,801	1,578	ns
I	86	15,753	5,579		
I	86	15,753	5,579	2,172	s 0,05
III	54	17,574	4,851		
III	54	17,574	4,851	1,100	ns
IV	49	16,522	5,564		
IV	49	16,522	5,564	4,275	s 0,01
V	78	12,346	6,200		
V	78	12,346	6,200	3,109	s 0,01
VI	250	14,812	6,090		
VI	250	14,812	6,090	2,925	s 0.01
VII	126	12.810	6,605		

3.3 Die Erwerbstätigkeit der Mutter

3.3.1 Unter «erwerbstätiger Mutter» soll hier ähnlich wie bei M. Schreiner «die neben ihrem Beruf als Mutter und Hausfrau noch zusätzlich erwerbstätige Mutter»[48] verstanden werden. Damit ist ein in den letzten Jahren häufig besprochenes Phänomen im Bereich der Schule angeschnitten. Die soziologische und sozialpsychologische Jugendkunde hat insbesondere seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges im deutschen Sprachraum eine Vielzahl von Untersuchungen vorgelegt. Uebersichten zu den Ergebnissen und Erhebungsmethoden finden sich in den meisten umfangreicheren Untersuchungen. So verweisen wir auf die eben genannte Arbeit von M. Schreiner[49] oder die Zusammenfassung bei G. Lüschen und R. König[50].

Erbringen Kinder erwerbstätiger Mütter schlechtere Leistungen?

3.3.2 Das Thema ist nicht nur für die psychologisch interessierte Lehrerschaft und die Sozialpolitiker aktuell[51]. Von der Psychologie wird die Frage der Berufstätigkeit der Mutter häufig innerhalb umfassender Modelle des menschlichen Sozialverhaltens und bezüglich der Schulleistung im Rahmen der Motivationstheorien abgehandelt.

Vom emotionalen Empfinden der Lehrer und Erzieher her wirkt sich die Berufstätigkeit der Mütter *negativ* aus, was jedoch durch die neueren Forschungsergebnisse für viele Verhaltensbereiche *widerlegt* wurde.

Im folgenden soll zuerst kurz die Frage beantwortet werden: Welche Ausmasse nimmt die Erwerbstätigkeit der Mütter überhaupt an? Anschliessend sollen einige allgemeine Persönlichkeitsbereiche aufgezeigt werden, in denen negative Einflüsse festgestellt worden sind, und die folglich in den Erziehungsmassnahmen zu beachten sind. Am Schluss folgen einige Angaben über die direkte Beziehung von Schulleistung und Erwerbstätigkeit der Mutter.

3.3.3 Wir können zunächst davon ausgehen, «dass die Erwerbstätigkeit von Müttern wegen der häufigen Diskriminierung arbeitender Mütter weniger hoch ist, als man von der Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes her erwarten könnte»[52]. Nach Lüschen und König ist heute etwa jede 7. Mutter ausser Haus berufstätig. «Dabei ist seit 1950 (28 Prozent aller Mütter erwerbstätig) ein stetiger Anstieg zu beobachten (1957 waren 30 Prozent erwerbstätig). Doch sollte man in der allgemeinen Beurteilung nicht übersehen, dass damit die Zahlen von 1939 noch nicht wieder erreicht sind»[53], wie Pfeil[54] 1961 feststellte. *Damit zeigt sich, dass die Erwerbstätigkeit der Mutter nur für einen geringen Prozentsatz von Kindern bedeutsam wird.* Zudem ist zu beachten, dass die Motive nicht vorwiegend in einer (finanziellen) Zwangslage zu suchen sind. Die Frauen entscheiden sich immer mehr aus persönlichen Beweggründen für die Berufstätigkeit, indem sie sich als Ausgleich zum Haushalt einer ausserhäuslichen Selbstbestätigung zuwenden. Die freiwillige Aufnahme von Berufsarbeiten bringt einen neuen Aspekt in die Diskussion um die negativen Auswirkungen. Sofern die Berufstätigkeit nicht eine Flucht aus dem häuslichen Milieu bedeutet, kann die ungezwungene, nicht durch äussere Notlage auferlegte Entscheidung für die Mütter eine positive Ausgangssituation bedeuten. *Die Arbeit wird sich auf die Berufstätige selber als Förderung der Persönlichkeitsentfaltung möglicherweise günstig auswirken und in einem solchen Fall auch auf die Kinder einen positiven Einfluss haben.* Die Berufsarbeit ist bereits für viele Frauen nicht nur in der postfamiliären Phase zu einem Ort der Selbstbestätigung geworden; man darf wohl mit C. Bennholdt-Thomsen annehmen, dass eine abendliche Stunde der Zuwendung zu den

[47] Lütkens Ch.: Die Schule als Mittelklassen-Institution. In: Heintz P. (Hrsg.): Soziologie der Schule. Köln 1959, 24—36.

[48] Schreiner M.: Auswirkungen mütterlicher Erwerbstätigkeit auf die Entwicklung von Grundschulkindern. In: Archiv für die Gesamte Psychologie. 115 (1963 334—361, 335.

[49] ebenda, 335—338.

[50] Lüschen G., König R.: Jugend und Familie. München 1965, 33ff.

[51] Tondeur E.: Tagungen und Publikationen im Dienste der Nachwuchsförderung. In: Nachwuchsförderung und Promotion. Heft 7 (1965) 20—27, 23.

[52] Lüschen G., König R.: Jugend und Familie. München 1965, 32.

[53] ebenda, 33.

[54] Pfeil E.: Die Berufstätigkeit von Müttern. Tübingen 1961, 15. Ob diese Aussage auch für die Schweiz gültig ist, müsste einer Nachprüfung unterzogen werden.

Kindern durch eine solche Mutter mehr «bedeuten»[55] kann, als wenn eine nicht-berufstätige Mutter den ganzen Tag anwesend ist, «aber vor lauter Geschäftigkeit im täglichen Tun sich doch nicht ausreichend um das Kind»[56] kümmert.

3.3.4 Neben diesem positiven Aspekt, der im nächsten Abschnitt zum Teil statistisch aufgewiesen werden soll, verzeichnen die bisherigen Untersuchungen aber auch schädliche Konsequenzen. G. A. v. Harnack[57] hat bei Kindern erwerbstätiger Mütter erhöhte Schlafstörungen beobachtet. Vor allem die Zeit des Einschlafens scheint in vermehrtem Masse unruhig zu sein, was v. Harnack auf die mangelnde Absättigung der Kontaktmöglichkeiten der Kinder mit der Mutter vor dem Tagesabschluss zurückführt. Die Schlafstörungen bei Kindern erwerbstätiger Mütter betragen 27,1 Prozent, bei den übrigen dagegen nur 18,2 Prozent.

O. Speck findet bei seinen Beschreibungen der Kinder durch die Lehrer vor allem Auffälligkeiten in allgemeinen Persönlichkeitsbereichen, das heisst nicht besonders in der Schulleistung, sondern im Bereich der charakterologischen Persönlichkeitsqualitäten[58]. H. D. Rösler kann ebenfalls keinen Einfluss der Berufstätigkeit der Mütter auf die Leistungsstärke beziehungsweise -schwäche der Kinder feststellen[59].

Diese Ergebnisse entsprechen aber nur zum Teil den Befunden von M. Schreiner, der 1783 Jungen und 1707 Mädchen untersucht hat. Schreiner stellt bei den charakterologischen Qualitäten (nach Thomae) häufig eine *Beziehung zwischen Berufstätigkeit der Mutter und Persönlichkeitsentwicklung der Kinder* fest. Doch neigt die Einflussnahme eher zur positiven Seite, wobei der Einfluss auf die Mädchen vermehrt positiv erscheint.

«Hinsichtlich der Dimensionen des Antriebs, der Anregbarkeit, der Mitschwingungsfähigkeit und der Verfestigung kann»[60] ein Zusammenhang für die siebenjährigen Knaben angenommen werden. So «muss noch als bedeutend angesehen werden, dass 1952 siebenjährige Jungen der Versuchsgruppe zu 9,4 Prozent weniger als „gering verfestigt" und zu 12,28 Prozent mehr als „sicher" beurteilt werden als siebenjährige Jungen, deren Mütter 1952 nicht arbeiten (Zufallswahrscheinlichkeit 5—10 Prozent; Chi-Quadrat = 4,843)»[61].

Der Einfluss der Erwerbstätigkeit der Mutter auf die Jungen zur Zeit der Einschulung ist zwar nicht statistisch signifikant, doch darf das Resultat von Schreiner für die genannten Merkmale im Vergleich mit anderen Untersuchungen als symptomatisch angesehen werden:

Die Söhne erwerbstätiger Mütter weisen eher besser entwickelte Persönlichkeitsqualitäten auf als jene mit Müttern, die nicht erwerbstätig sind; zumindest scheinen die Ergebnisse nicht signifikant negativ auszufallen.

Bei den Mädchen verschiebt sich die Einflussnahme noch mehr auf die positive Seite: in einzelnen Schuljahren der Längsschnittuntersuchung von Schreiner sind die Mädchen erwerbstätiger Mütter signifikant «besser». «Neunjährige Mädchen, deren Mutter immer arbeitet, sind „differenzierter" (im gesamten Verhalten) als neunjährige Mädchen, deren Mutter nicht erwerbstätig ist (P = 1 bis 5 Prozent); und zehnjährige Mädchen von erwerbstätigen Müttern sind signifikant mehr „vermindert" beziehungsweise „gesteigert gesteuert" als zehnjährige Mädchen deren Mutter nie arbeitet (P = 1 bis 5 Prozent)[62].»

Resultate in der Schweiz

3.3.5 Einen ähnlichen Sachverhalt fördert unsere Schulreifeuntersuchung mit 2000 Schweizer Kindern zutage. *Die Kinder erwerbstätiger Mütter schneiden nicht schlechter, sondern eher besser ab.* Dabei ist zwischen halb- und ganztags arbeitenden Müttern unterschieden worden. Die 440 Kinder nicht arbeitender Mütter erzielten deutlich niedrigere Resultate als jene der beiden anderen Kategorien. Die Signifikanzabklärung erbrachte jedoch keine geringere Zufallswahrscheinlichkeit als 5 Prozent. Nach den vorliegenden Daten weisen die Kinder nicht erwerbstätiger Mütter eher schlechtere Testresultate auf als die Vergleichsgruppen.

	N	AM	δ
Nicht erwerbstätig	440	14,845	6,10
Halbtags erwerbstätig	115	15,783	6,27
Ganztags erwerbstätig	149	15,094	6,95

Arithmetisches Mittel (AM) der Gesamtpunktzahlen beim Frankfurter Schulreifetest.

Die Kinder mit Müttern, die halbtags erwerbstätig sind, besitzen den höchsten Mittelwert.

Die Ergebnisse unserer Untersuchung scheinen also die allgemeine Situation, wie sie anhand von Schreiners Ergebnissen exemplarisch dargestellt worden ist, zu bestätigen: *Die Erwerbstätigkeit der Mütter kann in gewissen Altersphasen und in gewissen Persönlichkeitsbereichen einen Einfluss ausüben.*

3.3.6 Wie wirkt sich nun die Erwerbstätigkeit der Mutter auf das Sozialverhalten des Kindes in der Klasse aus? Nach den bisher besprochenen Persönlichkeitskriterien der «Selbststeuerung», der «Differenziertheit», der «Antriebslage» usw. ist keine negativ auffällige Sozialbeziehung zu erwarten. Zu dieser Thematik hat A. Villiger[63] eine soziometrische Erhebung nach einem Verfahren von M. Heller[64] durchgeführt. Villiger prüfte 408 Knaben und Mädchen aus 13 fünften Volksschulklassen von 9 Gemeinden, die vorwiegend Textilindustrie aufweisen[65]. Bei 240 Kindern waren die Mütter nicht erwerbstätig, bei 83 halberwerbstätig (HE), bei 85 ganzerwerbstätig (GE). Untersucht wurde die soziale Beziehungsstruktur in der Klasse, wobei es aufgrund des angewendeten Verfahrens nicht möglich war, in der gegenseitigen Wahl und Ablehnung der Schüler auch zugleich alle mitwirkenden Umweltfaktoren mitzuerfassen[66]. In der Testauswertung wurden unter anderem folgende Variablen verglichen: Knaben, Mädchen, Kinder nicht erwerbstätiger Mütter (NE), Kinder erwerbstätiger Mütter (GE) und Kinder halberwerbstätiger Mütter (HE). Villiger hält zusammenfassend fest: «Kein einziger Unterschied ist signifikant auf dem Signifikanzniveau von 5 Prozent[67].» — «Dem Signifikanzniveau

[55] Bennholdt-Thomsen C.: Der Lebensraum des Kindes in der industriellen Massengesellschaft: In: Familie und Gesellschaft. Tübingen 1966, 177—193, 189.

[56] ebenda, 189.

[57] Harnack G. A. v.: Nervöse Verhaltensstörungen beim Schulkind. Stuttgart 1958, 45.

[58] Speck O.: Kinder erwerbstätiger Mütter. Stuttgart 1956, 111.

[59] Rösler H. D.: Leistungshemmende Faktoren in der Umwelt des Kindes. Leipzig 1965², 27.

[60] Schreiner M.: Auswirkungen mütterlicher Erwerbstätigkeit auf die Entwicklung von Grundschulkindern. In: Archiv für die Gesamte Psychologie. 115 (1963) 334—361, 351.

[61] ebenda, 350.

[62] Schreiner M.: Auswirkungen mütterlicher Erwerbstätigkeit auf die Entwicklung von Grundschulkindern. In: Archiv für die Gesamte Psychologie. 115 (1963) 334—361, 358.

[63] Villiger A.: Der Einfluss der Erwerbstätigkeit der Mutter auf das Sozialverhalten des Kindes. Diplomarbeit aus dem Institut für Pädagogik, Heilpädagogik und Angewandte Psychologie der Universität Freiburg in der Schweiz. 1964.

[64] Heller M.: Soziotest. Freiburg 1964.

[65] Villiger A.: Der Einfluss der Erwerbstätigkeit der Mutter auf das Sozialverhalten des Kindes. Diplomarbeit aus dem Institut für Pädagogik, Heilpädagogik und Angewandte Psychologie der Universität Freiburg in der Schweiz. 1964, 25.

[66] ebenda, 44.

[67] ebenda, 44.

am nächsten kommt der Unterschied HE - NE Knaben —+: t=1,95. Dies könnte bedeuten: Die Ablehnungen der NE Knaben werden mehr als jene der HE Knaben mit einer Wahl beantwortet. Die HE Knaben stehen also nicht so sehr wie die NE Knaben im sozialen Interessenfeld. —+ ist (im verwendeten Test) der Unsicherheitsfaktor. Die HE Knaben scheinen in ihren sozialen Beziehungen labiler, unsicherer zu sein als die NE Knaben[67].»

Wenn diese Untersuchungsergebnisse auch noch durch parallele Experimente bestätigt werden müssten (soziologische Determinanten der Auslese, Stichprobengrösse, nicht signifikante Resultate), so bestätigen sie doch die Tendenz der allgemeinen Befunde, nach denen sich der Faktor der mütterlichen Erwerbstätigkeit je nach Bedingung nur schwach auswirkt.

Villigers Analyse der Motive, welche zur Wahl oder Ablehnung von Mitschülern geführt haben, trifft auf keine neuen Elemente. Sie belegt die Bejahung der Nullhypothese, nach welcher sich die Kinder erwerbstätiger Mütter nicht von jenen nicht-erwerbstätiger Mütter unterscheiden.

3.3.7

Zusammenfassung: Die Meinung, dass die Erwerbstätigkeit der Mutter in der Vorschulzeit und in den ersten Volksschuljahren einen negativen Einfluss auf die allgemeine Persönlichkeitsentwicklung und die Schulleistung hat, konnte nicht verifiziert werden. Es ist zwar festzuhalten, dass die Erwerbstätigkeit der Mutter partiell nachteilige Wirkungen haben kann, die sich vor allem in individuellen Entwicklungsstörungen zeigen.

Dabei ist zu betonen, dass solche Störungen vor allem individuell auftreten: das heisst, dass mehrere «unglückliche» Milieufaktoren zusammentreffen müssen, bis eine eindeutig negative Folge zu verzeichnen ist.

Wir haben die Untersuchung von M. Schreiner aufgeführt, um zu zeigen, dass etwa im Bereich der nachstehenden charakterologischen Qualitäten keine signifikant negativen Auswirkungen (sondern höchstens positive) zu beobachten sind. Das sind die Bereiche: Antrieb, Anregbarkeit, Angepasstheit, Steuerung, Differenziertheit, Verfestigung, Mitschwingungsfähigkeit. Soweit unsere eigene Untersuchung statistisch zuständig ist, vermochte sie die *These zu belegen, dass die Schulanfänger mit erwerbstätigen Müttern nicht benachteiligt sind.* Die Kinder mit halbtags erwerbstätigen Müttern erzielten sogar leicht höhere Testresultate als die beiden übrigen Gruppen; sie sind den Kindern, deren Mütter nicht erwerbstätig sind, in den Bereichen «Differenzierung in der Gestaltauffassung», «Zahlenbegriff», «Arbeitswille und Ausdauer» sowie «Soziales Verhalten» nicht unterlegen.

Unsere Ergebnisse können also die von E. Pfeil mitgeteilten Auffassungen von F. J. Nye und L. W. Hoffmann[68] bestätigen: «Die mütterliche Abwesenheit im Vorschulalter scheint sich danach nicht so nachteilig auszuwirken, wie bisher angenommen, doch warnt der Herausgeber selbst vor allzu schneller Beruhigung; es müssten erst weitere systematische Untersuchungen angestellt werden, ehe man zu einem abschliessenden Urteil gelangen könnte[69].»

In der Diskussion der Mütterarbeit verdienen vor allem drei Elemente vermehrte Beachtung:

a) Die Zahl jener Mütter, die aus reiner Notlage heraus ausser Hause eine Berufstätigkeit aufnehmen, fällt ab und macht einer Gruppe Platz, die vermehrt aus eigenem Antrieb in den Beruf eintritt oder in ihm bleibt. Selbst wenn diese Motive wirtschaftlicher Natur sind beziehungsweise dem Konsumbedürfnis entspringen, führen sie ein Element erhöhten Antriebs und erhöhter Anstrengungsbereitschaft in die Familie ein, was sich nach Ansicht aller lerntheoretischer Erkenntnisse für viele Dimensionen der Persönlichkeitsentwicklung positiv auswirkt.

b) Die Kinder werden in Abwesenheit der Mutter häufiger, als gemeinhin angenommen, von guten Ersatzpersonen, das heisst insbesondere von den Grossmüttern betreut, was in vielen Fällen einen günstigen Ausgleich darstellt.

Die beigefügte Tabelle erläutert die Situation.

Kinder unter 14 Jahren, deren Mütter ganztägig ausserhalb der Landwirtschaft erwerbstätig sind[70]

Alter der Kinder	ganztägig betreut	halbtägig betreut*	nicht betreut	betreut durch Einrichtungen	Personen	beides
unter zwei Jahren	100	—	—	5	95	—
2 bis unter 6 J.	99	—	1	23	70	6
6 bis unter 10 J.	93	7	—	23	11	60
10 bis unter 14 J.	80	20	—	18	1	61

* meist Schule

c) Zuletzt ist wohl intensiver zu beachten, dass die *Mutter nicht die einzige Beziehungsperson darstellt, welche das Kind in der Vorschulzeit umgibt.* Hier sind die Stellungnahmen zu dem bekannten Buch von Bowlby[71] aufzuführen. So weist J. Lutz[72] entschieden auf die Position der Vaterpersönlichkeit in und ausserhalb der Familie hin. Die Wirkungen der Vaterpersönlichkeit dürfen als ähnlich bedeutsam betrachtet werden wie jene der Mutter. Nur bedarf sie noch einer vertieften Erforschung, damit mit gleicher Sachlichkeit aufgezeigt werden kann, welchen Einfluss sie auf das Kind in der Vorschulzeit hat.

Ergebnisse und Folgerungen

In der *Zusammenfassung* der drei näher untersuchten Indikatoren im sozialen Raum «Wohnort» beziehungsweise «Grösse des Wohnortes», «Berufstätigkeit der Mutter», «Beruf des Vaters», lässt sich festhalten, dass zwei bekannte Thesen erhärtet wurden, eine Annahme dagegen widerlegt beziehungsweise nicht bestätigt werden konnte.

Die Auffassung, dass die Kinder berufstätiger Mütter in jedem Falle im bezug auf die Schule gegenüber den andern Kindern benachteiligt sind, konnte nicht verifiziert werden. Es ist sicher, dass zur Zeit der Einschulung kein allgemeiner Rückstand auftritt, und es ist wahrscheinlich, dass bei Berufstätigkeit unter bestimmten Bedingungen (zum Beispiel Mädchen, gute Betreuung der Kinder) eher ein positiver Effekt entsteht.

In der Untersuchung von 6000 Kindern durch Hölzl zeigte sich eine positive Korrelation zwischen Schulreife und «Kleinstadt» (im Gegensatz zu Grossstadt und Land). Dieses Resultat wird durch unsere Erhebung insofern gestützt, als Einschulungspflichtige von Orten mit mehr als 8000 Einwohnern höhere Testpunkte erreichten als jene aus Orten mit weniger Einwohnern. Ebenso lagen die Kinder aus Orten mit weniger als 5000 Einwohnern wie jene aus der Grossstadt unter jenen aus Kleinstädten.

[68] Nye F. J., Hoffmann L. W. (Hrsg.): The employed mother in America. Chicago 1963, zit. bei Pfeil E.: Die Frau in Beruf, Familie und Haushalt. In: Oeter F. (Hrsg.): Familie und Gesellschaft. Tübingen 1966, 141—175, 170.

[69] ebenda, 170.

[70] Nye F. J., Hoffmann L. W. (Hrsg.): The employed mother in America. Chicago 1963, zit. bei Pfeil E.: Die Frau in Beruf, Familie und Haushalt. In: Oeter F. (Hrsg.): Familie und Gesellschaft. Tübingen 1966, 141—175, 161.

[71] Bowlby J.: Soins maternels et santé mentale. Genève 1971.

[72] Lutz J.: Zur Frage der Mütterlichkeit. In: Acta Paedopsychiatrica. 24 (1967) 13—18, 16.

Beim Indikator «Beruf des Vaters» dominierten die Kinder von Vätern mit Mittelstandsberufen, vor allem von Lehrern und Angestellten. Bei allen Resultaten ist bemerkenswert, dass sie sich auf das Ende der Vorschulzeit beziehen und dabei gleichsam die Schlusswirkung des Vorschulalters erfassen.

Nun gibt es aber die Meinung, dass alle diese Faktoren in Hinsicht auf die beiden Geschlechter «Mädchen» und «Knaben» nicht gelten, dass hier vielmehr fundamentalere Momente, sozusagen «Konstitutiva», ihren Einfluss ausüben, wodurch die Knaben gegenüber den Mädchen für den «Schulerfolg» besser ausgerüstet werden. Im folgenden soll abgeklärt werden, ob diese Auffassung allgemein für die verschiedenen Schulstufen gilt und inwiefern sie zur Zeit der Einschulung, am Ende des Vorschulalters zutrifft.

4. Die Geschlechtsdifferenz — Sind Mädchen schwächer?

Im folgenden geht es um konkrete Fragen wie: *Weisen Schüler männlichen oder weiblichen Geschlechts bessere Schulleistungen auf? Bedeutet es einen Unterschied für den Schulerfolg, ob der Lernanfänger ein Mädchen oder ein Junge ist? Sind die Chancen für die Nutzung des Bildungsangebotes für die beiden Geschlechter* (aufgrund ihrer psycho-somatischen Konstitution) *ungleich?*

4.1 Der allgemeine Schulerfolg und die Beschulungsquote

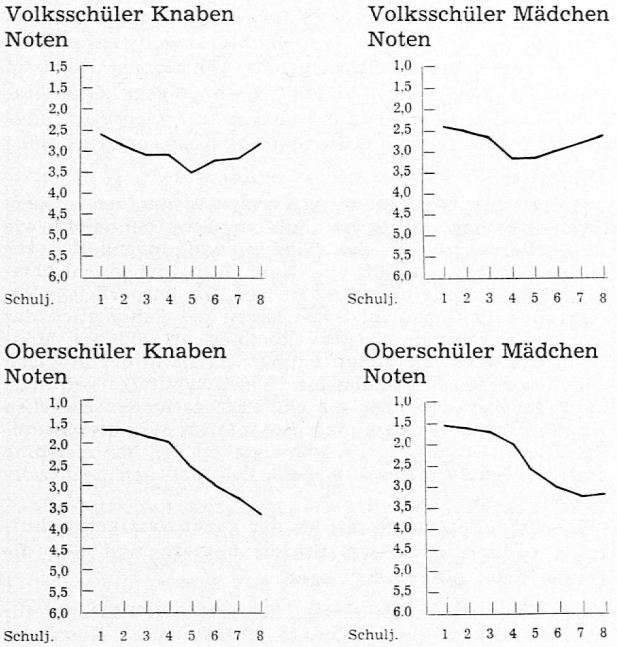
4.1.1 In der Bundesrepublik Deutschland, in Oesterreich, der Schweiz und verschiedenen anderen Ländern vermögen Mädchen ihre Bildungschancen weniger zu nutzen als Jungen. Dieser Tatbestand geht aus allen Statistiken über die Geschlechtsverteilung der Schüler an Höheren Bildungsanstalten hervor und wird auch durch die neuere soziologische Analyse von Strzelewicz, Raapke und Schulenberg[73] bestätigt. *Die Mädchen sind im Verhältnis zu den Jungen an weiterführenden Schulen unterrepräsentiert*[74]. Diese Feststellung lässt sich für den Durchschnitt aller weiterführenden Schulen generalisieren. Sie trifft aber nicht für jede einzelne Schulform und alle sozialen Schichten zu.

K. M. Bolte hat im Vergleich der Söhne und Töchter von selbständigen Landwirten beobachtet, dass bei der Erreichung der Mittleren Reife die Mädchen überwiegen. Die Töchter von Landwirten machen 13,5 Prozent, die Söhne dagegen nur 9,2 Prozent aller Schüler mit Mittlerer Reife aus[75]. Dennoch muss festgehalten werden, dass der prozentuale Anteil der Mädchen an den Abschlusszeugnissen bei Mittleren und Höheren Bildungsformen geringer ist als jener der Jungen. Die soziologischen Gründe sind vielfach belegt worden.

Für unsere Untersuchung stellt sich nun die Frage: Sind die Mädchen in der gehobenen Bildung unterrepräsentiert, weil sie schlechtere Leistungen in der Schule erbringen und deshalb frühzeitig ausscheiden, oder sind sie in der Schulleistung ebenso qualifiziert wie die Jungen, können aber das Bildungsangebot aus ausserschulischen Gründen nicht nutzen? Braucht es zur Hebung des Anteils der Mädchen eine Förderung innerhalb der Schule oder im ausserschulischen Bereich?

4.1.2 Im Vergleich der Leistungsmittelwerte in den Schulnoten schneiden die Mädchen nach Th. Rank[76] durchwegs besser ab. Die Autorin hat die Zeugnisnoten der Fächer Deutsch und Rechnen berücksichtigt. Bei ihrer Stichprobe (N = 374) liegen die Mittelwerte der Mädchen auf der Volksschulstufe im Durchschnitt um 0,2, in der Oberschule um 0,1 über denen der Jungen[77]. Dieser durchschnittlich bessere Mittelwert resultiert aus einer konstant besseren Leistung der Mädchen. Sie holen ihren Vorsprung nicht in den ersten oder den letzten Klassen heraus, sondern zeichnen sich eher durch eine Stabilität in den verschiedenen Schuljahren, sowohl in der Volksschule wie in der Oberschule, aus. Das zeigen deutlich die Verlaufsformen der Notenmittelwerte in den acht Schuljahren: «Bei den Volksschülern sinkt das Leistungsniveau der Knaben im 5. Schuljahr, bei den Oberschülern im 8. Schuljahr deutlich ab[78].»

Die Leistungen der Knaben-Oberschüler fallen von der 5. Klasse an zunehmend ab. Während sie in der 4. Klasse noch um die Note 2 (Max. = 1 Min. = 6) schwanken, befinden sie sich in der 8. Klasse an der Grenze von 4. Eine solche Notensenkung bedingt sich auch durch die Anforderungssteigerungen in den höheren Klassen der Oberschule. Die Noten der Knaben haben für unsere Fragestellung aber dennoch eine Bedeutung, wenn man sie zu den Noten der Mädchen in Beziehung setzt. Die Notenmittelwerte der Mädchen fallen nach der 4. Klasse weniger steil ab und erreichen nur einen Tiefstand zwischen 3 und 3,5, wobei dieser schon in der 7. Klasse eintritt und gleichbleibt. Die Verlaufsschemata der Notenmittelwerte veranschaulichen das Verhältnis von Jungen und Mädchen[79].



4.1.3 Die Ergebnisse von Rank werden durch jene von W. Schultze und Mitarbeitern[80], welche sich auf eine noch repräsentativere Stichprobe stützen können, bestärkt. Diese Erhebung bezieht 4537 Schüler aus 8 Ländern der Bundesrepublik Deutschland ein und benutzt als Ausgangsdaten das Grundschulgutachten vor dem Uebertritt in die weiterführenden Schulen, das letzte Grundschul-

---

[73] Strzelewicz W., Raapke H.-D., Schulenberg W.: Bildung und gesellschaftliches Bewusstsein. Stuttgart 1966, 607.

[74] Dahrendorf R.: Bildung ist Bürgerrecht, o. Ort (Hamburg) 1965, 85f.

[75] Bolte K. M.: Sozialer Aufstieg und Abstieg. Stuttgart 1959, 210 zit. nach: Furck C.-L.: Das Leistungsbild der Jugend in Schule und Beruf. München 1966², 31.

[76] Rank Th.: Schulleistung und Persönlichkeit. München 1962.

[77] ebenda, 19.

[78] ebenda, 19.

[79] Nach Rank Th.: Schulleistung und Persönlichkeit. München 1962, 20f.

[80] Schultze W. u. Mitarbeiter: Ueber den Voraussagewert der Auslesekriterien für den Schulerfolg am Gymnasium. Frankfurt 1964.

zeugnis beziehungsweise das Zwischenzeugnis sowie die Ergebnisse der Aufnahmeprüfungen und die späteren Versetzungszeugnisse[81]. Dabei zeigt sich *für die Mädchen eine bedeutend höhere Konstanz ihrer Schulleistungen.* Es sind nicht nur die Noten in den einzelnen Schuljahren durchschnittlich besser. Die Stabilität der Leistung bleibt über die Schuljahre bei den Mädchen in höherem Masse gewahrt.

So ergeben sich für die Mädchen «mit wenigen Ausnahmen fast immer bessere Erfolgschancen als für die Knaben. So hatten zum Beispiel die Mädchen mit der Note 1 im (Grundschulzeugnis) Rechnen zu 82,4 Prozent, die Jungen nur zu 61,7 Prozent vollen Schulerfolg. Fast dieselbe grössere Aussicht auf uneingeschränkten Erfolg hatten die Mädchen mit der Note 1 im Rechnen der schriftlichen Aufnahmeprüfung: während von diesen 80,9 Prozent regelmässig versetzt wurden, waren es bei den Jungen nur 57,6 Prozent. Mit der Note 2 im Aufsatz der schriftlichen Aufnahmeprüfung bewährten sich 66,3 Prozent der Mädchen gegenüber 54,9 Prozent der Jungen völlig, mit der Note 3 im Diktat erreichten 58,3 Prozent der Mädchen, aber nur 41,2 Prozent der Jungen einen vollen Erfolg[82].» W. Knoche bekommt bei einer Untersuchung von 13 932 Jungen und Mädchen folgendes allgemeine Ergebnis: «Mit nur einer Ausnahme (Physik in der Mittelstufe) erzielen die Mädchen in allen Schulstufen, also in der Unter- und Mittelstufe, in der Oberstufe des neusprachlichen und des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasiums, entweder jeweils in einer Reihe von Unterrichtsfächern signifikant bessere Zeugnisnoten als die Jungen oder gleich gute wie diese[83].»

Diese Resultate belegen überzeugend die Tatsache, dass die Mädchen, welche in der Schule eine gute Leistung erreicht haben, besser in der Lage sind, das Niveau zu halten als die Jungen. Sie sind offensichtlich für unser heutiges Schulsystem günstiger langfristig motiviert. Die Schule scheint unter diesen Gesichtspunkten eine Bewährungssituation zu sein, in der eher die Mädchen ungestört ihre Fähigkeiten entfalten können als die Knaben.

Wenn man hingegen die Schulleistung mit den körperlichen Leistungen in Sport und Gymnastik vergleicht, wie sie Mellerowicz[84] für das Kindes- und Jugendalter zusammengestellt hat, fällt eine Umkehrung der geschlechtstypischen Anforderungssituation auf. Die körperlichen Bewährungssituationen im Sport lassen die Fähigkeiten der Jungen besser zum Austrag kommen als die der Mädchen. Das heisst die Schulleistung, wie sie in der heutigen «intellektuellen» Bildungsform (Havighurst) gefordert wird, erweist sich eher als ein Prärogativ der Mädchen als der Jungen, so dass man die anfangs gestellte Grundfrage nach der Geschlechtsabhängigkeit der Schulleistung und des Schulerfolges zugunsten der Mädchen beantworten muss:

Die Mädchen erbringen bei der gegenwärtigen Schulform in den einzelnen Stufen bessere und auf die Dauer konstantere Leistungen.

4.1.4 Auf die persönlichkeitstheoretischen Faktoren für gute Schulleistungen übertragen, besagt diese Konstellation: Die Schulleistung verlangt weniger eine gute kurzfristige, momentane als eine langandauernde, gleichmässige Motivation. Jene Schüler, die ihre schlechten Noten durch einige wenige überdurchschnittliche Prüfungsergebnisse vor Semesterschluss auf ein Niveau bringen, welches die Weiterversetzung erlaubt, sind aus allen Klassen bekannt. Bei repräsentativen Erhebungen fallen diese aber nicht ins Gewicht. Man darf aufgrund der Mehrheit der Mädchen mit besseren Noten auf *eine für die Schulleistung angepasstere Antriebsstruktur* schliessen. Wie der Vergleich von Resultaten aus dem Progressive Matrices Test von Raven mit Ergebnissen im Intelligenz-Struktur-Test von Amthauer bei Schülern mit besten Schulnoten zeigt, scheint die stabile Motivationsstruktur von grösserer Bedeutung zu sein als die Höhe der IQ-Punkte, welche mit den heutigen Intelligenztests gemessen werden.

Die Motivationsstabilität manifestiert sich etwa an dem äusserlich leicht beobachtbaren *Leistungsehrgeiz der Mädchen*, welcher vergleichsweise höher sein kann als bei den Knaben. Letztere werden durch die starke Bindung an die ausserschulischen Betätigungsfelder[85] mehr von der Schule abgelenkt. *Die Mädchen sind offensichtlich eher auf den Lehrer (die Lehrerin) und die Gruppensituation in der Schulklasse konzentriert.* Zudem haben sie in allen Altersstufen weniger Schwierigkeiten, sich in Gruppen zu integrieren.

Diese Korrelation von Schulleistung und Persönlichkeit kann wiederum einen Beitrag zum Verständnis der Funktion der Intelligenz für die Schulleistung erbringen. Es ist nämlich nicht anzunehmen, dass die erbmässige Anlage zu intelligenten Leistungen zwischen Jungen und Mädchen signifikant differiert, was sich aus kulturanthropologischen Befunden[86] und den Forschungen an eineiigen Zwillingen[87] ableiten lässt. Deshalb muss geschlossen werden, dass die Art der Intelligenzäusserung wesentlich von den Prägungen durch die Umwelt abhängt.

4.1.5 Man kann zwar mit P. Orlik[88] die kritische Frage aufwerfen, ob die besseren Schulleistungen der Mädchen, die sich in den Noten niederschlagen, ihren Grund nicht in der vorteilhafteren Notengebung auf Mädchenschulen besitzen. Dieser Grund mag mitspielen und bei der im folgenden wiedergegebenen Stichprobe von Orlik (Noten der Hochschulreife) besonders zutreffen. Angesichts der gleichlautenden Ergebnisse auf den Unterstufen mit gemischten und nach Geschlechtern getrennten Klassen, wie sie etwa W. Schultze zusammengestellt hat[89], scheint dieser Faktor zweitrangig zu sein.

Orlik hat bei 793 Studierenden, die im Sommersemester 1960 an der Universität Tübingen immatrikuliert waren, folgende Verhältnisse zwischen den beiden Geschlechtern erhalten[90]:

Arithmetisches Mittel und Standardabweichungen der Reifezeugnis-Individualdurchschnitte $\bar{x}_i$, nach Geschlechtern getrennt.

($s_{\bar{x}_i}$ = Standardabweichung)

Geschlecht	n	$\bar{x}_i$	$s_{\bar{x}_i}$
Männl. Studierende	579	2,82	0.49
Weibl. Stud.	214	2,68	0,53
Univ. Tübingen insgesamt	793	2,78	0,51

Der Durchschnitt der Reifezeugnisnoten lag bei den weiblichen Studierenden um 0,14 höher als bei den männlichen. Ein ähnliches Verhältnis der Zeugnisnoten für Jungen und Mädchen darf für alle Stufen angenommen werden. In einer Untersuchung von A.-D. Hopp und G. A.

---

[81] ebenda, 30.

[82] ebenda, 72.

[83] Knoche W.: Jungen, Mädchen, Lehrer und Schulen im Zensurenvergleich. Weinheim 1969, 98.

[84] Mellerowicz H.: Das körperliche Leistungsvermögen der heutigen Jugend. München 1966², 15ff.

[85] Vgl. als Beispiel: Schäfer O., Lemberg E., Klaus-Roeder R.: Studien zur Soziologie der Gymnasialjugend. Heidelberg 1965, 162ff.

[86] Etwa: Benedict R.: Urformen der Kultur. Hamburg 1955, 15ff.

[87] Juel-Nielsen N.: Individual and environment. Copenhagen 1965. Auf die Frage der Begabung angewendet: Bracken H. v.: Probleme der «verdeckten» Begabungsreserven. In: Schule und Psychologie. 14 (1967) 131—137, 131f.

[88] Orlik P.: Kritische Untersuchungen zur Begabtenförderung. Meisenheim 1967, 35.

[89] Schultze W. u. Mitarbeiter: Ueber den Voraussagewert der Auslesekriterien für den Schulerfolg am Gymnasium. Frankfurt 1964, 46, 72.

[90] Orlik P.: Kritische Untersuchungen zur Begabtenförderung. Meisenheim 1967, 35.

Lienert[91] gleichen sich die Mädchen in den oberen Klassen des Gymnasiums den Leistungen der Jungen an, wobei aber auch bei diesen Ergebnissen im gesamten die Differenz gewahrt bleibt[92].

So darf gefolgert werden, dass die Mädchen tatsächlich bessere Notenwerte aufweisen und diese auch über verschiedene Schulstufen bewahren.

A. Flitner stellt in seiner Uebersichtsarbeit zum Thema Schulzeugnis fest: «Wahrscheinlich zahlt sich hier aus, dass sie (die Mädchen) geringere Disziplinschwierigkeiten machen und im Durchschnitt fleissiger sind[93].» Diese pädagogische Deutung der besseren Noten bestätigt die *psychologische Annahme, dass die Mädchen zwar nicht eine höhere Intelligenz besitzen, doch eine bessere Anpassungsfähigkeit gegenüber den schulischen Anforderungen sowie eine stabilere und zugleich geeignetere Motivationsstruktur für die Schulleistung aufweisen.* Hingegen zeigen allgemeine Untersuchungen zur Leistungsmotivation (zum Beispiel von Heckhausen), dass das Kind bei Schuleintritt bereits ein adäquates Leistungsverhalten entwickelt hat, dass sich aber hier wie auch später «keine deutlichen Geschlechtsunterschiede in bezug auf die Leistungsmotivation»[94] feststellen lassen.

Für die höhere Durchschnittsleistung der Mädchen in verschiedenen Schulen scheinen die Resultate der bisherigen Untersuchungen stringent zu sein.

Wie verhält es sich aber beim Schulbeginn? Uebertreffen die Mädchen die Jungen erst im Verlauf der ersten Schuljahre oder verzeichnen sie schon beim schulischen Lernanfang einen Vorsprung? Der folgende Abschnitt soll diese Frage behandeln.

4.2 Der Faktor Geschlechtsdifferenz und die Einschulung

4.2.1 Da die Schulleistungen im allgemeinen gut mit den IQ-Punkten korrelieren, die Intelligenztests aber schon bei vier- bis fünfjährigen Mädchen gegenüber gleichaltrigen Jungen einen leichten Vorsprung erbringen, ist anzunehmen, dass die Fähigkeit zu Mehrleistungen bei den Mädchen schon zur Zeit der Einschulung gegeben ist. Wir haben die erste «Schulleistung» von 982 Knaben und 1019 Mädchen untersucht. Der Frankfurter Schulreifetest, mit dem diese Erhebung durchgeführt wurde, prüft, ob der Lernanfänger jene Fähigkeiten besitzt, die nötig sind, um dem Unterricht in der Gruppe zu folgen und seine Anforderungen zu erfüllen. Da der Frankfurter Schulreifetest eine hohe Beziehung zu den Schulnoten in den ersten Jahren aufweist, dürfen seine Ergebnisse als Indikator für die Abklärung des Einflusses der Geschlechtsdifferenz zur Zeit des Schulbeginns verwendet werden. (Die

Vorwärts und zurück zur Primarschule

Denken und Umweltorientierung des Kindes im Vorschulalter sind qualitativ und damit wesentlich vom Denken des älteren Kindes, oder eben vom elementaren wissenschaftlichen Denken, verschieden. In der frühen Kindheit denkt das Kind für sein Entwicklungsniveau durchaus nicht unsinnig und falsch, aber sein Denken und sein Entwicklungsniveau genügen nicht für ein sinnvolles Lernen, das operatives Denken voraussetzt, wie das Lernen im mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht, *sofern es über blosse Tatsacheneinprägung hinausgeht.*

Nach den Ergebnissen der internationalen Piaget-Forschung ist die kognitive Förderung im Vorschulalter eine problematische Angelegenheit. Hingegen lassen die Ergebnisse vermuten, dass im Grundschulalter die Intelligenzentwicklung durch pädagogische Massnahmen in echter Weise beschleunigt, das heisst auf ein prinzipiell höheres Niveau angehoben werden kann.

Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man erklärt, dass sich in den seit etwa einem Jahrzehnt herrschenden Auffassungen über die Psychologie des Vorschulkindes und der Vorschulerziehung *eine Wende* anbahnt und sich hieraus die *pädagogischen Chancen der neuen Grundschule* ergeben.

Bei vorurteilsfreier Interpretation der einschlägigen Ergebnisse der Entwicklungs- und Lernpsychologie und der Kognitionsforschung wird man feststellen, dass *Versuche zur Beschleunigung der kognitiven Entwicklung durch pädagogische Massnahmen nur geringe Erfolge hatten und dass offenbar das operative Denken im Sinne Piagets erst zu Beginn des Grundschulalters wirksam werden kann. Die Konsequenz ist die Einsicht, dass die Zeit der wirksamsten kognitiven Förderung daher nicht das Vorschulalter, sondern die Grundschulzeit ist.*

Allerdings kann die festgestellte Rückständigkeit der Unterschichtkinder in der Entwicklung des operativen Denkens und beim Erwerb anderer schulleistungsdienlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten *ausgeglichen* werden. Und *das ist vielleicht die Hauptaufgabe der Vorschulerziehung in intellektueller Hinsicht,* hingegen hat *eine allgemeine kognitive Stimulierung in der Vorschulzeit nur recht beschränkte Möglichkeiten.* Wurde bisher eine solche Beschleunigung erreicht, so war sie begrenzt, situationsspezifisch und eingeschränkt auf den schmalen Zeitraum kurz vor dem Einsetzen der «natürlichen» Bereitschaft des Kindes (Kohlberg, 1968). Aus diesem recht gesicherten Tatbestand ergeben sich die bedeutenden pädagogischen Chancen der Grundschule, im besonderen des 1. und 2. Schuljahres.

Aus K. Samstag, Informationen zum Lernen im Vorschulalter, Klinkhardt 1971.

---

[91] Hoppe A.-D., Lienert G. A.: Eine Verteilungsanalyse von Gymnasialzensuren. In: Schule und Psychologie. 12 (1965) 139—150.

[92] Die allfälligen Motive für eine bessere Benotung der Schülerinnen gegenüber den Schülern bedürften noch einer eingehenden Analyse. Die bisherigen Untersuchungen stellen nur einen höheren Notendurchschnitt für Mädchen fest (wobei auch dieser Tatbestand eine umfassendere Verifizierung verlangt). Dabei wird öfter in der Interpretation der Ergebnisse die Vermutung ausgesprochen, die besseren Notenwerte der Mädchen gingen auf die verschiedene Einstellung der Lehrpersonen gegenüber Jungen und Mädchen zurück. Eine Untersuchung mit stringenten Resultaten ist uns nicht bekannt.

[93] Flitner A.: Das Schulzeugnis im Lichte neuerer Untersuchungen. In: Zeitschrift für Pädagogik. 12 (1966) 511—538, 520. Hierzu auch: Koschat H.: Analyse von extremen Diskrepanzen zwischen Schulleistung und Intelligenzmessung. In: Erziehung und Unterricht. 116 (1966) 709—710, 710. Das gleiche belegt die Untersuchung von Magdeburg an Berliner- und Frankfurterkindern: Magdeburg H.: Versager auf weiterführenden Schulen. München 1963, 53f.

[94] Oerter R.: Moderne Entwicklungspsychologie. Donauwörth 1968³, 122 f.

Produkt-Moment-Korrelation zwischen den Noten der Hauptfächer nach der ersten Klasse und dem Gesamtpunktwert des Tests beträgt um 0,7[95].)

4.2.2 Unsere Untersuchung erfasst zuerst die Mädchen und Knaben insgesamt. Danach wurden die Variablen «Land» und «Stadt» ausgegliedert, das heisst die Mädchen aus der Stadt (über 8000 Einwohner) mit den Jungen der Stadt und in gleicher Weise die Mädchen und Jungen von ländlichen Ortschaften (unter 8000 Einwohner) verglichen. Die Unterteilung in die beiden Kategorien dürfte interessant sein, da die Gesamtpopulation der Kinder aus Orten mit weniger als 8000 Einwohnern signifikant schlechtere Resultate aufweist als jene der Kinder aus Orten mit mehr als 8000 Einwohnern (t-Student 5,973; $P < .01$).

Die in der nachfolgenden Tabelle zusammengestellten Resultate belegen die Geschlechtsdifferenz in der Vorschulzeit. Auf dem Lande und in der Stadt liegt der Mittelwert der Gesamtpunkte der Mädchen höher als jener der Jungen.

Für die Landkinder beträgt diese Differenz 0,74 Punktwerte, während in der Stadt die Mädchen sogar einen Vorsprung von 1,54 im Durchschnitt aufweisen. Dieser Unterschied ist beträchtlich und regt zu der Frage an, ob die Mädchen in der Stadt bessere Entwicklungsbedingungen vorfinden[96].

Ausgehend von den allgemein höheren Testpunktwerten der Mädchen könnte aus diesem Zusammenhang geschlossen werden, dass sie einerseits weniger anfällig für negative Umweltreize sind und anderseits auch mehr positive Entwicklungsanregungen erhalten als auf dem Land. Eine differenziertere Untersuchung dieser Sachverhalte müsste mehr Aufschlüsse über die entscheidenden, die Schulreife bestimmenden Entwicklungsfaktoren geben.

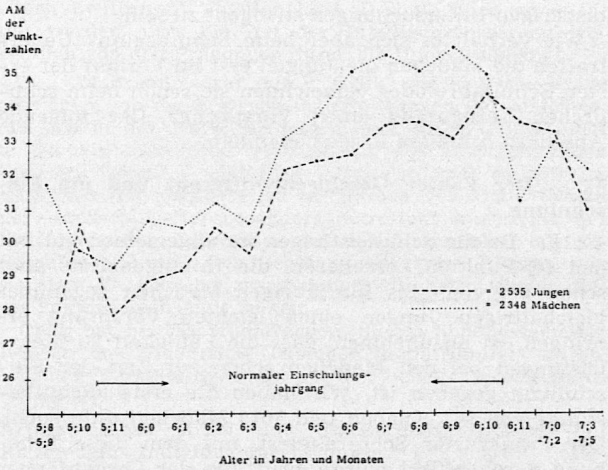
Geschlechtsdifferenz: «Stadt und Land», «Land» und «Stadt».

	N		Mittel		t-Stud. Diff.	sign. bei P
	Kn	Mä	Kn	Mä		
Stadt u. Land	1019	982	14,51	15,77	4,306	.01
Land, < 8000 Ew.	612	600	13,85	14,59	2,970	.01
Stadt, > 8000 Ew.	406	377	15,46	17,00	3,491	.01

4.2.3 Die besseren Leistungen der Mädchen in den grösseren Ortschaften (Städten) werden durch die Befunde von G. Kohl[97] bestätigt. In seiner Dortmunder Untersuchung beträgt die Anzahl der schulunreifen und fraglichen schulreifen Jungen «im Durchschnitt 23,6 Prozent, der Mädchen 19 Prozent»[98]. Aehnliche Proportionen berichten Cordt und Walter von ihren eigenen Erhebungen[99]. Ueberzeugend sind die Daten, welche Ingenkamp und Mitarbeiter vorlegen. Sie beziehen sich allerdings nur auf Berlin, doch berücksichtigen sie Untersuchungen von 1958—1965[100]. Der zusammenfassenden tabellarischen Uebersicht liegt eine Stichprobe von 4883 schulpflichtigen Jungen und Mädchen zugrunde. Im normalen Einschulungsjahrgang übertreffen die Mittelwerte der Mädchen in allen Altersmonaten jene der Knaben. Bei den Kindern, die altersmässig vor oder nach dem normalen Einschulungsjahrgang stehen, handelt es sich je um eine ausgelesene Gruppe, weshalb sich die Interpretation auf den normalen Einschulungsjahrgang beschränken darf. In dieser Phase fällt der arithmetische Mittelwert der Testergebnisse eindeutig zugunsten der Mädchen aus, womit sich wiederum bestätigt, dass die Vorschulzeit auch schon einen Einfluss auf geschlechtsspezifische Leistungsergebnisse im Raume der Schule besitzt.

Ingenkamps Ergebnisse, die wir in der Tabelle wiedergeben, basieren auf den Resultaten des Weilburger Schulreifetests von L. Tent und H. Hetzer, der im Vergleich zu den anderen bekannten Schulreifetests gute Aussagen über die allgemeine Persönlichkeitsreife zu liefern vermag[101].

Altersabhängige Verteilung der arithmetischen Mittelwerte der Punktzahlen im Weilburger Schulreifetest. (Nach Ingenkamp 1967, 273.)



4.2.4 Aus unserer Untersuchung an 200 Heim- und Familienkindern lassen sich zur Frage der geschlechtstypischen Schulleistungsbeeinflussung der Vorschulzeit einige weitere Aufschlüsse entnehmen. Die Analyse der Resultate der 100 Heimkinder erhärtet die bisher gewonnene Einsicht, dass die Knaben durchschnittlich geringere Leistungen erzielen. In der Heimsituation wirken insbesondere der häufige Wechsel der Beziehungspersonen (Pflege-

---

[95] Roth H. u. a.: Frankfurter Schulreifetest. Beiheft mit Anleitung und Normentabellen. Weinheim 1965, 22.

[96] Dieser Faktor wäre bei jenen Untersuchungen vermehrt zu berücksichtigen, die ihre Probanden nur aus grossen Städten beziehen, wie das etwa bei Ingenkamp (1967) der Fall ist: Ingenkamp K.: Neuere Untersuchungen zur Frage des Einschulungsalters. In: Zeitschrift für Pädagogik. 13 (1967) 271—287. Wir nehmen zwar nicht an, dass die signifikanten Abweichungen der Mädchen von den Jungen in der Stadt (Ingenkamp 273, 277) auf dem Lande nicht mehr relevant wären. Auch unsere Untersuchung zeigt auf dem Lande einen höheren Mittelwert für die Mädchen an als für die Knaben. Doch ist zu erwarten, dass eine differenzierende Analyse dieses Phänomens Aufschlüsse über die Gewichtung der Geschlechtsdifferenz in den städtischen und ländlichen Milieus verschaffen würde. Wir verweisen zu dieser Frage auf die Arbeiten von Ingenkampf K.: Geschlechtsspezifische Unterschiede bei Einschulungsuntersuchungen. In: Die Deutsche Schule. 56 (1964) 104—118.

[97] Kohl G.: Die Schulreifeuntersuchung 1960 in Dortmund. In: Schule und Psychologie. 10 (1963) 176—184.

[98] ebenda, 177.

[99] Cordt W. K., Walter K.: Die Schulreifeuntersuchung. Düsseldorf o. J. (1966)², 152ff.

[100] Ingenkamp K.: Neuere Untersuchungen zur Frage des Einschulungsalters. In: Zeitschrift für Pädagogik. 13 (1967) 271—287, 274.

[101] Beschreibung und Kritik des Tests etwa bei: Herff E.: Die Schulreife als pädagogisch-psychologisches Problem. München 1967, 60f.
Cordt W. K., Walter K.: Die Schulreifeuntersuchung. Düsseldorf o. J. (1966)², 101ff.
Ingenkamp K.: Psychologische Tests für die Hand des Lehrers. Weinheim 1964²/³.

personen) und des allgemeinen Lebensraumes durch die zahlreichen Heimversetzungen negativ auf die Entwicklung der Knaben. Unsere Ergebnisse können nicht statistisch stringenten Wert besitzen, da die Stichprobengrössen bei der Aufteilung von N=100 der gesamten Heimkinderpopulation in die beiden Variablen «männlich», «weiblich» und in die verschiedenen Beeinflussungsfaktoren zu kleine Probandenzahlen ergaben. So konnte leider die viel diskutierte Beziehung von «Häufigkeit der Heimwechsel» und «Schulreife» unter der Beachtung der Geschlechtsdifferenz nicht zahlenmässig ausgewertet werden. Die Untersuchung liefert aber mehrere «Hinweise» auf geschlechtstypische Einflussfaktoren:

Von den 29 schulreifen Heimkindern, die zur Zeit des Schulreifetests schon über 7 Jahre alt sind, macht der Anteil der Mädchen nur 8 aus. Dagegen beläuft sich der Anteil der Knaben auf 21.

Dieses Resultat wird durch die Feststellung ergänzt, dass die Jungen in Heimpflege bis zum Einschulungstermin durchschnittlich älter werden als die Mädchen. Die Jungen der Stichprobe erreichten im Mittel die Schulreife im Alter von 7,1 (N=53), die Mädchen im Alter von 6,9 (N=47). *Die Altersdifferenz zwischen den beiden Geschlechtern beläuft sich also auf 4 Monate.*

4.2.5 Die Befunde, welche aus fremden und eigenen Untersuchungen zur Frage der Geschlechtsabhängigkeit bisher dargelegt worden sind, werden durch die sehr differenzierende Erhebung von L. Kemmler[102] bestätigt und erweitert. L. Kemmler hat eine Stichprobe von guten und schlechten Schülern der dritten Volksschulklasse aus 4 Städten des Ruhrgebietes untersucht. Bei den guten Jungen und Mädchen wurde eine gewisse Differenz in der Begabungsstruktur festgestellt. Sie manifestierte sich in der formalen Interpretation der Faktorenanalyse bei den guten Jungen in einer «günstigeren, klareren Faktorenstruktur»[103]. Neben den 5 Faktoren von Thurstone (Sprachverständnis, Schnelligkeit, räumliches Erfassen, Zahlenverständnis, schlussfolgerndes Denken) haben die Jungen (N=65) einen Faktor «Rechtschreiben», «der mit Diktat, Wörtertrennen, und Wahrnehmungsschnelligkeit geladen ist und wohl die spezielle Fähigkeit erfasst, Wortganze richtig herauszulösen und wiederzugeben. Dieser Faktor, der bei den Mädchen fehlt, scheint die besondere Bedeutung, die Sprache und Schrift für die Jungen haben, zu verdeutlichen. Man denke daran, dass es sehr viel mehr männliche als weibliche „Legastheniker" gibt. Die Mädchen (N=67) dagegen besitzen einen reinen Schulleistungsfaktor, der nur mit den Variablen Diktat und Rechenaufgaben geladen ist. Es scheint sich hier um einen Faktor zu handeln, der den Fleiss, den Ordnungssinn und die Konzentration sowie die Bedeutung, die die Schulleistung für die guten Mädchen haben, kennzeichnet»[104].

In der Zusammenfassung betont L. Kemmler noch einmal: «*Die Mädchen zeichnen sich vor allem durch Genauigkeit, Ordnungssinn, Konzentration, Schnelligkeit und Anpassung sowie die Betonung der eigentlichen Schulleistungen aus*[105].» Den gleichen Sachverhalt belegt die Beobachtung, dass schulleistungsschwache Jungen im Mittel intelligenter sind als schulleistungsschwache Mädchen[106].

4.2.6 **Zusammenfassung:** Unsere Grundfrage lautet: Stellt die Geschlechtsdifferenz einen Einflussfaktor für die Schulleistung dar? Die Antwort ist in zwei Stufen geführt worden a) der mögliche Einfluss der Geschlechtsdifferenz von der 1. Volksschulklasse bis zur Hochschulreife, b) der mögliche Einfluss der Geschlechtsdifferenz auf die Einschulung als Folge des Vorschulalters.

Nicht der Besitz von Kenntnissen ist Bildung, sondern die Aneignung geistiger Gehalte. Mit dieser Aneignung kommt eine erworbene Fähigkeit des Denkens, Tuns und Sehens zur Erscheinung, wenn das Wissen ein Element der Bildung ist. Wissen als solches ist nicht Bildung. Blosse Kenntnisse sind Mittel zu einem Zweck ... Bildendes Wissen jedoch verändert den Menschen, wird zu seinem Wesen.

Karl Jaspers (1883—1969)

Die bisherigen Untersuchungen über Schulnoten und Testpunkte in Schulleistungstests halten einen Vorsprung der Mädchen gegenüber den Jungen fest. Die besseren Zensuren mögen zum Teil durch die verschiedene Lehrerbeurteilung bedingt sein, doch verweisen auch die objektiveren Testverfahren auf ein Uebergewicht der Mädchen. Es ist in diesem Zusammenhang auch die Aussage von H.-J. Priester in Frage zu stellen, nach der sich die einzelnen Abweichungen von Jungen und Mädchen bei Intelligenztestergebnissen im Mittel aufheben[107]. Der Gegenbeweis kann durch das vorliegende Material nicht geführt werden. Es regt hingegen zur Frage an, ob die Intelligenztestergebnisse nicht in Entsprechung zu den Schulleistungen geschlechtstypische Unterschiede aufweisen müssen, zumal unsere gegenwärtigen Intelligenztests (wie gerade der Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Kinder) stark von der Schulbildung abhängig sind.

Hoppe und Lienert beobachten eine Annäherung der Schulnoten der Mädchen an jene der Jungen in den oberen Gymnasialklassen. Doch werden diese Resultate durch solche, die das Gegenteil belegen, zur Diskussion gestellt. Die Mehrzahl der uns bekannten Erhebungen finden bessere Schulleistungen (Schulnoten) der Mädchen in den Gymnasien, was bislang durch die Auslese bedingt erscheint. Doch wird diese Erklärung fragwürdig, da die Mädchen in der Volksschule durchschnittlich bessere Leistungen aufweisen als Jungen. Zudem halten die Mädchen ihre Noten der Volksschule in den Oberschulen (Gymnasien) konstanter durch als Knaben (Schultze).

Dieser Sachverhalt wird durch das Leistungsübergewicht der Mädchen zur Zeit der Einschulung erhärtet, indem sich die Gesamttestpunkte der Schulreifeprüfverfahren bei den Mädchen signifikant von jenen der Knaben positiv abheben (Ingenkamp).

Damit ist erwiesen, dass die Mädchen schon am Ende der Vorschulzeit gegenüber den Jungen einen Vorsprung innehaben. Nach unseren Ergebnissen ist die positive Abweichung der Mädchen besonders hoch in den Städten und in den Heimen. Auf dem Lande nähern sich die Gegensätze eher an. Aus der Heim- und Pflegesituation lässt sich schliessen, dass erschwerende Lebensbedingungen in der Vorschulzeit von den Mädchen besser verarbeitet werden. Diese entwicklungspsychologische Gesetzmässigkeit ist für die allgemeine Persönlichkeitsentfaltung schon länger bekannt. Sie darf aber auch für verschiedene schulspezifische Leistungen als erwiesen betrachtet werden.

---

[102] Kemmler L.: Erfolg und Versagen in der Grundschule. Göttingen 1967.

[103] ebenda, 80.

[104] Kemmler L.: Erfolg und Versagen in der Grundschule. Göttingen 1967, 80.

[105] ebenda, 83.

[106] ebenda, 85.

[107] Priester H.-J.: Die Standardisierung des Hamburg-Wechsler-Intelligenztests für Kinder (HAWIK). Bern 1968, 37f.
Vgl. zur Fragestellung auch: Kemmler L., Heckhausen H.: Ist die sogenannte Schulreife ein Reifungsproblem? In: Ingenkamp K.: Praktische Erfahrungen mit Schulreifetests. Basel 1962, 52—89.
Ebenfalls: Coerper A.: Intelligenzteste bei Schulanfängern. Bildbetrachtung und Bilderordnen nach Binet. In: Coerper C., Hagen W., Thomae H. (Hrsg.): Deutsche Nachkriegskinder. Stuttgart 1954, 150—153, 152.

Information tous azimuts

La mathématique moderne dans le Jura

(Suite)

Préalables

Il y a un peu plus d'un an (*SLZ* No 11, du 12 mars 1970), nous avons publié un article qui informait en détail sur les expériences entreprises, à Bienne et en terre jurassienne, pour *moderniser l'enseignement des mathématiques,* et cela tant au niveau primaire que secondaire.

Il y a cinq semaines (*SLZ* No 7, du 18 février), nous parlions des nouveaux développements prévus, pour l'année 1971/72, au degré primaire du fait que certaines tendances — et notamment la volonté de coordination sur le plan romand — rendent plus pressante encore la *nécessité de poursuivre et d'étendre les expériences en cours,* voire d'en entreprendre de nouvelles.

Aujourd'hui, il est bon de voir un peu ce qui se passe en ce qui concerne l'expérimentation dans les classes secondaires.

Classes expérimentales

Depuis avril 1970, *une douzaine de classes* secondaires de cinquième (à Bienne, La Neuveville, Tramelan, Malleray et Porrentruy) ont introduit à titre expérimental un enseignement de mathématique moderne. Le directeur du Centre d'information mathématique (CIM), M. Mario Ferrario, et ses collaborateurs ont régulièrement visité ces classes; et une douzaine de séances ont été organisées *afin de coordonner et d'orienter le travail* (des directives et des rapports étaient présentés à chaque rencontre). Les résultats obtenus sont très positifs et permettent d'entrevoir *l'extension rapide et aisée d'un programme rénové.*

Aussi les 12 classes déjà engagées dans l'expérimentation vont-elles, dès ce printemps, poursuivre la tâche entreprise, avec les mêmes maîtres, en quatrième. Mais *toute une série de classes* de cinquième vont encore reprendre l'expérience: dans les localités citées plus haut, et aussi à Delémont, à Moutier, aux Breuleux, à Saignelégier, à Courtelary et à Corgémont. Au total, ce sont *41 classes* (29 de cinquième et 12 de quatrième) et *plus de 1000 élèves* qui, dans toutes les régions du Jura, participeront à la poursuite de l'expérience.

Comment on s'y prendra

A l'égard des élèves, la méthode de travail adoptée durant l'année 1970/71 s'étant avérée efficace et fructueuse, on procédera de façon analogue au cours de la prochaine année scolaire. Le *programme* à suivre sera, à quelques amendements près, le même que celui de la première année; il sera traité à l'aide de l'ouvrage BREDIFICHES 6e (que la Direction de l'Instruction publique mettra gratuitement à la disposition des classes expérimentales).

Pour ce qui est des maîtres expérimentateurs — qui, à l'instar des responsables du CIM, ont obtenu des allègements d'horaire pour leur permettre de se consacrer à la préparation de leur nouvel enseignement, — on a prévu de les convoquer à seize *séances de travail.* Celles-ci seront différenciées, d'une part en réunions pour expérimentateurs de quatrième, d'autre part en rencontres à l'intention des nouveaux expérimentateurs de cinquième. Des *rapports et directives* parviendront périodiquement aux participants; et des *épreuves communes* aideront à mesurer le degré de difficulté rencontrée lors de la présentation des notions nouvelles.

Comme par le passé, les responsables du CIM assisteront de façon suivie à des leçons, afin

— de suivre le travail des classes expérimentales,
— d'apporter leur concours aux maîtres qui en manifestent le désir,
— d'analyser les réactions des élèves.

F. B. (d'après les documents reçus du CIM)

Résumé de l'article principal

Wovon hängt die Schulleistung ab?

L'auteur s'est inspirée d'un grand nombre de travaux scientifiques, ainsi que de vastes enquêtes personnelles, pour examiner non seulement quelques-uns des facteurs essentiels qui déterminent les résultats obtenus en classe, mais encore leur rapport avec les influences préscolaires et extrascolaires. Conformément aux conceptions les plus récentes, les «aptitudes» ne sont pas considérées ici comme des données statiques mais dans leur dépendance du milieu ambiant, donc dans leur faculté d'être influencées.

Les principaux résultats de ces recherches peuvent être résumés ainsi:

— l'intelligence n'est qu'un élément, parmi beaucoup d'autres, de la personnalité;
— les bonnes prestations scolaires ne reposent pas uniquement sur l'intelligence, mais tout autant sur l'attitude à l'égard du travail à fournir, sur les motivations propres à chaque personnalité, etc. (c'est ici que les influences préscolaires peuvent agir de façon déterminante);
— à des élèves qui obtiennent de bons résultats en classe manque souvent l'intelligence pratique qui leur permettrait de s'adapter à des tâches de nature ou de caractère non scolaire;
— il n'existe pas de types d'intelligence préétablis qui correspondent sans autre à nos types d'écoles traditionnels;
— dans les enquêtes relatives à l'influence de la profession paternelle sur le succès scolaire des enfants, on a eu tort de ne pas tenir compte du niveau de formation des mères;
— selon les enquêtes les plus récentes, l'activité professionnelle des mères n'a que peu d'effets sur les prestations scolaires; elle peut même agir positivement, dans la mesure où d'autres facteurs familiaux ne se conjuguent pas pour entraîner des troubles du développement;
— les jeunes filles font preuve d'une plus grande régularité dans leurs prestations scolaires et s'accommodent mieux que les garçons de notre système scolaire actuel, parce qu'elles sont mieux capables qu'eux de s'adapter et qu'elles se déterminent plutôt en fonction du maître et des situations de groupes dans la classe;
— dès le temps de l'entrée à l'école, les filles ont une avance d'environ 4 mois dans leur développement.

J./Bo.

L'istituzione della Scuola media nel Canton Ticino

Franco Lurati

Continuazione da SLZ 9

2. Limiti posti alla riforma della Scuola media dalla legislazione federale e dalla geografia

Oltre al riferimento all'ordinanza federale sul riconoscimento degli attestati di maturità, del 22 maggio 1968, si accenna al condizionamento imposto dalla conformazione geografica del Ticino, che, data la dispersione degli allievi nelle valli e nei comuni periferici, obbliga le autorità a prevedere la costruzione di numerose sedi, per evitare tragitti troppo lunghi per recarsi a scuola.

Il numero degli allievi andrebbe da un minimo di 300 a un massimo di 750.

3. Disegno generale della Scuola media proposta

La durata della Scuola media è di 4 anni, suddivisi in 2 cicli biennali detti rispettivamente d'osservazione e di orientamento. Nel primo ciclo sono previste l'unità del programma e l'eterogeneità delle classi.

Il secondo ciclo consta di 2 sezioni, A e B, corrispondente grosso modo alla via degli studi e a quella delle professioni: alle due sezioni si aggiungono classi pratiche, per allievi che incontrano difficoltà eccessive nella sezione B. E facilitato il passaggio da una sezione all'altra.

Il sistema di promozione non prevede esami di riparazione. Il giudizio di fine anno viene espresso dal consiglio di classe.

4. Programmi e metodi d'insegnamento

Poichè una scuola nuova non si può costituire di colpo, si partirà dalle esperienze fatte in questi ultimi anni nel Ginnasio e nella Scuola maggiore per far posto alle innovazioni didattiche che si impongono.

I programmi elaborati in collaborazione con docenti e specialisti saranno adottati in forma sperimentale e la loro messa a punto sarà accompagnata da controlli eseguiti secondo i criteri della pedagogia sperimentale.

Essi mireranno a dare ai giovani un'adeguata formazione di base, completa ma limitata all'essenziale.

I metodi d'insegnamento mireranno a educare la capacità di riflessione personale, l'originalità del pensiero e lo spirito critico, facendo perno sui metodi attivi.

5. Organizzazione delle singole Scuole medie

Ogni sede costituirà una comunità e sarà organizzata in modo da soddisfare le esigenze fisiche, mentali e affettive degli allievi per i quali sarà creata. Allievi, docenti e direttore si sentiranno responsabili del suo funzionamento e dello spirito che vi regnerà.

Sono poi previste le competenze del consiglio dei docenti, del direttore, dei docenti di classe e via dicendo, per il coordinamento dei programmi e dei metodi.

Importante sarà la collaborazione dell'orientatore scolastico-professionale per le scelte che si presenteranno agli allievi.

6. Organizzazione cantonale della Scuola media

Il Dipartimento della pubblica educazione e il suo Ufficio dell'insegnamento medio saranno adeguatamente strutturati. Sarà creata una direzione generale della Scuola media. Il collegamento tra gli organi centrali e la scuola viva sarà assolto da una conferenza cantonale dei direttori.

7. Formazione dei docenti di Scuola media

Il corpo insegnante della Scuola media unificata sarà inizialmente formato dagli attuali insegnanti delle Scuole medie obbligatorie e dei Ginnasi, ora in numero di 473 (materie culturali) e di 248 (materie speciali). Si prevede di portare questi effettivi rispettivamente a 650 e 430. Gli attuali docenti citati dovranno frequentare appositi corsi di perfezionamento psico-pedagogico e culturale e di orientamento sulla nuova scuola.

Il Dipartimento della pubblica educazione prenderà contatti con alcune Università per la preparazione dei futuri docenti.

8. Orientamenti per la costruzione delle sedi di Scuola media

In questo capitolo si fa l'elenco di quanto occorre in fatto di aule d'insegnamento, di aule e laboratori per l'educazione artistica, il lavoro manuale, l'economia domestica, l'educazione fisica, i servizi amministrativi e parascolastici, la biblioteca, l'aula magna, i servizi sanitari, i mezzi audiovisivi, la refezione.

Le sedi di Scuola media dovranno essere costruite ex novo. Delle attuali, saranno utilizzabili i Ginnasi e qualche sede consortile di Scuola maggiore.

La maggior parte delle attuali sedi di Scuola maggiore potrà così essere utilizzata per le elementari.

Vedremo più avanti quali spese dovrà affrontare il Cantone per risolvere il problema delle sedi.

9. Distribuzione geografica delle sedi di Scuola media

Gli elementi presi in considerazione per le previsioni sono essenzialmente due:

— le dimensioni da dare alle sedi;

— il calcolo del numero probabile di allievi di Scuola media nelle diverse regioni del Cantone.

Lo studio di previsione è stato condotto con due metodi diversi.

Il primo studio è stato svolto dalla Sezione della pianificazione urbanistica.

Da parte sua, il Collegio degli ispettori delle Scuole medie obbligatorie ha analizzato l'incremento della popolazione scolastica a livello regionale e, in qualche caso, a livello comunale.

Continuazione in SLZ 18

Veda alla pagina 463: Nuovo organico per i docenti

Kern-Schulreißzeuge jetzt mit Minenhalter

NEU!

Zum technischen Zeichnen braucht es nicht nur Zirkel und Reißfeder, sondern auch einen gut gespitzten Bleistift. Deshalb enthalten jetzt die vier beliebtesten Schulreißzeuge einen Minenhalter. Der praktische Druckstift besitzt eine normale 2-mm-Mine, einen Clip und im Druckknopf einen Minenspitzer. Übrigens: alle 14 Kern-Schulreißzeuge sind jetzt im neuen, gepolsterten Etui aus weichem Kunststoff erhältlich.

Senden Sie mir bitte für meine Schüler ____ Prospekte über die neuen Kern-Schulreißzeuge.

Name _____

Adresse _____

_____

Z 8

Kern & Co. AG
Werke für Präzisionsmechanik und Optik
5001 Aarau

Kern SWISS

Kern-Reißzeuge sind in allen guten Fachgeschäften erhältlich

18. Internationale Lehrertagung

16. bis 24. Juli 1971, Kinderdorf Pestalozzi, Trogen, Schweiz

Tagungsthema: **Erziehung zur Solidarität**

Programm:

Freitag, 16. Juli (nachmittags Anreise der Teilnehmer)

18.00 Eröffnung mit dem Abendessen in der Canada Hall

20.00 Dr. h. c. Arthur Bill, Leiter des Kinderdorfes: **Die Aufgabe des Kinderdorfes als internationale Bildungsstätte**

Samstag, 17. Juli

9.30 Prof. Dr. W. Gottschalch, Berlin: **Gesellschaftliche Determinanten emanzipatorischen Lehrens und Lernens**

nachmittags: Führung durch das Kinderdorf

20.00 Dr. M. Merohn, Kibbuz Hazorea, Israel: **Die Gesamtschule als Erziehungsprinzip der Kibbuzgemeinschaft**

Sonntag, 18. Juli

9.00 Morgenfeier

10.00 Prof. Dr. L. Räber, Fribourg: **Menschenbildung als Leitbild und Beschränkung zeitgemässer Schulung**

nachmittags: Wanderung auf den Gäbris

20.00 Frau L. Hainisch-Marchet, Ueberlingen: **L'Ecole d'Humanité als Lebensraum und Bildungsstätte**

Montag, 19. Juli

9.30 Prof. Dr. R. Seiss, Wattenbek: **Ueber Irrtümer einer antiautoritären Erziehung**

nachmittags: Gang durch den Landgemeindeflecken Trogen

20.00 A. Cardinaux, Brent VD: **Le crime de l'école traditionnelle: Le Lit de Procuste**

Dienstag, 20. Juli

Tagesausflug: Seminar Kreuzlingen — Insel Reichenau — Schloss und Stadt Meersburg/BRD

20.00 Kibbuz und Kibbuz-Schule im Lichtbild

Mittwoch, 21. Juli

9.30 Dr. Ch. Gasser, Biel: **Die technisch-wirtschaftliche Welt von heute und die Aufgabe der Schule**

nachmittags: Wanderung zur Hohen Buche oder Fahrt nach St. Anton

20.00 Dr. H. v. Wartburg, Zürich: **Bildungsziel und Leben einer Rudolf-Steiner-Schulgemeinschaft**

Donnerstag, 22. Juli

9.30 Dir. G. Rapp, Lausanne: **Orientation et sélection dans les High Schools et Universités des Etats-Unis**

nachmittags: Besuch in St. Gallen: Stiftskirche und -Bibliothek, Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und Stadttheater

20.00 Dr. J. Lischer, Hitzkirch: **Lehrerbildung: Doppelaufgabe im Dienst des Individuums und der Gemeinschaft**

Freitag, 23. Juli

9.30 Prof. Dr. W. Nicklis, Braunschweig: **Das Postulat der Solidarität angesichts der Gleichzeitigkeit von Elite- und Massenbildung**

19.00 Internationaler Schlussabend

Samstag, 24. Juli

Abreise nach dem Morgenessen

PS: Die Tagung wird in deutscher und französischer Sprache durchgeführt. Den Teilnehmern werden vor den Vorträgen Zusammenfassungen in ihrer Sprache ausgeteilt.

Einladung

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

die Internationalen Lehrertagungen werden seit 1953 mit dem Zweck der internationalen Verständigung, der Information und des Gedankenaustauschs aller im Bildungswesen Interessierten durchgeführt. Sie stehen unter dem Patronat des Schweizerischen Lehrervereins, des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, der Société pédagogique romande, der Sonnenbergvereinigung und anderer Organisationen.

Wir erlauben uns, Sie mit dem beiliegenden Programm auf die diesjährige Tagung aufmerksam zu machen und freuen uns, wenn Sie sich zur Teilnahme entschliessen können.

Für die Tagungsleitung:
Paul Binkert, Redaktor der Schweiz. Lehrerzeitung

Zur Kenntnisnahme an unsere Tagungsteilnehmer

1. Trogen liegt auf einer Höhe von 900 Metern im östlichen schweizerischen Alpenvorland. Die Mitnahme von warmen Kleidern und solidem Schuhwerk ist deshalb empfehlenswert.
2. Wir bitten Sie, für das gemeinsame Singen und Musizieren Ihr Instrument und eventuell Notenmaterial mitzubringen.
3. Die Teilnehmer sind in verschiedenen Häusern des Kinderdorfs in Zwei- und Dreibettzimmern untergebracht (Waschgelegenheit, 1 Bad und 1 Duschenraum pro Haus; Toilettentücher sind mitzunehmen). Einzelzimmer können gegen einen erhöhten Beitrag von Fr. 40.— im Dorf Trogen (Marschzeit: 15 Minuten) vermittelt werden. Vorträge, Abendessen und andere gemeinsame Veranstaltungen finden in der Canada Hall statt. Das Morgen- und Mittagessen wird in den Häusern serviert.
4. Anreise: Von St. Gallen (Linie Zürich—München) führt eine Schmalspurbahn in einer halben Stunde nach Trogen. Zu folgenden Ankünften werden Sie am Bahnhof Trogen abgeholt:

St. Gallen ab	15.01	16.45	19.02
Trogen an	15.33	17.17	19.35

5. Der Teilnehmerbeitrag beträgt Fr. 220.— (Ausflüge nicht inbegriffen).

Anmeldungen sind erwünscht bis 30. Juni 1971 an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach 189, 8057 Zürich

Anmeldung für die 18. Internationale Lehrertagung Trogen, Schweiz

Frau/Frl./Herr Name _____ Vorname _____

Postleitzahl/Wohnort _____ Strasse _____

Schulstufe/Berufsrichtung _____ Land (Kanton) _____

Geburtsjahr _____ Ankunft _____ Abreise _____

Wünsche _____

Datum _____ Unterschrift _____

Pädagogen und Schulbehörden wissen es:

Beim Erlernen einer Sprache kommt es auf jeden Buchstaben an.

Bei einem Sprachlabor ist dieser entscheidend

Konzentrierteres Lernen nach dem neuen HSAH-System!

Warum?

Das SBR-Sprachlabor ist das einzige Labor, das nach den beiden Systemen HSA (Hören, Sprechen/Aufnehmen) und HSAH (Hören, Sprechen/Aufnehmen, Hören) arbeitet.

Ohne eine Bedienungsfunktion am Gerät durchführen zu müssen, kann der Schüler nach dem HSAH-System

1. das Sprechvorbild hören
2. auf das Band nachsprechen
3. die eigene Sprechleistung hören
4. das Sprechvorbild nochmals hören

Verlangen Sie Unterlagen oder eine Vorführung.

SBR

Induchem AG
8033 Zürich, Winkelriedstrasse 1
Telefon 051-60 14 03

Nicht vergessen!
Aktion Le Pâquier — Ihr Beitrag hilft mit, ein Kurs- und Begegnungszentrum der schweizerischen Lehrerschaft aufzubauen! Zahlungen an die kantonale Sammelstelle oder auf das Sammelkonto 40-44, Basellandschaftliche Kantonalbank Liestal, mit dem Vermerk: Le Pâquier.

Reaktionen

Im Sumpf das Fachjargons versinken?

Die Gefahr des Nichtverstehens droht meines Erachtens weniger dem Kind gegenüber dem Lehrer als dem *Lehrer gegenüber dem Hochschulpädagogen.*

Es wäre viel gewonnen, wenn die Doktoren und Professoren der Pädagogik freiwillig oder unter gelindem Druck des SLZ-Redaktors auf Wörter verzichteten wie: internalisieren (verinnerlichen), habitualisieren (angewöhnen), Innovation (Neuerung), reflektieren (durchdenken, prüfen, überlegen). Die Ausrede, das gehöre zur Fachsprache, lasse ich nicht gelten. Für wen schreiben sie? Müssen die Leser zuerst einen Pädagogik-Jargon lernen oder bequemen sich diese Halbgötter, sich allgemeinverständlich auszudrücken? ... es ist viel Schaumschlägerei dabei, Gespreiztheit, Wichtigtun, mehr scheinen als sein ...

Immer wieder kann ich beobachten, wie junge Leute im Sumpf dieses Jargons versinken, nämlich mangelndes Durchdenken durch klingendes Geschwätz ersetzen.

P. Waldburger

Weitere Stellungnahmen folgen!
J.

Bildung und Wirtschaft

Eher mit subjektiven Vorbehalten machte ich mich an die Lektüre der neuen Beilage der Lehrerzeitung (Bildung und Wirtschaft). Vom Titel her mag das Unbehagen kommen: Die Verkoppelung von zwei so entfernten Begriffen ...??

Im Kapitel «Eine neue Beilage der SLZ» des ersten Artikels stosse ich nun auch noch auf eine Definition, die mit aller Bestimmtheit korrigiert werden muss. Niemand hat das Recht, verallgemeinernd zu sagen: «Unter Schule verstehen wir jene Institutionen, die *vor allem auf Wissensvermittlung spezialisiert* sind.»

Der Zweckartikel zum Lehrplan unserer Zürcher Volksschulen sagt da etwas ganz anderes aus! Man müsste das allen Leuten, die sich zu Schulproblemen äussern, endlich einmal klarmachen können.

Peter Erzinger

Einverstanden, man lese das Editorial SLZ 9: «Sind wir Informanten oder Erzieher?» *J.*

Schweizerischer Lehrerverein

Forum Helveticum

Delegiertenversammlung vom 23. März 1971 in Bern

Aus dem von Nationalrat Peter Dürrenmatt erstatteten Tätigkeitsbericht des Leitenden Ausschusses halten wir fest:

Vier Fragenkomplexe wurden ins Tätigkeitsprogramm aufgenommen:

— die Frage der Einführung eines zivilen Dienstes im Rahmen der allgemeinen Landesverteidigungspflicht;
— die Frage, was getan werden könne, um das aussenpolitische Denken unseres Volkes, vor allem bezogen auf die eigene, in einem starken Wandel begriffene aussenpolitische Stellung der Schweiz zu beleben;
— die Frage, wie sich die Situation im Informationswesen unseres Landes darstelle, und zwar sowohl mit Bezug auf die Verbindungen der Behörden zum Volke wie mit Bezug auf die Informationsfülle, die von den Medien der Information der Oeffentlichkeit übergeben werden;
— und schliesslich waren wir der Ueberzeugung, dass es mit Bezug auf die Probleme des Umweltschutzes wichtig wäre, den Ueberblick zu gewinnen über alle im Gang befindlichen und anlaufenden Anstrengungen, diese einer Lösung entgegenzuführen, das heisst es schien uns angezeigt, uns im Rahmen unserer Möglichkeiten auf eine der Clearing-Aufgabe des Forums entsprechende informierende, dokumentierende und eventuell koordinierende Tätigkeit vorzubereiten.

Ein Seminar zum allgemeinen Thema «Wehrpflicht, Landesverteidigung, Dienstpflicht» wurde im Oktober 1970 im Stapferhaus durchgeführt. Die sorgfältig vorbereitete Tagung gewann durch ein Volksbegehren für die Einführung des Zivildienstes an Aktualität. Sie verlief in einer Atmosphäre völliger Offenheit; es gab oft harte, aber immer faire Auseinandersetzungen. Zwei wichtige Einsichten blieben zurück: Es zeigte sich, dass mit Bezug auf die Möglichkeiten der Errichtung eines Dienstes ohne Waffe in breiten Schichten ein prinzipielles Verständnis vorhanden ist, wie das vor einigen Jahren noch nicht der Fall war. Es zeigte sich aber auch, dass von dem Moment an, da man an die Verwirklichung des Problems geht, eine Fülle von Einzelfragen auftauchen, die nicht so einfach zu lösen sind. Der Eindruck blieb bestehen, dass das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht, verbunden mit dem besonderen Prinzip der schweizerischen Miliz in grösserem Umfange mit den Strukturen unseres gesellschaftlichen und politischen Lebens verbunden ist, als man sich oft darüber Rechenschaft gibt.

Der Chef des EMD teilte in der Folge mit, dass es der Bundesrat begrüssen würde, wenn das Forum Helveticum im Sinne einer Vorabklärung der gesamten staatsbürgerlichen Probleme, die mit der Einführung des Zivildienstes verbunden sind, eine Studienkommission einsetzte. Diese Studienkommission hätte ein Exposé auszuarbeiten, das einen Begriff der Probleme vermitteln würde, die im Zusammenhang mit der Einführung des Zivildienstes zu lösen sind.

Hans Giesker-Matter, 1910—1971

Zentralsekretär des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung

Mitten aus einer segensreichen und vielseitigen Tätigkeit ist Hans Giesker völlig unerwartet am 21. März 1971 infolge eines Herzinfarktes abberufen worden.

Während über 25 Jahren hat sich Hans Giesker für die Förderung der Berufsberatung und die Hebung der Aus- und Fortbildung der Berufsberater eingesetzt. Der SVB ist unter seiner Initiative und seinem Durchhaltewillen zu dem beachteten und angesehenen Verband herangewachsen, der heute wesentliche Aufgaben erfüllt. Erst rückwirkend wird man feststellen können, was der stille Schaffer alles geleistet hat. Ein besonderes Anliegen war ihm die enge und harmonische Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und Berufsberatung.

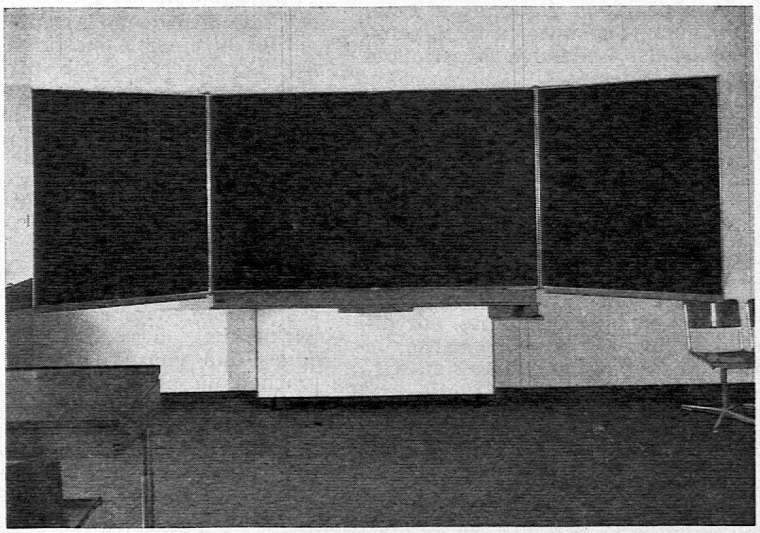
Seit der Gründung der Pestalozzi-Stiftung für die Förderung der Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggemeinden war er Mitglied des Stiftungsrates. Er unterstützte das so dringliche Werk, wo immer er konnte.

Auch in der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission, der er seit einigen Jahren angehörte, wurden seine überlegten Voten stets beachtet.

Eine grosse Trauergemeinde nahm am 24. März 1971 von einem treuen und lieben Menschen Abschied, dessen Lebenswerk dem Dienst an der Jugend gewidmet war. Hans Giesker hinterlässt eine schwer zu füllende Lücke.

Th. Richner

20 Jahre Garantie für gute Schreibfähigkeit auf den Wandtafeln mit DURA-Glasschreibflächen



Ueberzeugen Sie sich von den Vorteilen der DURA-Schreibflächen aus Glas durch eine Besichtigung und Prüfung in unserer permanenten Ausstellung oder einer der zahlreich ausgeführten Neuanlagen.

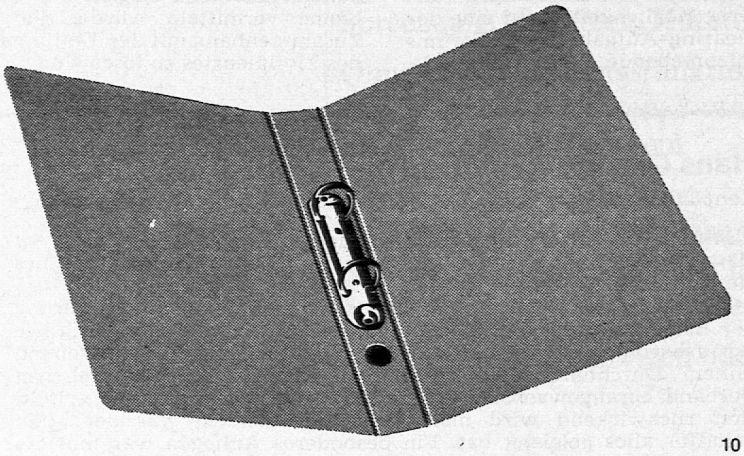
Den ausführlichen Katalog über die zahlreichen Modelle und Kombinationen mit Einlege- und Magnethafttafeln samt Zubehör schicken wir Ihnen gerne zu.

Verlangen Sie unverbindliche Kostenvoranschläge.

Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee —
Telefon 063/5 31 01

Bolleter - Presspan - Ringordner



Solider — schöner — vorteilhafter

Neun Farben

Rot
Gelb
Blau
Grün
Braun
Hellgrau
Dunkelgrau
Weiss
Schwarz

		10	25	50	100	250	500	1000
A4	Mech. im Rücken	1.90	1.80	1.70	1.50	1.45	1.40	1.30
	Mech. im Hinterdeckel	1.90	1.80	1.70	1.50	1.45	1.40	1.30
Stab 4°	210/240 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
A5	185/230 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20

Dazu günstig: Blankoregister, sechsteilig und zehnteilig;
Einlageblätter, unliniert, 4 mm und 5 mm kariert, mit und ohne Rand

Alfred Bolleter AG **8627 Grüningen** Tel. 051/78 71 71

Der Leitende Ausschuss war der Ueberzeugung, es sei die Pflicht des Forums, diesen Auftrag anzunehmen, betonte aber gleichzeitig, dass es sich nicht um eine Stellungnahme für oder gegen den Hauptpunkt, um den es geht, selber handeln könnte, sondern im Sinne von Art. 2 der FH-Statuten um eine Erörterung und Klärung einer Frage, von der man gewiss behaupten darf, dass sie das Gebiet der nationalen Verantwortung und Selbstbehauptung betreffe.

Die Delegiertenversammlung stimmte der Einsetzung dieser Kommission zu.

Die zweite Aufgabe betrifft die Einschaltung in die Probleme des aussenpolitischen Interesses, die wir in der selben Weise in Angriff nehmen werden, wie wir das bei der Frage des Zivildienstes getan haben. Auch hier werden wir auf der Grundlage sorgfältiger Vorbereitungen ein Seminar im September 1971 in Lenzburg durchführen.

Schliesslich wird uns dann noch aufgetragen sein, als dritte Tagung diejenige über die gesamte Situation des öffentlichen Informationswesens vorzubereiten, wogegen wir mit Bezug auf unsere Einschaltung in die Probleme des Umweltschutzes erst in vierter Dringlichkeit arbeiten können und in diese Problematik vermutlich nicht vor 1972 eintreten können.

Die übrigen Geschäfte passierten diskussionslos. Die Absicht, die Mitgliedschaft einzelner Lehrerorganisationen durch jene der Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen zu ersetzen, wurde erwähnt.

Die Nachmittags-Sitzung war dem Thema «Die Schweizerische Aussenpolitik im Wandel der weltpolitischen Strukturen» gewidmet. Wir verweisen auf die Berichterstattung in der Tagespresse.

Th. Richner

Formaco

In seiner Sitzung vom 13. März 1971 nahm der Vorstand Kenntnis vom Ergebnis der Sammlung der schweizerischen Lehrerschaft für das in Le Pâquier geplante Kurs- und Begegnungszentrum. Heute steht ein Betrag von 131 207 Franken zur Verfügung, der ausreichen würde, um bei Kaufsabschluss *die Hälfte des Landpreises* zu entrichten. Der Vorstand hofft, dass die Lehrerorganisationen *die Sammlung erfolgreich weiterführen* werden.

Eingehend befasste man sich mit der Frage, ob der Bau ohne die Mithilfe der Kantone gewagt werden könne. Bis heute haben sich die Erziehungsdirektoren noch nicht bereit erklärt, Beiträge à fonds perdu zu übernehmen, die Lehrerorganisationen sind jedoch allein nicht in der Lage, das Kurszentrum zu bauen.

Unter der Voraussetzung, dass der Kanton Freiburg die Zusicherung abgibt, den fehlenden Betrag für den Landerwerb zinslos vorzuschiessen, erachtet es der Vorstand als richtig, *das Bauland in Le Pâquier zu erwerben*. Er wird dies der im kommenden Juni stattfindenden Delegiertenversammlung beantragen.

H. W.

Präsidentenkonferenz 1/71

27. März in Zürich

Vorsitz: Zentralpräsident Bäbler, Glarus

1. Genehmigung des Protokolls der PK vom 5. Dezember 1970.
2. Die *Besoldungsstatistik 1971* wird abgegeben. Sie bildet ein wichtiges Dokument für den besoldungspolitischen Einsatz der Sektionen.
3. *Aussprache über die Organisationsstruktur SLV*
   Gegenwärtige und künftige kantonale und interkantonale Schulpolitik erheischen wirkungsvolle Mitsprache der Lehrerschaft zur Gestaltung und sachgemässen Erneuerung des Schulwesens. Auf allen Stufen muss eine Auseinandersetzung mit Theorien, Forschungsergebnissen, Lehrmitteln und Methoden erfolgen. Praktische Erfahrungen, Urteil und Anliegen der Lehrerschaft müssen den die schulpolitischen Massnahmen vorbereitenden und entscheidenden Instanzen gegenüber (Erziehungsdirektorenkonferenz, Regionalkonferenzen, Erziehungsdepartemente und so weiter, nachdrücklich vertreten werden können. Nur als sachlich argumentierender Partner, getragen vom Einsatz und der abgeklärten Zustimmung der Mitglieder, kann der SLV seine bisherigen und neuen standespolitischen Aufgaben zweckmässig erfüllen und im Rahmen der KOSLO und unter den Voraussetzungen der Schulkonkordats-Demokratie eine sinnvolle innere und äussere Reform des Schulwesens massgeblich mitbestimmen. — Leider haben noch längst nicht alle im Lehrberuf Tätigen die Zeichen der Zeit erkannt; sie profitieren vom Einsatz der wenigen Aktiven, sie verzichten auf verantwortliche Mitgestaltung, sie verfolgen zu wenig die Auseinandersetzung in Fachzeitschriften und Kursen. Berufsständischer Zusammenschluss und Engagement über die Kantonsgrenzen hinaus sind leider noch nicht selbstverständlich.
   In den führenden Gremien des SLV wird zurzeit ernsthaft erwogen, wie die Organisationsstruktur verbessert, die Meinungsbildung aktiviert, die personellen und finanziellen Möglichkeiten erweitert und damit die schulpolitische Rolle und Initiative des SLV und seiner Sektionen gestärkt werden können. Die Aussprache mit den Präsidenten ergab eine erfreuliche Zustimmung zum Grundanliegen und wertvolle Gesichtspunkte für die Verwirklichung.
4. Orientierung über die *Delegiertenversammlung* (25./26. September, in Lugano).
5. Eine *Lehrerumfrage der Sandoz AG* ist in unzulässiger Weise verallgemeinert und als Meinung «der» Lehrerschaft ausgegeben worden. Gerade dieser Fall zeigt die Notwendigkeit einer umfassenden Meinungsbildung und zuverlässigen Stellungnahme.

Dr. L. Jost

Aus den Sektionen

Graubünden

Zur Volksabstimmung vom 7. März über die Teilrevision des Bündner Schulgesetzes

Als trüber Sonntag wird der 7. März 1971 in die Geschichte unserer Bündner Schule eingehen. Eine vom Grossen Rat mit 76 zu 2 Stimmen verabschiedete und von allen kantonalen Parteien unterstützte, wohldurchdachte Vorlage zur Teilrevision des Schulgesetzes von 1961 wurde mit 10 419 Nein gegen 9884 Ja vom Volk mit knappem Zufallsmehr verworfen. Die Verwirklichung der Revisionsvorschläge, die sich nach den Empfehlungen der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren richteten, hätte Graubünden den Beitritt zum interkantonalen Schulkonkordat ermöglicht. Nach der durch den Ausgang der Abstimmung geschaffenen Lage aber wird uns die Mitarbeit am Ausbau des Schulwesens im Sinne der schweizerischen Koordinierungsbestrebungen verwehrt.

Die *Einführung des Herbstschulbeginnes im ganzen Kanton sowie die Vereinheitlichung des Schuleintrittsalters und der Schulpflicht stiessen kaum auf nennenswerten Widerstand.* War man anfänglich auch in bezug auf die Einführung der Jahresschule durchaus zuversichtlich, so waren um diesen Punkt in den letzten Tagen so leidenschaftliche Auseinandersetzungen entbrannt, dass man einen negativen Volksentscheid befürchten musste.

Mit 34 Schulwochen, so argumentierten die Gegner, könnte man sich noch abfinden, aber 38 effektive Unterrichtswochen seien für die Landwirtschaft einfach nicht tragbar. — Wir möchten dabei aber ausdrücklich erwähnen, dass etliche Gemeinden gerade in vorwiegend landwirtschaftlichen Gegenden in neuerer Zeit eine Schulverlängerung aus eigener Initiative eingeführt haben. Die Gegner rekrutierten sich also zweifellos nicht ausschliesslich aus Bauernkreisen, sonst wäre dieses Abstimmungsergebnis nicht denkbar.

Es ist schwer zu durchschauen, was alles mitgespielt hat. Sicher aber ist, dass die *Gegner der Vorlage unserer Bündner Jugend einen schlechten Dienst erwiesen*

Syntolan macht Schule!

In über 100 Schulen in ganz Europa liegen über 100'000 m² Syntolan-Teppichboden. Dieses Fabromont-Produkt hat sich auch in Schulen endgültig durchgesetzt.

Nur die wirtschaftlichste Lösung ist hier zweckmässig. Strapazierfestigkeit wird gross geschrieben. Der durch und durch vollsynthetische Syntolan trotzt stürmischen Klassenwechseln und rutschenden Stühlen.

Dank seiner bindemittelfreien Gehschicht und der speziellen Faserkombination ist Syntolan besonders pflegeleicht. Die Reinigungskosten sinken.

Syntolan hilft Baukosten sparen — er kann direkt auf Zementboden verlegt werden.

Wirksame Schalldämmung und optimale Akustik sind weitere entscheidende Faktoren beim modernen Schulhausbau und tragen viel zum störungsfreien Unterricht bei.

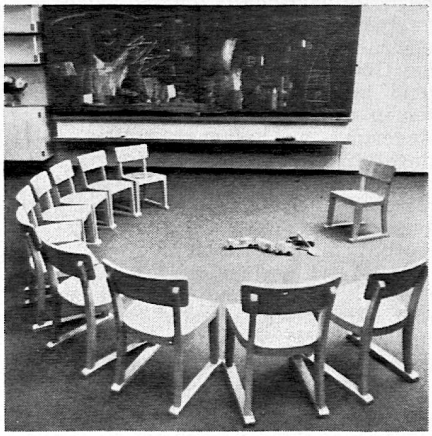
Lehrer und Schüler haben Anrecht auf zeitgemässe «Arbeitsplätze» und ein günstiges Lehrklima.

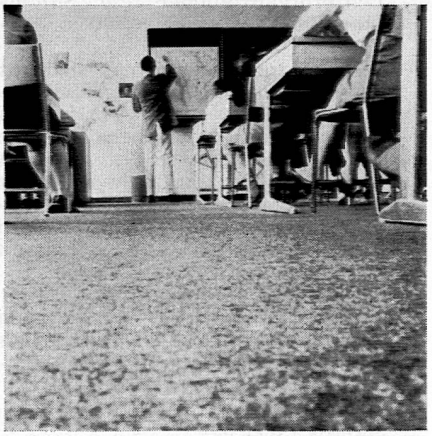
Verantwortliche Gremien, Behörden, Architekten und Schulkommissionen wollen sicher gehen — und zwar auf Jahre hinaus. Darum wählen sie Syntolan, den Teppichboden mit der grössten «Schulerfahrung».

syntolan
syntolan quick-step
fabrolan
fabrolan decora

Ein Schweizer Qualitätsprodukt der Fabromont AG
Fabrik textiler Bodenbeläge
3185 Schmitten/Schweiz
Telefon 037 36 15 55 Telex 36 162
Verkauf nur durch den Fachhandel

fabromont AG





Offene Lehrstellen

Nach wie vor herrscht im Kanton Zürich akuter Lehrermangel. Obwohl die Erziehungsdirektion äusserst zurückhaltend war mit dem Bewilligen neuer Lehrstellen, sind auf den verschiedenen Stufen insgesamt noch **über 100 Lehrstellen unbesetzt.**

An seiner Sitzung vom 11. März 1971 hat sich der Kantonalvorstand mit dem Problem befasst. Er ist bereit, die Erziehungsdirektion in ihren Massnahmen zu unterstützen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir möchten den **dringenden Appell an Sie richten, zurzeit nicht aktive, aber in Frage kommende Lehrkräfte zum Schuldienst aufzumuntern.** Damit tragen Sie dazu bei, die Zahl der offenen Lehrstellen zu vermindern.

Der Vorstand des ZKLV

haben. Doch schliesslich hat man mit dem Stimmzettel so vieles in der Hand, vielleicht sind auch noch alte Schulden zu begleichen ... Es ist bedauerlich, dass man insbesondere auf gegnerischer Seite in der *Wahl der Kampfmittel nicht eben heikel* war. Konnten auch durchaus verständliche Argumente gegen die Jahresschule ins Feld geführt werden, so bleibt doch die Tatsache bestehen, dass *vielfach Un- und Halbwahrheiten, Uebertreibungen, Verdrehungen und Unterschiebungen den Ausschlag gegeben haben,* wobei das Schreckgespenst vom *Schulvogt,* der die so vielgerühmte *Gemeindeautonomie gefährde,* zweifellos seine Wirkung nicht verfehlt hat! Auch blieben in den meist grossen Gemeinden mit Jahresschule leider zu viele grundsätzliche Befürworter der Urne fern: den Kampf ausfechten sollten eben die, welche es direkt betrifft ...

Nun, man wird sich in demokratischer Art mit dem Entscheid abfinden und sich ans Wegräumen des Scherbenhaufens machen. Vorläufig aber bleiben die grossen Unterschiede in der Ausbildung unserer Jugend bestehen, und die Schüler vieler kleiner Landgemeinden werden im Hinblick auf den Anschluss an weiterführende Schulen und an Berufslehren weiterhin die Benachteiligten sein. Eine *notwendige und vertiefte, den heutigen Bedürfnissen entsprechende Grundausbildung bleibt ihnen auch weiterhin vorenthalten,* muss sich doch heute noch rund *ein Drittel aller Bündner Schüler mit nur 34 oder weniger Unterrichtswochen begnügen.*

Wie sich der bedauerliche Volksentscheid auf die Stellenbesetzung und auf einen qualifizierten Lehrernachwuchs auswirken wird, mag die Zukunft zeigen.

Ch. Brunold, Chur, Präsident der Sektion Graubünden des SLV

Zürich

Zusammenarbeit ostschweizerischer Lehrerorganisationen

Artikel 6 des Konkordates über die Schulkoordination verlangt die Bildung von *Regionalkonferenzen,* welche Geschäfte der Plenarkonferenz vorbereiten sollen. Im Hinblick darauf erscheint es dem ZKLV geboten, die *ostschweizerischen Lehrerorganisationen* zum Gespräch und zu gegenseitiger Zusammenarbeit aufzufordern. Es braucht ein koordiniertes Vorgehen der ostschweizerischen Lehrerschaft analog zur KOSLO auf schweizerischer Ebene, um gegenüber Verwaltung und Behörden als vollwertiger Partner auftreten zu können.

Eine erste Aussprache findet am 20. März 1971 in Zürich statt. Ueber den Verlauf der Verhandlungen werden wir später berichten. H. E.

Ticino

Nuovo organico per i docenti

Non si tratta veramente di un «nuovo» organico, ma soltanto della modificazione della «legge sugli stipendi degli impiegati dello Stato e dei docenti», del 1954.

La nuova scala degli stipendi, per quanto riguarda i docenti, risulta così stabilita:

Classe	Funzione	Minimo	Massimo
speciale	Dir. SP/SFP/UIS/SSS/SAM	fino al 30% oltre il massimo della prima, ovvero fino a fr. 49 000.—	
I	Dir. UIM/UIP/UEP/UISS/USR/CA Dir. ginnasi Vice-dir. SSS Docenti SSS Red. vocabolario Ispettori SMO	30 700	37 000
II	Aggiunti dir. UIS/UIM Ispettori SE Capi ufficio SFP/OP	29 100	36 000
III	Sost. capi ufficio SFP Isp. scuole econ. dom. Docenti SAM/SA	24 500	30 700
IV	Docenti ginnasi, apprendisti, CP	23 600	29 700
V	Docenti avviamento, scuola pratica, CP SAM, CSIA scuola maggiore	22 500	28 700
VI	Doc. scuola elementare	19 900	25 500
VII	Docenti scuola econ. dom.	17 600	22 100
VIII	Docenti case bambini	17 100	21 200

SP = sezione pedagogica, SFP = sezione formazione professionale, UIS = ufficio insegnamento superiore, SSS = scuole secondarie superiori, UIM = ufficio insegnamento medio, UIP = ufficio insegnamento primario, UEP = ufficio educazione prescolastica, USR = ufficio studi e ricerche, CA = corsi per adulti, SMO = scuole medie obbligatorie, SE = scuole elementari, OP = orientamento professionale, SAM = scuola arti e mestieri, SA = scuola apprendisti, CP = corsi preparatori, CSIA = centro scolastico industrie artistiche.

Supplementi di stipendio:

fr. 2500 docenti delle classi III e IV in possesso di titoli accademici (fr. 1000 per titoli intermedi)

fr. 2100 dir. ginnasi e vice-dir. SSS

fr. 2000 vice-dir. ginnasi, vice-dir. SAM, direttori corsi apprendisti, avviamento e scuole maggiore con più di 200 allievi

fr. 1000 dir. corsi apprendisti, avviamento e scuole maggiori con meno di 200 allievi, maestri SE con gradazione superiore, maestre case bambini con prima elementare

fr. 500 maestre case bambini cui è affidata la direzione

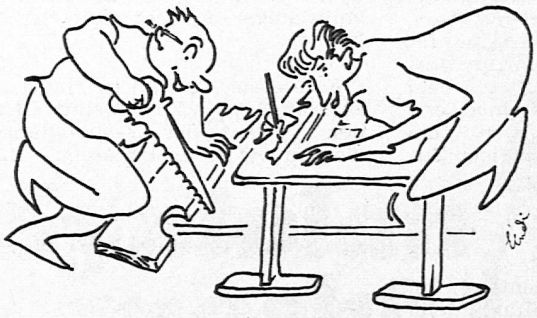
Aumenti straordinari:

Per i docenti-funzionari iscritti nella pianta dei docenti nelle classi dalla prima alla terza 10 stipendio può raggiungere, a giudizio del Consiglio di Stato, il 20% oltre il massimo della classe.

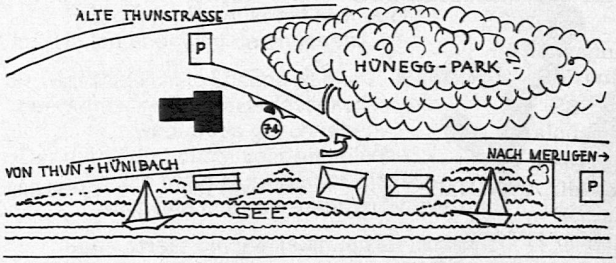
Assegni

familiare: fr. 690
per figli: fr. 840

massiv- form 3652 hilterfingen



Hier im Gärtnerhaus vom Schloss Hünegg sind neue Möbelmodelle zum Verkauf ausgestellt. Unter dem Motto «versilbert ist nicnt Silber, vergoldet ist nicht Gold» zeigen wir Ihnen Möbel für Herz und Aug' zu erschwinglichem Preis. Mein Name ist Sproll.
Für junge und kritische Leute, die sich nicht alltäglich einrichten wollen, ist meine Ausstellung eine Fundgrube. Kommen Sie und urteilen Sie selbst. Auf Ihren baldigen Besuch freuen wir uns.
Geöffnet Dienstag bis Freitag 14—17 Uhr / Samstag ganzer Tag oder Telefon 033 2 32 85.



Lieber Musikfreund

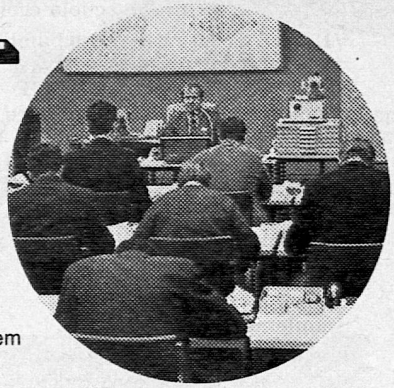
Sie suchen eine Stereoanlage?
Aber musikalisch richtig.
Also Stereophonie «echt Bopp»!
Das gibt's schon für nur
Fr. 3805.—.
Doch wie gut, wie viel besser
«musikalisch richtig» tönt, das
müssen Sie selbst gehört haben.
Klarheit, Wahrheit dank Bopps
gratis Simultan-Hörtest.

bopp

Arnold Bopp, Klangberater
8001 Zürich, Limmatquai 74/I

Sie möchten Ihre Vorträge interessanter und dynamischer gestalten, mehr Wirkung erzielen, aufmerksame Zuhörer haben...

Unser **audio-visuelles Seminar**



macht Sie mit den Einsatzmöglichkeiten von Tageslichtprojektoren und der Herstellung von Projektionsvorlagen mit dem TECNIFAX-System vertraut.

Programm

1. Teil
Vortrag über audio-visuelle Techniken, Theorie und Praxis über Tageslichtprojektoren, Demonstration der verschiedenen Verfahren zur Herstellung von Transparenten, Farbtechniken, Abdeck- und Überlegertechniken, Polarisation, Reproduzieren und Vergrössern usw.

2. Teil
Jeder Teilnehmer erstellt nach den gelernten Methoden seine eigenen Transparente, Vergleich der Techniken, Diskussion.

Die Seminare werden jeden Mittwoch ganztägig in unserem speziell eingerichteten Schulungsraum in Glattbrugg, Sägereistrasse 29 (hinter Bahnhof Glattbrugg) durchgeführt. Die Kosten betragen Fr. 60.— inkl. Material, Dokumentation, Tragmappe, Mittagessen.

Anmeldung Audio-visuelles Seminar
Datum: Mittwoch, den
Name
Stellung
Firma
Strasse
Ort
P&S Me71A

Messerli
A. Messerli AG
8152 Glattbrugg, Tel. 01 83 30 40
Abt. Audio-visuelle Kommunikation

Baselland

Vorstandssitzung vom 11. März 1971

1. Für das Jahr 1973 ist eine Totalrevision der Beamtenversicherungskasse vorgesehen. In den Verhandlungen mit den Verwaltungsorganen dieser Kasse wird der LVB immer darauf hingewiesen, erst zu diesem Zeitpunkt werde der Einbau eines Sterbegeldes möglich sein. Der Vorstand vertritt aber die Ansicht, der Einbau müsse durch eine Teilrevision schon vorher vollzogen werden. Bevor gewiss ist, dass die Beamtenversicherungskasse ein Sterbegeld in ihren Statuten verankert, kann der LVB seine Sterbefallkasse nicht liquidieren, da ein Rechtsanspruch der Mitglieder besteht. Der Vorstand bearbeitet die Eingabe an die Beamtenversicherungskasse, die folgende Punkte enthält:
   — Einbau eines Sterbegeldes
   — Verbesserung der Renten pensionierter Lehrer
   — Flexibler Koordinationsabzug anstelle des gebundenen von Fr. 2400.—
2. In einer Diskussion mit Kursteilnehmern am Seminar wurde die Stellvertretungspraxis in unserem Kanton besprochen. Ein grosser Teil der Lehrer findet, Studenten verschiedener Fakultäten als Stellvertreter an unseren Primar- und Realschulen würden unserem Berufe schaden. Es sähe aus, als ob jeder Student nach der Matura einfach befähigt sei, in irgendeiner Klasse zu unterrichten. — Mit den Schulinspektoren sollen Wege gesucht werden, die eine für alle Beteiligten tragbare Lösung möglich machen. Aus diesem Grund werden alle Inspektoren zu einer Aussprache eingeladen.
3. Durch Pressemeldungen über Lohnbewegungen im Kanton ist in der Lehrerschaft eine gewisse Unruhe entstanden. Um unsere Mitglieder sachlich orientieren zu können, bereitet der Vorstand zurzeit ein Kreisschreiben vor, das über die Lohnbewegungen und den Stand der Arbeitsplatzbewertung berichten wird.
4. Die Baudirektion beabsichtigt, eine Erhebung durchzuführen über die Lebenshaltungskosten im Kanton, um Einblick zu erhalten in die finanzielle Beanspruchung der Beamten in verschiedenen Regionen. Die Abteilung «Wirtschaft und Verkehr» dieser Direktion hat einen Fragebogen ausgearbeitet und uns zur Stellungnahme vorgelegt. Da eine solche Erhebung dem LVB die Möglichkeit gibt, über die finanzielle Beanspruchung der Lehrer Auskunft zu erhalten, hat sich der Vorstand entschlossen, an der Detailvorbereitung mitzuwirken. Auf diesem Wege möchte sich der LVB Unterlagen beschaffen, um das Problem «Ortszulagen», das sich im Zusammenhang mit der Arbeitsplatzbewertung stellen wird, anzugehen.

Pressedienst LVB

Hat Ihr Kollege die SLZ?

Bedenkliches

Vom Bildschirm zum Bildungsschirm?

Die Box-Weltmeisterschaft Frazier - Clay liess 37 Prozent aller deutschen Fernsehbesitzer ihr Gerät morgens um 4.30 Uhr anstellen. Das sind mehr als bei der ersten Mondlandung von Apollo 11. Ein neuer Rekord für das deutsche Fernsehen!

Man sagt, wir lebten in einer Erwachsenenbildungs-, Lern- und Leistungsgesellschaft.

Tatsächlich, so viele Frühaufsteher für solche menschenbildenden Leistungen! Da wagen weltfremde Philosophen grossmäulig von Bildungskatastrophe zu reden? J.

Praktische Hinweise

Gratis erhältlich:

Die Schweiz zur Römerzeit

Instruktive Karte mit 30 farbigen Bildern.

Restbestand aus der Aktion «Römerbrot» des Verbandes Schweizerischer Müller.

Bestellungen, möglichst *schulhausweise,* bis spätestens Ende Mai an das Verbandssekretariat, Bahnhofplatz 9, *8023 Zürich.*

Aufgrund der Bestellungen wird die (vergriffene) Broschüre «Die Schweiz zur Römerzeit» (9½ Druckseiten, verfasst von Dr. H. Bögli, Musée Romain, Avenches, nachgedruckt und etwa Ende Juni 1971 ebenfalls gratis mitgeliefert. Zugreifen lohnt sich! J.

SBB-Lokomotiven 1847—1972

Anregende Bilder und Angaben über unser grösstes nationales Unternehmen vermittelt ein mehrfarbiger Loki-Poster der SBB. Jugendliche haben Freude an technischen und organisatorischen Einzelheiten, viele werden sich auch gerne am grossen SBB-Wettbewerb beteiligen, der dieses Jahr durchgeführt wird.

Vom 1. April bis 10. Juni liegen an sämtlichen SBB-Schaltern Bestellscheine für Gratiszustellung des (auf der Vorderseite) dekorativen Mehrfarbendrucks mit SBB-Lokomotiven auf. Wie wärs, wenn man durch Aushängen des Posters im Schulzimmer oder Schulhaus die älteren Schüler «motivierte», freiwillig sich zu «informieren»? J.

Erziehung zu Wohnkultur

Der Bereich, der dem einzelnen Menschen inskünftig zur freien Gestaltung übrig bleibt, wird immer beschränkter und ebenfalls zunehmend durchsetzt von «aussengelenkten» Gestaltungstendenzen und Verhaltensmustern. Schulzimmer und persönlicher Wohnraum bilden hier keine Ausnahme. Um so kostbarer sind alle Möglichkeiten zu individueller Formgebung und Erfüllung im beeinflussbaren Eigenbereich. Es gehört zu den wesentlichen Aufgaben des Lehrers, Atmosphäre, einen seelenfreundlichen Lebensraum («Psychotop») zu schaffen durch persönliche und klassengemässe Gestaltung des Schulzimmers (Möbel, Bilder, Pflanzen, eventuell Aquarium usw.).

Darüber hinaus könnten im Rahmen einer sinnvollen «Lebenskunde» da und dort Anregungen zu einer echten Wohnkultur erfolgen. Vielleicht könnten die Schüler «sensibilisiert» werden durch Besuch von Wohnausstellungen (etwa in Möbelfabriken, die verschiedene Stilarten anbieten). Wir empfehlen in diesem Sinne auch den Besuch einer originellen und «lebensechten» Wohnkulturausstellung der Firma Sproll (Massiv-Holzmöbel) in Hilterfingen. J.

Brauchen Lehrer und Schüler wirtschaftliche Informationen?

Zwei Tagungen der Aktion «Jugend und Wirtschaft»

Nach der fruchtbaren Aussprache anlässlich der Arbeitstagung in Brestenberg vom 26./27. September 1970 wird die Aktion «Jugend und Wirtschaft» in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Lehrerverein zwei Tagungen durchführen, an denen der Meinungsaustausch über den Sinn wirtschaftlicher Information in der Schule weitergeführt werden soll.

Am 15. Mai wird in der Evangelisch-Reformierten Heimstätte Gwatt bei Thun folgendes Thema behandelt: *«Kenntnis wirtschaftlicher Fakten als Teil der allgemeinen Bildung».* Es sind zwei Vorträge vorgesehen:

1. Wirtschaftliche Fakten im Schulunterricht. Ein Problem der Selektion und geeigneter Aufbereitung.
2. Die Wirtschaft als Objekt gedanklicher Verarbeitung.

Nach den Vorträgen wird in Gruppen gearbeitet und im Plenum diskutiert.

Am 22. Mai wird auf Boldern, Männedorf, eine Tagung stattfinden mit dem Thema *«Der Uebertritt des Schülers ins Erwerbsleben».*

Die Tagung wird mit einem Forumsgespräch eröffnet, an welchem verschiedene Fachleute ihre Gedanken und Erfahrungen über «Er-

Freude am Turnen – auf AIREX® Turn- und Gymnastikmatten

Airex®-Turn- und Gymnastikmatten in verschiedenen Ausführungen («Standard», «Diana», «Olympia») für das Schul-, Vereins- und Frauenturnen, wie auch beim privaten Turnen und in Gymnastikinstituten seit Jahren bewährt. Vermehrt werden heute die 12 m langen Airex®-Bodenturnmatten verlangt.

Airex®-Turn- und Gymnastikmatten
- elastisch
- rutschfest
- leicht zu transportieren
- wasserundurchlässig
- mühelos zu reinigen

Auskünfte und Beratung durch AIREX AG, einem Unternehmen der LONZA-Gruppe, 5643 Sins AG, Tel. 042 66 14 77

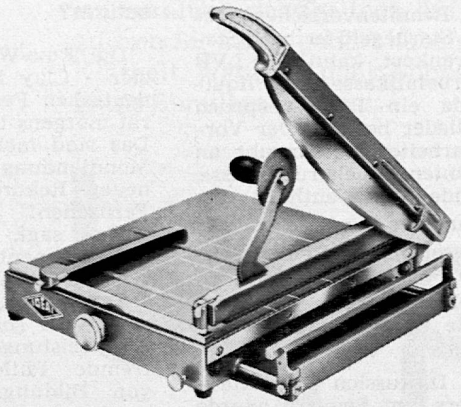
® = eingetragene Schutzmarke

3070

IDEAL

Schneidemaschinen

In robuster Ganzmetallkonstruktion — mit hoher Schnittleistung. Für jede Schule das passende Modell.



Fr. 290.—

Modell	Tischgrösse	Schnittlänge	Preis
Pappscheren:			
IDEAL-Simplex 35	38×34 cm	35 cm	Fr. 128.—
IDEAL-Stabil 36	36×36 cm	36 cm	Fr. 230.—
IDEAL-Solid 36	40×36 cm	36 cm	Fr. 290.—
IDEAL-Solid 55	60×40 cm	55 cm	Fr. 495.—
IDEAL-Solid 70	75×56 cm	70 cm	Fr. 590.—
Stapelschneider:			
IDEAL-Forte 24	34×50 cm	24 cm	Fr. 510.—
IDEAL-Forte 36	51×59 cm	36 cm	Fr. 895.—
IDEAL-Forte 45	73×78 cm	45 cm	Fr. 1680.—

Fr. 895.—

Verlangen Sie bitte ausführlichen Prospekt.

Racher

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1
Marktgasse 12, Telefon 051 47 92 11

wartung und Wirklichkeit» des jungen Menschen nach dem Verlassen der Schule darlegen werden.

Ein Vortrag soll über «die Möglichkeiten realistischer Information über die Wirtschaft» berichten. Auch für diese Tagung ist Arbeit in Gruppen und eine Diskussion im Plenum vorgesehen.

Detailprogramme mit Anmeldeformular können angefordert werden bei CIPR, Zentralstelle für Information und Public Relations, Streulistrasse 14, 8030 Zürich, Telefon 01/34 77 50.

Die Teilnehmerzahl beider Tagungen ist auf je 50 beschränkt. Die Anmeldungen werden nach Datum des Eingangs berücksichtigt.

Jugend-tv

3. April, 16.45 Uhr

Reiseenten ...

Im Rahmen der «Jugend-tv» vom Sonntag, dem 3. April, um 16.45 Uhr, zeigt das Schweizer Fernsehen eine neue Ausgabe des «Reisebriefkastens» von Charlotte Peter. Diese möchte die jungen Zuschauer wiederum auf sinnvolles Reisen aufmerksam machen, ein wenig helfen, die Vorurteile abzubauen.

Charlotte Peter erklärt in Filmberichten im Studio am Beispiel eines Basars, wie die Menschen in Marokko um ihre Waren feilschen wollen und die festen Preise eben nicht kennen oder wie in Indien mit den Händen äusserst hygienisch gegessen wird; so können Vorurteile, die aus einem zu eng begrenzten Wissen entstehen, abgebaut werden.

Kurse und Veranstaltungen

Vorlesungsverzeichnis Sommer 1971 der Universität Zürich

Informationen über die organisatorischen Belange der zürcherischen Hochschule und 1369 Vorlesungen, Kurse und Uebungen, erteilt von 899 Dozenten. 272 S. Verkaufspreis Fr. 2.—.

Kurse am C. G. Jung-Institut Zürich

beginnen am 20. April 1971, montags bis freitags jeweils von 20 bis 22 Uhr. Auskünfte und Anmeldungen im Sekretariat, Gemeindestrasse 27, 8032 Zürich (Telefon 01/34 37 80).

Das Sommerprogramm bringt unter anderem Einführung in die Grundlagen der Jungschen Psychologie (J. Jacobi); Neuere Strömungen in Psychiatrie und Psychologie (Barz/Kast); Uebertragung und Gegenübertragung (Rupp) usw.

Französisch-Ferienkurs LA ROCHELLE 1971

Der Schweizerische Romanistenverband (SRV/ASR) stellt Nichtmitgliedern *eine Anzahl Freiplätze* zur Verfügung. Es sollten sich Sekundar-, Bezirks-, Real-, Mittel- und Seminarlehrer mit guten Französischkenntnissen und wenn möglich mehrjähriger Unterrichtserfahrung melden. Anmeldetermin: 15. April 1971. Da die Zahl der Freiplätze beschränkt ist, werden die Anmeldungen in der Reihenfolge der Einzahlungen berücksichtigt. Die näheren Angaben erfolgen Anfang Mai.

La Rochelle: mi-juillet - mi-août 1971: *Langue et civilisation; connaissance de l'Ouest* (Aunis, Saintonge, Vendée).

L'ASR a obtenu un certain nombre de places à ce stage auquel sont *également invités les professeurs secondaires* — dames et messieurs — *ayant une longue expérience de l'enseignement.*

Inscription jusqu'au 15 avril 1971 en versant au CCP No. 30-16065 (Association suisse des Romanistes, Berne; mention «La Rochelle 1971») la somme de frs. 30.—. Indiquer au verso l'*adresse* complète (+ Téléphone), le nom de l'*établissement* et si vous avez l'intention de faire le voyage dans votre *automobile.*

Les frais (hébergement, pension, cours, une partie du transport) sont pris en charge par les Services culturels de France. *Ce stage est donc presque gratuit.*

Europa cantat

Europäische Singwoche 1971 in Luzern vom 24. Juli bis 1. August

Organisiert durch die Europäische Föderation Junger Chöre, EFJC. 1971 findet die traditionelle Singwoche erstmals in der Schweiz statt. Erwartet werden etwa 500 Sängerinnen und Sänger aus ganz Europa. In vier Ateliers und Offenen Singen wird täglich geprobt und musiziert. Vorgesehen sind verschiedene Konzerte sowie Ausflüge per Schiff und Bergbahnen in die Umgebung Luzerns.

Als Atelierleiter wirken mit: Philippe Caillard, Paris, (Monteverdi und Schütz); Oriol Martorell, Barcelona (Prätorius und Casanoves); Klaus Knall, Freiburg i. Br., (Bach); Hansruedi Willisegger, Luzern (Distler und David).

Der Preis pro Teilnehmer beträgt etwa Fr. 175.— plus etwa Fr. 20.— Einschreibegebühr.

Auskunft, Prospekte und Anmeldungen bei *Fredi Felber, Kirchfeld, 6252 Dagmersellen LU,* Technischer Leiter Europa cantat 1971, Luzern.

STLV-Kurse Sommer 1971

A Kurse für die Lehrerschaft

14 Haltungserziehung

12. bis 17. Juli 1971. Umgebung von Bern. Haltungsbeeinflussung im Schulalltag und im Schulturnen.

15 Kurs für Sonderturnen

30. August bis 4. September 1971. Basel.

15b Kurs für Sonderturnen

27. September bis 2. Oktober 1971. Basel.

Diese beiden Kurse bieten theoretische und praktische Grundlagen und führen in die Problematik des Sonderturnens ein.

16 Kurs für Turnunterricht auf der 1. Stufe

12. bis 17. Juli 1971. Yverdon.

Allgemeiner Turnunterricht, Turnen im Freien, Schwimmen; Beispiele von Programmen und Lektionen; Benützung des Materials.

18 Leichtathletik und Spiel (Volley- und Fussball)

12. bis 17. Juli 1971. Biel.

Didaktik und Selbstfortbildung.

20 Schwimmkurs für Anfänger(innen)

12. bis 17. Juli 1971. Olten

Kurs für Lehrer und Lehrerinnen, die das Schwimmen erlernen oder Grundkenntnisse erweitern möchten.

22 Kurs für Schwimmen und Spiel (Basket- und Volleyball)

12. bis 17. Juli 1971. Genf.

Didaktik und Selbstfortbildung.

Vorbereitungskurs für das SI-Diplom

Falls genügend Anmeldungen vorliegen, wird dem Kurs Nr. 22 eine Vorbereitungsklasse für das SI-Diplom zugelegt.

Bitte auf der Anmeldung vermerken: *Vorb. SI.*

Bemerkungen:

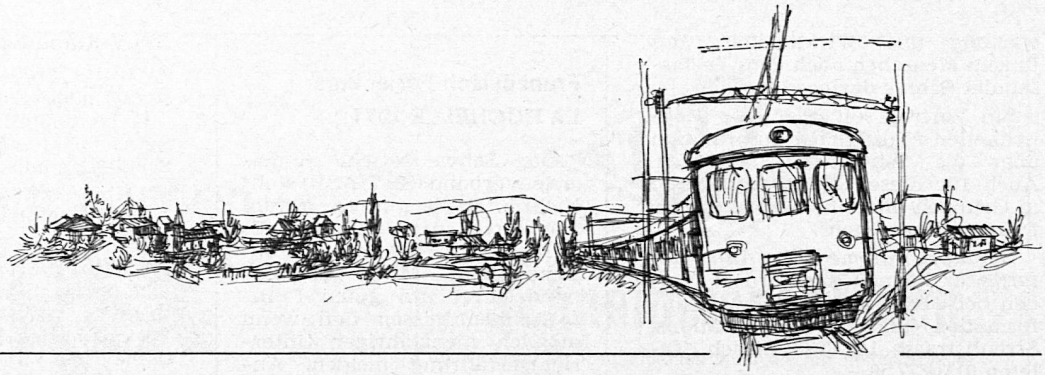
1. Die Kurse sind bestimmt für Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen.
2. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, des Sekundar-, Bezirks- und Reallehrerpatentes sowie Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen, sofern sie Turnunterricht erteilen, können ebenfalls aufgenommen werden, falls genügend Plätze vorhanden sind.
3. Eine einheitliche Verteilung der körperlichen Anstrengungen auf das ganze Kursprogramm erlaubt es auch wenig trainierten Lehrern, am Kurs teilzunehmen.
4. Ein Beitrag zur teilweisen Dekkung der Pensionskosten und Rückerstattung der Reisekosten für die kürzeste Strecke Schulort—Kursort wird ausgerichtet.
5. Anmeldeformulare beim Kantonalpräsidenten (vgl. Verzeichnis in SLZ 4/71) oder bei R. Bron erhältlich.
6. Die eingeschriebenen Lehrer erhalten ungefähr drei Wochen vor Kursbeginn Bericht.

Anmeldungen:

Auf *Anmeldeformular,* bis spätestens *1. Juli 1971* an Herrn Raymond Bron, Präsident der technischen Kommission, Vallombreuse 101, 1008 *Prilly.*

Schluss des redaktionellen Teils

Ferien und Ausflüge



Reto-Heime
4411 Lupsingen

Schulverlegung, Sommer- und Herbstlager
in Graubünden: zweckmässige Heime = Reto-Heime!
Tschierv: Nationalpark, Kloster Müstair
St. Antönien: Walser
Davos-Laret: Hochmoor, 3 geheizte Bäder
Dokumentationen: 061/38 06 56/84 04 05

Für Ferien- oder Klassenlager erwartet Sie in prächtigem Wander- und Skigebiet das gut eingerichtete

Ferienhaus Obergschwend
1050 m ü. M. (oberhalb Gersau am Vierwaldstättersee)

Vier geräumige Gruppenzimmer, sechs Doppelzimmer und zwei sehr grosse Aufenthaltsräume für 80 Personen. Komplette, elektrische Küche. Verlangen Sie unverbindlich nähere Unterlagen bei Rob. Ernst, Südstrasse 8, 8180 Bülach, Telefon 01/96 89 78.

Möchten Sie Ihren jungen Freunden das Erlebnis der herrlichen Gebirgswelt inmitten der Walliseralpen schenken? Dann mieten Sie das Ferienlager

Ronalp Bürchen

Es ist sehr gut eingerichtet, mit 70 Betten in 8 Schlafräumen, moderne Waschanlagen mit Duschen usw. Es eignet sich sehr gut für Ferienlager, Landschulwochen usw. Einzigartiges Wander- und Tourengebiet.
Nähere Auskunft und Prospekte erteilt Ihnen Telefon 028/5 16 80.

Der Verwalter Theo Zenhäusern

Freiburger Land

Zahlreiche Schulreiseziele für einen oder mehrere Tage

Ferienlager

Prospekte und Auskünfte:

Freiburger Verkehrsverband
Rue Abbé Bovet 12
1700 **Freiburg**

Sportferien für Schulen

Sommer: Wandern, Schwimmen, Fussball, Tischtennis, Turnen.
Unterkunft für Schulreisen

Winter: Skifahren, Schlitteln, Schlittschuhfahren.
Neues Ferienhaus am Schwarzsee FR, 120 Betten, 1050 Meter ü. M. Ausserordentlich günstige Preise.

Haus der Jugend Schwarzsee,
Baeriswyl Dionys, Steinigenweg, 1712 Tafers,
Telefon 037/44 19 56.

Verkehrshaus Luzern
mit Planetarium «Longines»

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Einziges Grossplanetarium der Schweiz. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr.

Hochrheinschiffahrt

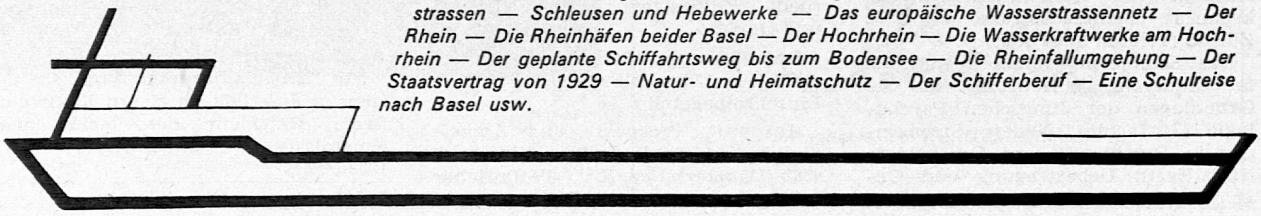
Eine Darstellung für den Schulunterricht

Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für Heimatkunde und Geographieunterricht ab 5. Primarstufe.

*Die Schrift macht die Schüler mit den **Basler Häfen** bekannt und führt ihnen das Projekt der **Hochrheinschiffahrt** vor Augen.*
Textteil und 23 lose beigefügte Bildtafeln. Fr. 4.50. Bezug: Schiffahrtsverband, Bahnhofstr. 4, 9000 St. Gallen.

Aus dem Inhalt

Der Verkehr — Die Eigenschaften und Vorzüge der Flusschiffahrt — Arten von Wasserstrassen — Schleusen und Hebewerke — Das europäische Wasserstrassennetz — Der Rhein — Die Rheinhäfen beider Basel — Der Hochrhein — Die Wasserkraftwerke am Hochrhein — Der geplante Schiffahrtsweg bis zum Bodensee — Die Rheinfallumgehung — Der Staatsvertrag von 1929 — Natur- und Heimatschutz — Der Schifferberuf — Eine Schulreise nach Basel usw.



Ferien auf Rigi-Scheidegg

2 Ferienhäuser mit 100 und 30 Betten, Selbstkocherküchen usw. in herrlichem Ausflugsgebiet noch an einigen Daten frei im Sommer und Herbst.

Auskunft bei: Jul. Schönbächler, Rathaus, 6442 Gersau, Telefon 041/83 61 17.

Zu vermieten, neues, modernes

Skihaus

für Ferienlager oder Schulverlegung in der Zentralschweiz an schönster, sonniger Lage. Herrliche Aussicht auf die Berge und den Vierwaldstättersee. Prächtiges Touren- und Wandergebiet im Sommer. Ideales Skigebiet mit Skiliften im Winter. Platz bis 50 Personen.

Auskunft und Prospekte: Skihaus Birchweid, Eggberge, 6460 Altdorf.

Vermieten Sie Ihr Haus an Lehrer aus Holland/England. Auch Tausch oder Miete.

S. L. Hinloopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum. Holland.

Ski- und Ferienhaus Flumserberg

1300 m ü. M., idealer Ausgangspunkt für Ski- und Bergtouren.

Neubau 1969, 2 Aufenthaltsräume, 34 Schlafplätze in 7 Schlafräumen, moderne Küche mit Kühlschrank und Vorratsraum, 4 Waschräume, Dusche. Vollautomatische Oelheizung mit Warmwasseraufbereitung.

Im Frühling, Sommer und Herbst bestens geeignet für Klassen- und Ferienlager.

Auskunft und Prospekte: **Ski-Club Kilchberg ZH,** Kurt Blickenstorfer, Segantinistrasse 66, 8049 Zürich. Telefon 01/56 35 88

Hotel Fafleralp

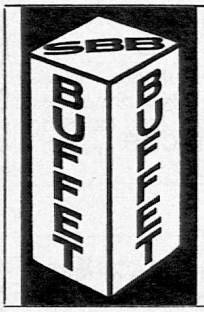
3903 Fafleralp
Lötschental

Die Sonnenterrasse des Lötschentals. Herrliche Wanderwege. 1 Stunde vom Langgletscher-Bergsee. Touristenzimmer, Matratzenlager. Vorteilhafte Preise für Schulen.

B. Mathieu, Dir., Telefon 028/5 84 51

Schullager im Zelt

Ab 1. Mai stellen wir allen Schweizer Schulen unseren Zeltplatz zur Verfügung. Zelt- und Kochmaterial steht gratis zur Verfügung. (Zelte schon aufgestellt und mit Schaumstoffmatratzen ausgerüstet.) Warmwasserdouche und Kochstellen vorhanden. Preis: Fr. 1.80 pro Person/Nacht. (Nur ab 3 Nächten möglich.) Eine Woche Zeltlager kommt nicht teurer als eine mehrtägige Schulreise. Ferienzeit schon ausgelastet. Prospekte und allfällige Anfragen: Centro sportivo, 6598 Tenero TI.



Hauptbahnhof Rorschach

Der ideale Treffpunkt für Schulreisen. Geeignete Räumlichkeiten, Gartenrestaurant. Spezielle Kinderspeisekarte (zum Beispiel Café complet Fr. 3.—, Schnitzelteller mit Dessert Fr. 3.50).

Fam. R. Weishaupt-Künzle steht Ihnen gerne mit weiteren Auskünften zur Verfügung (Telefon 071/41 25 53).

Ferienheim auf dem Mont-Soleil 1290 m ü. M.

Mit der Eisenbahn bis St. Imier, dann Drahtseilbahn. Sehr geeignet für Landschulwochen, Ferienkolonien und im Winter Skilager. Es ist noch frei in den Monaten März, April, Mai, Mitte August bis Dezember. Unterkunft für 43 Kinder und 10 Erwachsene. Leiterzimmer mit fliess. k. u. w. Wasser, zudem elektrische Küche.
Anfragen sind zu richten an den Hausverwalter: Herrn Robert Wyssen, Neuhausstrasse 14, 2500 Biel, Telefon 032/2 73 92 (von 13 bis 13.30 und 19 bis 20 Uhr) Prospekt vorhanden.

Ski + Klassenlager noch frei 1971

Aurigeno/Maggiatal (30—67 Betten) frei vor 27. 3., 16. 4. bis 1. 7. und ab 10. 9. 1971.

Les Bois/Freiberge (30—150 Betten) frei bis 10. 5. und 29. 5. bis 1. 7. und ab 11. 9. 1971.

Stoos SZ (30—40 Matratzen) frei ab 7. 3. 1971 bis 15. 5 und ab 15. 9. 1971.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger, Schachenstrasse 16, 6010 Kriens, Telefon 041/42 29 71 oder 031/91 75 74.

Ferienlager und Schulwochen Hasliberg

(Berner Oberland, 1050 m ü. M.)

Im Herbst ist es sonnig und klar bei uns, ideal für Wanderungen und Exkursionen, Ferien und Schulwochen.

Unser Jugendhaus: renoviert, schöne Schlafräume, Aufenthaltsraum für 40 Personen, Duschen. Verpflegung aus der Hotelküche, Spielplatz.

Freie Termine: 11. September bis 9. Oktober 1971, 16. Oktober bis 15. November 1971.

Jugend- und Ferienheim Viktoria, 6082 Reuti-Hasliberg, Telefon 036/71 11 21.

ferienheim noch frei

bis 10. 5. 71 und ab 15. 5. 71 bis 18. 6. 71 geeignet für schullager.
platz für 50 personen.

interessenten wenden sich an enrico von däniken, 6549 selma.

Heberlein

Zur Schulung und Betreuung der Kinder unserer italienischen Mitarbeiter suchen wir eine

Lehrkraft für Deutschunterricht

auf Primarschulstufe

als Zusatz-Unterricht zum Volksschulprogramm. Sehr gute **Kenntnisse der italienischen Sprache** sind notwendig. In das Aufgabengebiet gehört auch die Ueberwachung der Kinder bei der Ausführung von Schulaufgaben.

Wenn Sie an dieser selbständigen Tätigkeit interessiert sind, so setzen Sie sich bitte mit unserem Ausbildungsleiter, Herrn M. Egli, in Verbindung. Er steht Ihnen mit ergänzenden Auskünften gerne zur Verfügung.

Heberlein & Co. AG, 9630 Wattwil, Telefon 074/7 13 21, freut sich auf den ersten Kontakt mit Ihnen.

Oberstufenschulgemeinde Uhwiesen

An unserer Oberstufe ist auf das Schuljahr 1971/72

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Unser Oberstufenschulkreis setzt sich zusammen aus den Politischen Gemeinden Dachsen, Flurlingen und Uhwiesen.

Uhwiesen liegt am Rheinfall, im Einzugsgebiet der Industrieorte Neuhausen und Schaffhausen, an der Nationalstrasse Winterthur—Schaffhausen.

Trotzdem unsere Schulhausanlage noch relativ neu ist, planen wir einen neuen, nach modernen Richtlinien konzipierten Erweiterungsbau mit Hallenbad.

Ein initiativer Lehrer hat Gelegenheit, in Zusammenarbeit mit einer fortschrittlichen Schulbehörde und einem flotten Kollegenteam (bisher sechs Lehrer) am Ausbau unserer Schule mitzuwirken.

Die Gemeindezulage nach den kantonalen Höchstansätzen ist in der BVK mitversichert.

Bewerber sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. B. Dönni, 8247 Flurlingen, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE · ZÜRICH

Betriebspsychologische Tätigkeit

Wir suchen einen weiteren **Mitarbeiter** für unsere Abteilung

Unternehmungsberatung

Aufgabenkreis: Selbständige Durchführung von externen und internen Kursen und Beratungen, Bearbeitung von Personalproblemen.

Voraussetzungen: Entsprechende Studien und Erfahrungen.

Geboten wird: Vielseitiges und interessantes Wirkungsfeld in psychologischer und pädagogischer Richtung.

Wir erwarten Ihre Zuschrift und stehen Ihnen für eine abklärende Besprechung gerne zur Verfügung.

Institut für Angewandte Psychologie, Merkurstrasse 20, 8032 Zürich.

Schulgemeinde Beckenried

Liebe Kolleginnen,

unser schulfreundliches Dorf sucht auf den Herbst 1971 (Schuljahrbeginn 23. August 1971)

eine Hauswirtschaftslehrerin

(wenn möglich mit Handarbeitslehrerinnen-Diplom)

und

eine Kindergärtnerin

Wir haben ein hübsches, gut eingerichtetes Schulhaus in ruhiger Lage. Die neuen Kindergärten liegen vom Schulhaus getrennt. Sie unterrichten je neben einer Fachkollegin, die Sie gerne in die neue Aufgabe einführen wird.

Unsere aufgeschlossene Behörde bejaht und unterstützt die Schularbeit, unsere fröhliche Jugend erleichtert sie. Der bekannte Ferienort Beckenried bietet in jeder Jahreszeit der Möglichkeiten genug, die Freizeit erholsam zu verbringen.

Wir freuen uns, Sie in unserem Kollegenkreis zu begrüssen.

Ihre Anmeldung richten Sie an den Herrn Schulpräsidenten, 6375 Beckenried (Telefon 041/64 25 25).

Die Lehrerschaft von Beckenried

Schulreisen

nach dem althistorischen Städtchen

Zug

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug,
Telefon 042/4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Aegerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Aegerisee

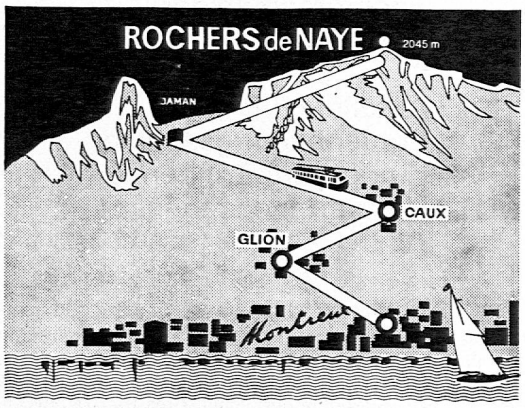
kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Rochers de Naye s/Montreux 2045 m



Schönstes Panorama der Welschschweiz, Alpinblumengarten. Hotel-Restaurant, Massenlager — Spezialpreise für Schule

Hin- oder Rückreise mit der **MOB**
Montreux—Berner-Oberland-Bahn
nach oder ab Montreux

Auskunft und Dokumentation MOB Montreux
Telefon 021/61 55 22

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m ü. M.
Haus für Sommer- und Skilager. 28—34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher.
Anfragen an R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Tel. 061/46 76 28.

Zu verkaufen

1 Flügel «Blüthner»

1a Zustand
Preis Fr. 2800.—

Telefon 01/75 06 08
Dr. Stevens, Wädenswil

Dipl. chem. ETH

sucht Lehrstelle in Chemie und evtl. Mathematik im Raume St. Gallen, Zürich, Zug. Stellenantritt: 1. Juni 1971. Offerten unter Chiffre 33-302043, Publicitas AG, 9001 Sankt Gallen.

Klassenlager im Tessin

Freie Häuser: Am Lago Maggiore: Mai, Juni.
In Rasa (Centovalli): Mai, Juni, September.

Auskunft:
Casa Moscia, 6612 Ascona, Telefon 093/2 12 68.

Hallo Bastler ! Kennen Sie die einzigen Klebstoffe mit SILVA?

brigatex

«Meine Spezialitäten sind anspruchsvolle Klebarbeiten, Reparaturen, Verleimung grosser Flächen, Verkleidungen von Holz, Holzfaserplatten, Metallblechen, Befestigung von Dichtungsgummi am Auto usw. Meine Verklebungen sind wetterfest, wasser- und säurebeständig, bleiben elastisch, haften ohne langes Pressen oder Beschweren. Stellen Sie mich auf die Probe!» Tube 32 g 1.60 Spartube 100 g 3.50

blancol

«Man nennt mich nicht umsonst Bastelleim, denn ich eigne mich besonders für Bastelarbeiten, Büro, Schule, Modellbau, Haushalt. Repariere Möbelstücke, Holzspielsachen, Tapeten usw. Klebe einwandfrei Papier, Karton, Holz, Kork, Leder, Textilien. Darum arbeiten auch Kinder gerne mit mir!»
Flacon 50 g 1.95 Sparflacon 200 g 2.95

SILVA

Leere Gratis-Flacons zum Nachfüllen durch Blattmann + Co.
Verkauf an Schulen durch:
Ernst Ingold + Co.AG. Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee
Hersteller Blattmann + Co. 8820 Wädenswil

Für eine gute Werbung — Inserate

Töchterschule der Stadt Zürich

Abteilung III: Frauenbildungsschule Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar

An der Frauenbildungsschule und am Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar der Abteilung III der Töchterschule ist auf den Beginn des Wintersemesters 1971/72, eventuell auf den Beginn des Schuljahres 1972/73 eine

Lehrstelle für Biologie mit Nebenfach Chemie

zu besetzen.

Bewerber und Bewerberinnen müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt oder anderer Ausweise über ein abgeschlossenes Hochschulstudium sein und sich über ausreichende Lehrpraxis ausweisen können.

Das Rektorat der Abteilung III der Töchterschule, Schulhaus Grossmünster, Zimmer 13a, Kirchgasse 9, 8001 Zürich, Telefon 01/32 72 67 erteilt gerne Auskunft über die Anstellungsverhältnisse.

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung samt kurzem handgeschriebenem Lebenslauf und Foto auf dem offiziellen Formular, das beim Rektorat erhältlich ist, bis zum 30. April 1971 mit der Aufschrift «Lehrstelle für Biologie mit Nebenfach Chemie an der Töchterschule, Abteilung III» dem Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Der Schulvorstand

Flüelen im Kanton Uri

Wenn Sie

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

sind, wäre in Flüelen eine interessante Stelle für Sie frei. Soeben beginnen wir mit dem Bau eines neuen Oberstufenschulhauses und einer modernen Turnhalle. Sie hätten Gelegenheit, am Ausbau unserer Sekundarschule mitzuhelfen.

Stellenantritt: Schulbeginn Herbst 1971: 23. August 1971. Der Schulpräsident, R. Niederberger-Müller, Kirchstrasse, Telefon 044/2 13 74, gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Oberstufenschulpflege Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 ist an unserer Schule zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung)

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den Kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Ernst Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Bezirksschulen der March

Wir suchen für unsere Sekundarschule in **Siebnen** auf **Frühjahr 1971** einige

Sekundarlehrer phil. II oder I

Angenehmes Arbeitsklima, modernes Schulhaus, reichhaltige Ausrüstung. Besoldung nach kantonalem Reglement zuzüglich Ortszulage und Treueprämie.

Anmeldungen mit den üblichen Beilagen bitte an Dr. Alois Dobler, zuhanden des Bezirksschulrats March, 8853 Lachen SZ, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt.

Oberhof, eine Landgemeinde im oberen Fricktal, sucht

Primarschullehrer

für Oberstufe

Neues Lehrerhaus in ruhiger Lage steht zur Verfügung (Für Lehrerfamilie bestens geeignet/günstige Miete). Ortszulage.

Eintritt: 21. August 1971 oder gemäss Vereinbarung.

Interessenten wollen sich bitte schriftlich oder telefonisch melden bei P. Reimann, Präsident Schulpflege, Telefon 064/67 11 85 (ab 18.30 Uhr).

Schule 72

Dornbirn/Vorarlberg

21. bis 24. April 1971

Die «Schule 72» — Fachausstellung für Lehrmittel und Schuleinrichtung wird von der Export- und Mustermesse Ges.m.b.H., Dornbirn, veranstaltet.

60 Direktaussteller bringen nicht nur ein umfassendes Angebot an österreichischen Erzeugnissen, sondern sie vertreten auch eine grosse Zahl ausländischer Lehrmittelfirmen, so dass die Besucher dieser Fachausstellung mit einem internationalen Produktionsprogramm konfrontiert werden.

Wir laden daher alle Pädagogen, Schulbehörden, für das Schulwesen verantwortlichen Funktionäre, Elternvereinigungen der Schweiz ein, diese erste Fachausstellung für Lehrmittel und Schuleinrichtungen Oesterreichs zu besuchen.

Der Besuch der «Schule 72» ist kostenlos.

Donnerstag, 22. April 1971: «Tag der Schule»

10.00 Dr. Franz Hubalek, Wien: «Audio-visuelle Medien in der Schule»

11.15 Univ.-Prof. Dr. Theodor Hornberger, Tübingen: «Entwicklung des Bildstellenwesens in Deutschland und neue Trends in der Mediendidaktik»

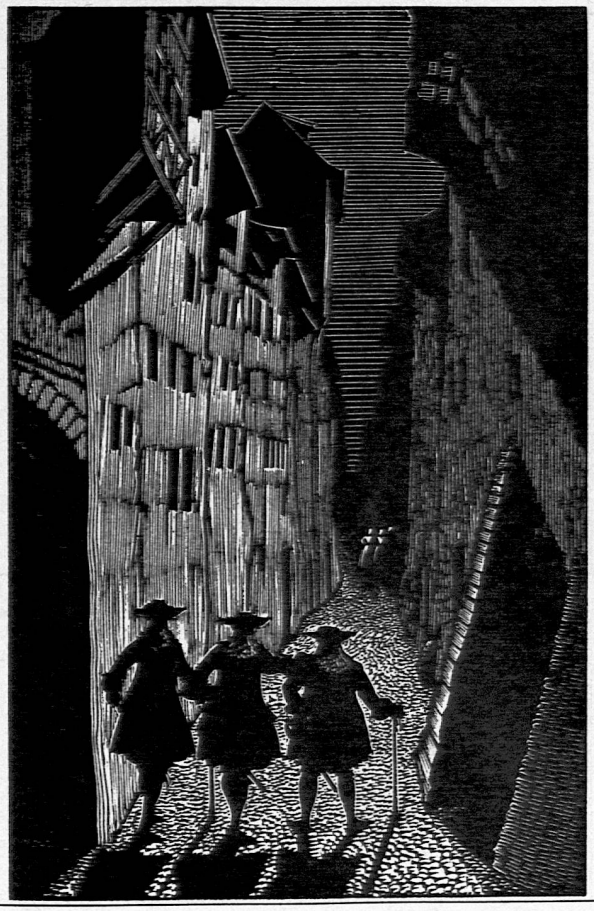
15.00 Prof. Dr. Eduard Scirucsek, Wien: «Vom Lehrbuch zum Computer»

16.15 Dr. Johann Schütz, Wien: «Der Single-Concept-Film im Unterricht»

Freitag, 23. April 1971: «Tag der Industrie»

15.00 Dkfm. Wolfgang Milan, Wien: «Moderne Methoden der Wissensvermittlung im Vortragswesen»

16.15 Prof. Dr. Franz Zöchbauer, Salzburg: «Möglichkeiten der Managerschulung mit Hilfe des Video-Recorders»



Hans Witzig

Der Nachtschratt ging um

Taschenbuch, 242 Seiten mit 23 Holzschnitten
Fr. 9.—

«. . . Dieses Buch hat die Jugendschriftenkommission veranlasst, Hans Witzig für den Jugendbuchpreis vorzuschlagen. Der „Nachtschratt" ist von einer seltenen Eindrücklichkeit: Idee, Sprache und Illustration sind zu einer Einheit geworden, wie man sie nur selten antrifft . . .»

Aus der Laudatio 1969 von Peter Schuler.

Wir empfehlen das Buch für Schul- und Volksbibliotheken.

An den **Th. Gut & Co., Verlag, 8712 Stäfa ZH**
Senden Sie mir bitte
Preise von Fr. 9.— und Porto
____ Expl. **«Der Nachtschratt ging um»** zum

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

Stellenausschreibung Kantonales Lehrerseminar Basel-Stadt

Wir suchen auf das Frühjahr 1972 einen

hauptamtlichen Deutschlehrer

der in verschiedenen Kursen unserer Lehrerbildungsinstitution den Deutschunterricht übernehmen kann. Wir erwarten, dass der Stelleninhaber den Unterricht in deutscher Sprache, wie er in den vorbereitenden Schulen erteilt worden ist, sinnvoll ergänzt und vertieft.

Verlangt werden:

Abgeschlossenes Hochschulstudium in Germanistik, Gymnasiallehrerdiplom, Interesse an Sprachentwicklung und -gestaltung, Aufgeschlossenheit gegenüber moderner Literatur.

Geboten werden:

Sehr selbständige Tätigkeit in den Kursen für angehende Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrer; Pflichtstundenzahl und Gehalt nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Anmeldungen mit Ausweisen über den Studiengang und die bisherige Tätigkeit erbitten wir bis zum 19. April 1971 an die Direktion des Kantonalen Lehrerseminars Basel-Stadt, Riehenstrasse 154, 4058 Basel, die gerne weitere Auskünfte erteilt.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg AG

Wir eröffnen im Frühjahr in unserem Erziehungsheim für schulpflichtige Knaben eine neue Abteilung und suchen

1 Lehrer(in)

Zu unterrichten sind etwa 15 Schüler. Wünsche bei der Stufenzuteilung können noch berücksichtigt werden. Besoldung gemäss kantonalem Dekret (wie Hilfsschulen), plus Heimzulage.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an: **M. Plüss, Vorsteher, 4305 Olsberg AG,** Telefon 061/87 85 95.

Wir suchen auf Frühjahr 1971

Pflegeplatz

für einen sechsjährigen Knaben, der in der Vorstufe eingeschult werden sollte. Da evtl. eine Spezialklassen-Schulung in Frage kommt, sollte dieser Schultyp in der Gemeinde vorhanden sein. Der Knabe benötigt eine liebevolle individuelle Führung, damit er seinen psychischen Entwicklungsrückstand aufholen kann. Es wird ein rechtes Pflegegeld ausgerichtet.

Offerten erbeten an

Jugendsekretariat des Bezirks Zürich-Land
Poststrasse 14, 8953 Dietikon, Telefon 01/88 86 74.

An der **Jüdischen Primarschule Basel** ist auf den 19. April 1971 die Stelle einer

Primarlehrerin

für den allgemeinen Unterricht neu zu besetzen. Das Wochenpensum umfasst 20 bis 22 Stunden. Der Samstag ist schulfrei; die Besoldung gemäss der Gehaltsregelung an den öffentlichen Schulen.

Interessentinnen wollen sich schriftlich und mit den üblichen Unterlagen an die Leitung der Jüdischen Primarschule Basel, Leimenstrasse 24, Telefon 061/23 98 50 wenden oder direkt an Alt-Rektor W. Kilchherr, Egliseestrasse 16, Basel, Telefon 061/32 62 94.

Zurzach AG

Wir suchen auf Frühjahr 1971 eine Lehrkraft für die

Primarschul-Unterstufe

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Die Gemeinde **Versam** GR sucht infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers einen tüchtigen

Lehrer(in)

für die Oberschule Versam Dorf. Leichte Stelle.
Stellenantritt Herbst 1971.

Anmeldungen erbeten an den Schulrat, 7104 Versam.

Philosophisch-Anthroposophischer Verlag
am Goetheanum
4143 Dornach/Schweiz

Neuerscheinungen
Sternkalender Ostern 1971—1972

Erscheinungen am Sternenhimmel, 43. Jahrgang. Jährliche Publikation der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum, herausgegeben von Suso Vetter

Aus dem Inhalt: Kalendarium mit astronomischen Monatsüberblicken — Planeten, Sichtbarkeit und Tierkreisstellung — Der Mondlauf — Sonnen- und Mondfinsternisse — Ephemeriden für Sonne, Planeten und Mond Guenther Wachsmuth: Keplers Weltgeheimnis — Georg Unger: Keplers Aktualität in unserer Zeit — Joachim Schultz: Johannes Kepler, ein Bote der geistigen Menschheitsführung — Louis Locher-Ernst: Die Weltharmonie im Werke Johannes Keplers — Georg Hartmann: Selbsterkenntnis und Selbsterziehung (Christian Morgenstern) — Suso Vetter, Sonnenastronomie und Mondenastronomie
104 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen, kart. Fr. 8.—

Drehbare Sternkarte «Zodiak»
System Joachim Schultz
10. Auflage 1971

Zweiseitig, mit Gliederung in nördlichen und südlichen Himmelsanblick, mit durchsichtigen Deckscheiben
Format 32×32 cm, Fr. 34.—
Joachim Schultz

Joachim Schultz
Rhythmen der Sterne

Erscheinungen und Bewegungen von Sonne, Mond und Planeten. Herausgegeben von der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum. Bearbeitet von Suso Vetter

Aus dem Inhalt: Der Tierkreis und seine tägliche Bewegung — Der Sonnenlauf im Tag und im Jahr — Das Wandern des Frühlingspunktes und das Weltenjahr — Die drei Sonnen und die Zeitgleichung — Die Sonnen- und Mondfinsternisse — Die Schleifenbildungen der Planeten — Die Planetoiden
140 Abbildungen und 12 zweifarbige Tafeln mit den Planetenbahnen, 240 Seiten, Ln. Fr. 24.—

1. Literatur und Sprache
2. Psychologie, Pädagogik
3. Philosophie
4. Kultur und Weltgeschichte
5. Kunst und Kunstgeschichte
6. Okkulta

Wir gewähren der Lehrerschaft für antiquarische und verlagsneue Bücher einen Rabatt von 10 Prozent. Wir besorgen jedes erhältliche Buch.

Ankauf von Büchern, Bibliotheken. **Liste verlangen.**

H. Haubensack, Froschaugasse 10, 8001 Zürich, Buchantiquariat, Telefon 01/32 26 18/23 00 34.

Strübin Optical

MIKROSKOPE
für Schulen und Institute

Strübin Optical

MIKROSKOPE
Spitzenqualität bei niedrig gehaltenen Preisen

Strübin Optical

MIKROSKOPE
auf Wunsch mit Eintausch von alten Instrumenten

Strübin Optical

KUNDENDIENST
stellt ältere Mikroskope wieder instand

Strübin Optical

Produkte von:

Strübin & Co. (gegr. 1875)
Gerbergasse 25, 4001 Basel

Verlangen Sie Unterlagen

Primarlehrerin, 32 Jahre, verheiratet, 10 Jahre Praxis im In- und Ausland, sucht **Halbtagsstelle** oder stundenweise Arbeit (auch Sprachunterricht oder heilpädagogische Aufgabe). Stadt Zürich, evtl. angrenzende Gemeinden. Offerten unter Chiffre LZ 2280, an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Junge Lehrerin, Schweizerin, mit Matura und Abschluss an einer deutschen Päd. Hochschule

sucht längere Stellvertretung in Zürich oder Umgebung.

Offerten bitte unter Chiffre LZ 2281 an die Schweizerische Lehrerzeitung.

Dia einrahmen (div.Ausführ.)
Dia bedrucken
Dia Projektionszubehör

DIAS im Unterricht

Verlangen Sie bitte Unterlagen Tel. (051) 46 20 85

Kurt Freund DIARA Dia-Service
Postfach 8056 Zürich

Günstige Bücher

Als Klassen- und Ferienlektüre, Gebrauchte Bücher von unseren Ausstellungen

Sortimente: Für Fr. 30.—: 12 Bücher, Fr. 50.—: 20 Bücher, Fr. 75.—: 25 Bücher, Fr. 100.—: 45 Bücher.

Schweizer Jugendkiosk, Holdermattstrasse 32, 4632 **Trimbach,** Telefon 062/22 25 25.

Töchterschule der Stadt Zürich

Abteilung IV: Gymnasium II Oberrealschule, Unterseminar

An der Abteilung IV der Töchterschule sind auf den Beginn des Wintersemesters 1971/72, eventuell auf den Beginn des Schuljahres 1972/73 die folgenden

Lehrstellen

zu besetzen:

eine Lehrstelle für
Physik und Mathematik

eine Lehrstelle für
Turnen mit Nebenfach*

* unter dem Vorbehalt der rechtskräftigen Genehmigung durch die zuständigen Instanzen

Bewerber und Bewerberinnen für die Lehrstelle für Physik und Mathematik müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt oder anderer Ausweise über ein abgeschlossenes Hochschulstudium im entsprechenden Fachgebiet sein und sich über ausreichende Lehrpraxis ausweisen, diejenigen für die Lehrstelle für Turnen mit Nebenfach müssen das Turnlehrerdiplom I und II besitzen.

Das Rektorat der Abteilung IV der Töchterschule, Schulhaus Stadelhofen, Zimmer 45, Schanzengasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01/34 52 30, erteilt gerne Auskunft über die Anstellungsverhältnisse.

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung samt kurzem handgeschriebenem Lebenslauf und Foto auf dem offiziellen Formular, das beim Rektorat erhältlich ist, bis zum 15. Mai 1971 mit der Aufschrift «Lehrstelle für . . . an der Töchterschule, Abteilung IV» dem Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Der Schulvorstand

Schulgemeinde Bilten

Wir suchen auf den 19. April 1971

Lehrer oder Lehrerin

für die 1. und 2. Primarklasse

In unserer aufstrebenden Gemeinde finden Sie interessante Tätigkeit. Etwa 25 aufgeweckte Kinder erwarten Sie.

Die Besoldung ist kantonal geregelt. Orts-, Familien- und Dienstalterszulagen.

Melden Sie sich beim Schulpräsidenten: Herrn H. Rüegger, Hauptstrasse, **8865 Bilten,** Telefon 058/4 78 63.

Schweizerschule Barcelona

Wir suchen auf Anfang September 1971

1 Primarlehrer(in)

für die Mittelstufe

Unterrichtssprache ist Deutsch. Spanischkenntnisse sind erwünscht, aber nicht Bedingung.

Vertragsdauer 3 Jahre, bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departementes des Innern. Pensionsversicherung bei der Eidgenössischen Versicherungskasse.

Nähere Auskunft erteilt gegen schriftliche Anfrage das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern.

Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen bis spätestens 15. April 1971 einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule, 9004 St. Gallen.

Der Bezirk **Einsiedeln** hat die Stelle eines

Schulrektors

geschaffen.

Der Rektor soll ausgebildeter Lehrer, wenn möglich mit Sekundarlehrerpatent, sein.

Das Pflichtenheft kann auf der Schulratskanzlei (Rathaus Zimmer Nr. 8) eingesehen werden.

Der Eintritt sollte baldmöglichst, jedoch nach Uebereinkunft, erfolgen.

Die Besoldung richtet sich nach der kantonalen Lehrerbesoldungsverordnung, plus Rektoratszulage.

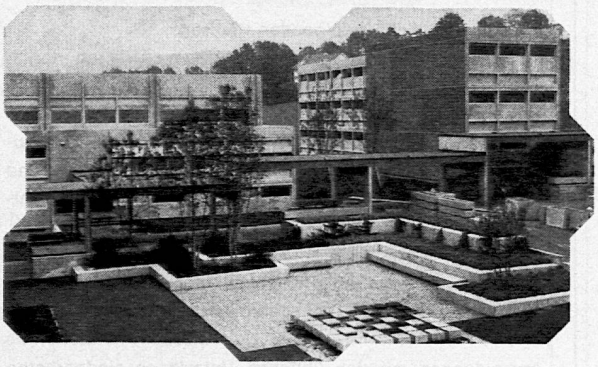
Offerten mit Lebenslauf, Zeugnissen und evtl. Referenzen sind bis zum 20. April 1971 an die Bezirkskanzlei Einsiedeln zu richten, mit der Aufschrift «Rektorat».

Bezirkskanzlei Einsiedeln

Schulhäuser sind unsere Leidenschaft

Schulhäuser sind weder Denkmale noch ausdruckslose Zweckobjekte. Mit unserem Schulbausystem sollen freischaffende Architekten sinnvolle Schulanlagen bauen können.

Schulanlagen, in denen sich Kinder und Lehrer wohl fühlen, die auch in Zukunft funktionstüchtig und in jedem Fall sehr preisgünstig sind.
(Im Bild: Schulanlage Ostermundigen)



Verlangen Sie unsere Dokumentation. Architekten und Schulbaukommissionen beraten wir gerne.

Peikert Contract AG

PEIKERT

Peikert Contract AG
Industriestr. 22, 6300 Zug
Telefon 042 21 32 35

Schule für Sozialarbeit Gwatt
(Eine Abteilung der Reformierten Heimstätte)

Jährliche Aufnahme einer Klasse am 1. September

Ausbildungsdauer: 3 Jahre (die theoretische und praktische Ausbildung erfolgt parallel).

Schwerpunkte im 3. Jahr: sozial-therapeutische Gruppenarbeit (Hilfe an Menschen bei der Verarbeitung von Lebensproblemen); sozial-kulturelle Gruppenarbeit (Erwachsenenbildung, Jugendarbeit); sozial-administrative Arbeit (Sozialverwaltung, -planung und Gemeinwesenarbeit), Heimerziehung.

Die Ausbildung umfasst einen theologischen Teil; er bietet die Möglichkeit, aufgrund von Information die eigene Lebensgrundlage zu klären.

Abschluss: Anerkanntes Fachdiplom.

Kosten: Fr. 550.— pro Jahr.

Aufnahmebedingungen: Persönliche Eignung. Mindestalter 20 Jahre. Vorbildung: entweder genügende Berufslehre oder Mittelschulabschluss (Matura, Diplom, Lehrerpatent), evtl. Vorpraktikum von 3 Monaten.

Anmeldetermin: Spätestens 15. April.
Auskunft und Anfrage an: Schule für Sozialarbeit, 3645 Gwatt, Telefon 033/36 31 31.

Express-Kredite

Fr. 500.– bis Fr. 10 000.–

- **Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt**
- **Diskretionsgarantie**

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051 / 25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____
Strasse _____
Ort _____

Töchterschule der Stadt Zürich

Abteilung II, Handelsschule

An der Töchterhandelsschule der Stadt Zürich sind auf den Beginn des Wintersemesters 1971/72, eventuell auf den Beginn des Schuljahres 1972/73
die folgenden

Lehrstellen

zu besetzen:

eine Lehrstelle für
Handelsfächer

eine Lehrstelle für
Geschichte mit Nebenfach

eine Lehrstelle für
Englisch mit Nebenfach*

* unter dem Vorbehalt der rechtskräftigen Genehmigung durch die zuständigen Instanzen

Bewerber und Bewerberinnen müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt oder anderer Ausweise über ein abgeschlossenes Hochschulstudium im entsprechenden Fachgebiet sein und sich über ausreichende Lehrpraxis ausweisen.

Das Rektorat der Abteilung II der Töchterschule, Gottfried-Keller-Schulhaus, Zimmer 111, Minervastrasse 14, 8032 Zürich, Telefon 01/34 17 17, erteilt gerne Auskunft über die Anstellungsverhältnisse.

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung samt kurzem handgeschriebenem Lebenslauf und Foto auf dem offiziellen Formular, das beim Rektorat erhältlich ist, bis zum 30. April 1971 mit der Aufschrift «Lehrstelle für ... an der Töchterschule, Abteilung II» dem Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Der Schulvorstand

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg AG

In unsere Heimschule für schulpflichtige Knaben suchen wir einen

Stellvertreter

für die Zeit vom 26. April bis zu den Sommerferien. Die Stufenzuteilung ist noch offen. Zu unterrichten sind etwa 15 Schüler.

Anfragen sind zu richten an: **M. Plüss, Pestalozzistiftung, 4305 Olsberg AG,** Telefon 061/87 85 95.

Primar- und Sekundarschule Kerns OW

Wir suchen auf Herbst 1971, Schulbeginn 30. August 1971

Lehrerinnen und Lehrer

für den Unterricht in folgenden Klassen:
3., 4. und 6. Primar-, Abschlussklasse sowie an der 1. Sekundarschule.

Kerns liegt im schönen Obwaldnerland, 24 km von Luzern entfernt, in unmittelbarer Nähe von Sommer- und Wintersportorten. Das Hallen-Schwimmbad ist im Entstehen.

Besoldung gemäss Abkommen mit dem kantonalen Lehrerverein, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an H. R. Windlin, Schulpräsident, 6064 Kerns.

Kanton St. Gallen
Kantonsschule Sargans

Auf Beginn des Wintersemesters 1971/72 (2. Hälfte Oktober), eventuell auf einen früheren, zu vereinbarenden Zeitpunkt, sind an der Kantonsschule Sargans folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

Hauptlehrstelle
für Mathematik und Physik
(evtl. nur Physik)

Hauptlehrstelle
für Griechisch und Latein

Hauptlehrstelle
für Englisch

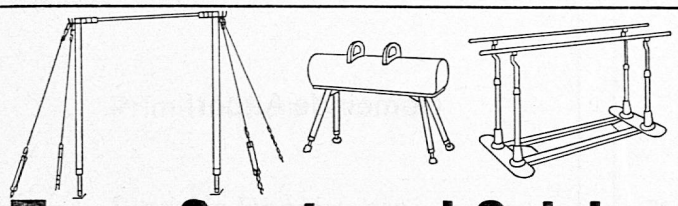
Hauptlehrstelle
für Französisch

Hauptlehrstelle
für Biologie und Chemie

Ueber die Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat der Kantonsschule Sargans (Telefon 085/2 23 71) Auskunft.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung sind gebeten, ihre Anmeldung mit Belegen bis 15. April 1971 an das kantonale Erziehungsdepartement, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, einzureichen.

Das Erziehungsdepartement



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
9642 Ebnat-Kappel Tel. 074/3 24 24

Schweizerschule Mailand

Auf den Herbst 1971 (Schulbeginn 20. September) ist an unserem Gymnasium die Stelle einer

Lehrkraft phil. I

zu besetzen.

Unterrichtsfächer: Deutsch, Geschichte und Geographie in den obersten Klassen.

Unterrichtspensum: 28 Wochenstunden.

Verlangt werden: ein Gymnasiallehrerdiplom oder ein entsprechender Ausweis; mindestens 8 Semester Hochschulstudium.

Die Besoldung ist vom Eidgenössischen Departement des Innern geregelt. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Familien- und Kinderzulagen sind vorhanden. Die Umzugsspesen werden vergütet.

Die Lehrkräfte sind pensions-, kranken- und unfallversichert.

Bewerbungen um die Stelle sind mit den üblichen Unterlagen an den Schulratspräsidenten, Herrn Dr. A. Krauer, Via Appiani 21, I-20121 Milano, zu richten.

Nähere Auskünfte über die Stelle erteilt die Direktion der Schule.

Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen

Tel. 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von

Altpapier
und
Altkleidern

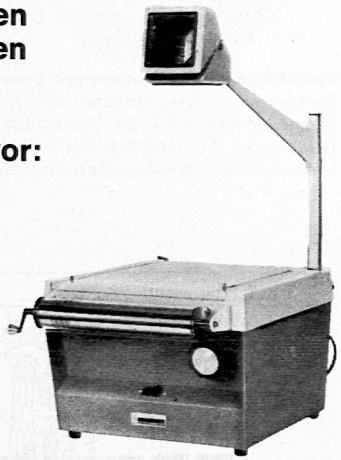
Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde
Vertretung bekannter Markenfabrikate
Herstellung in eigener Werkstätte

Otto Rindlisbacher
8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26,
Tel. 051/33 49 98

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ✆ 032/3 67 11

stellt Ihnen den erfolgreichsten unter 15 VU-GRAPH Projektoren vor: VU-GRAPH CENTURY



Modern — robust — praktisch — lichtstark

in 3 Ausführungen (Preise mit Lampe 650 W)

CENTURY 614, Normalobjektiv	Fr. 862.—
CENTURY 612, Weitwinkelobjektiv	Fr. 905.—
CENTURY 610, Superweitwinkel	Fr. 1130.—

Verlangen Sie ein Angebot mit Mengenrabatten!

Halter mit Azetat-Schreibrolle 30 m	Fr. 76.—
Projektionstisch mit Laufrollen, AV-66	Fr. 225.—
Einfacher Tisch mit Laufrollen, AV-53	Fr. 150.—

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

- [ ] Ich wünsche kostenlose Beratung unter telefonischer Voranmeldung
- [ ] Senden Sie mir Unterlagen über VU-GRAPH CENTURY
- [ ] Ich interessiere mich für Arbeitsmaterial zu Schreibprojektoren
- [ ] Senden Sie mir den Katalog gedruckter Arbeitstransparente

Name, Adresse, Tel.-Nr.

Gewerbeschule Schaffhausen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 oder später ist an unserer Schule, vorbehältlich der Genehmigung durch die zuständigen Behörden, eine neugeschaffene

hauptamtliche Lehrstelle

für allgemeinbildenden Unterricht

zu besetzen.

Anforderungen: Gewerbelehrer oder Sekundarlehrer sprachlicher Richtung mit evtl. späterem Einsatz an der vorgesehenen Berufsmittelschule oder Lehrer mit der Verpflichtung zum Besuch des 15. Jahreskurses zur Ausbildung von Gewerbelehrern.

Anstellung: Nach der Besoldungsordnung der Stadt Schaffhausen. Geleistete Dienstjahre werden angerechnet. Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Weiterbildungskursen und der Beitritt zur kantonalen Pensionskasse verbunden.

Anmeldung: Bewerbungen mit Darstellung des Bildungsganges sind unter Beilage von Studienausweisen, Foto und Zeugnissen bis 24. April 1971 an den Direktor der Gewerbeschule Schaffhausen zu richten.
Nähere Auskunft erteilt der Direktor, Telefon 053/4 15 27.

Aufsichtskommission

---

engelberg

Der Kurort Engelberg OW

sucht auf August 1971 oder Eintritt nach Uebereinkunft

1 Sekundarlehrerin

Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung plus Ortszulage. Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen für den Schulunterricht zur Verfügung.

Engelberg bietet Kurortatmosphäre und vielfältigste Sportmöglichkeiten für Sommer und Winter.

Handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen) sind erbeten an den Schulratspräsidenten Beda Ledergerber, 6390 Engelberg.
Telefon 041/94 11 22 (Büro) oder 041/94 12 73 (Privat).

Gemeinde Altdorf

In Altdorf, Hauptort des Kantons Uri, sind neue vollamtliche Stellen für

2 Musikdirektoren

zu besetzen.

Das **Aufgabengebiet** umfasst:
- Erteilung von Gesangs- und Instrumentalunterricht an Volksschulen und Gymnasien
- Instruktion der Lehrerschaft für Gesangunterricht
- Katholische Kirchenmusik, Chorleitung, Orgeldienst
- Leitung musikalischer Vereine
- evtl. zusätzlicher Instrumental-Unterricht

Die Aufgaben werden je nach Ausbildung und Neigung unter den neuen Musikdirektoren aufgeteilt.

Der **Stellenantritt** ist auf Schulbeginn 23. August 1971 erwünscht. Er kann auch auf einen früheren oder spätern Termin vereinbart werden.

Die **Besoldung** richtet sich grundsätzlich nach derjenigen für Sekundar- oder Mittelschullehrer im Kanton Uri, aufgrund der übernommenen Unterrichtsstunden, zuzüglich die entsprechende Besoldung für weitere zugewiesene Aufgaben.
Der Beitritt in die staatliche Versicherungskasse (Pensionskasse) ist obligatorisch.

Bewerbungen mit Zeugnissen und Ausweisen über die musikalische Ausbildung und die bisherige Tätigkeit sind bis spätestens **30. April 1971** an die Musiklehrerkommission Altdorf, zuhanden Herrn Gemeindepräsident Hansheiri Dahinden, Rosenberg, 6460 Altdorf, zu richten. Nähere Auskunft erteilt die Gemeindekanzlei Altdorf, Telefon 044/2 14 44 (intern 20).

Musiklehrerkommission Gemeinde Altdorf

Für einen intelligenten, neunjährigen katholischen Knaben (guter Schüler) suchen wir einen

Dauerpflegeplatz

Wir glauben, dass der Knabe in einer liebevollen Pflegefamilie, die auf die besondere psychische Situation des Kindes einzugehen vermag, keine grossen erzieherischen Schwierigkeiten bereiten wird. Kein Kontakt mit Angehörigen. Es kann ein rechtes Pflegegeld ausgerichtet werden.

Anmeldungen bitte an

Jugendsekretariat des Bezirks Zürich-Land
Poststrasse 14, 8953 Dietikon, Telefon 01/88 86 74.

Primarschule Knonau

Sind Sie Primarlehrer

und möchten Sie

— an der **Mittelstufe** unterrichten,

— gerne auf dem Lande tätig sein, aber die Nähe von Zürich und Zug nicht missen,

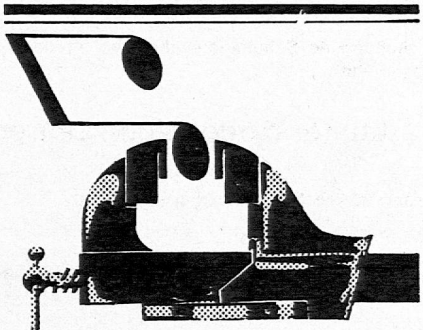
— mit einem kleinen, aufgeschlossenen Lehrerteam zusammenarbeiten?

Dann zögern Sie nicht und melden sich bis spätestens 30. Juni 1971 unter Beilage der üblichen Bewerbungsunterlagen und Ausweise beim Schulpräsidenten Herrn D. Schwickert, Eschfeld 712, 8934 Knonau, Tel. 99 08 01.

Es würde uns freuen, wenn wir Sie auf den Herbst 1971 der Gemeinde zur Wahl vorschlagen könnten.

Die Besoldung, einschliesslich Gemeindezulage, richtet sich selbstverständlich nach den kantonalen Höchstansätzen.

Die Primarschulpflege



SERVICE

Zur reichen Auswahl bieten wir umfassenden Service: 5 Ateliers stehen für unsere Kunden bereit. Für Musik zu Musik-Hug.

hug

MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Füsslistrasse 4 (gegenüber St. Annahof) Tel. 25 69 40
Pianos, elektr. Orgeln, Radios
Limmatquai 26/28, Tel. 32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente, Saiteninstrumente

Auf Schulbeginn, am 19. April 1971, suchen wir für unsere verwaiste Abteilung an der Sekundarschule einen

Sekundarlehrer oder -lehrerin

sprachlich-historischer Richtung

oder eine entsprechend ausgebildete Hilfskraft.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. F. Wyss, Hubstrasse 19, 8303 Bassersdorf, Telefon privat 01/93 59 02, Geschäftszeit 01/93 52 21.

Oberstufenschulpflege Bassersdorf

Heilpädagogische Sonderschule Aarau

Infolge Demission der bisherigen Amtsinhaber sind zu besetzen:

2 Lehrstellen

In Frage kommen Lehrer oder Lehrerinnen mit heilpädagogischer Ausbildung, Werklehrer- oder Lehrerin, evtl. Kindergärtnerin. Mit einer der beiden Stellen kann das Amt des Schulleiters verbunden werden. Ortszulage, städtische Lehrerpensionskasse.

Stellenantritt 26. April 1971 oder nach Vereinbarung.

Weitere Auskunft erteilt Dr. K. Häuptli, Vorsteher der Kantonalen Ausgleichskasse, Aarau.

Anmeldungen sind zu richten an das Schulsekretariat Pestalozzischulhaus, 5000 Aarau.

Oberengadin

Wir suchen für das kommende Schuljahr — ab Ostern 1971 — evtl. auch später

Werkschullehrer oder -lehrerin

oder auch

Primarlehrer oder -lehrerin

für unsere Werkschule in Samedan.

(Der Werkschullehrerkurs kann auch nach Stellenantritt absolviert werden).

Besoldung gemäss Gesetz zuzüglich Ortszulagen sowie Werkschulzulage, Versicherungskasse.

Bewerbungen sind zu richten an den Schulrat der Regionalschule Samedan—Pontresina—Celerina, zuhanden von Dt. G. Ramming, 7505 Celerina.

Feldis

Für das kommende Schuljahr suchen wir für unsere Gesamtschule eine

Lehrerin oder einen Lehrer

Schuldauer: 30 Wochen inkl. 2 Ferienwochen.

Besoldung: die gesetzliche.

Weitere Auskünfte erteilt: Andrea R. Tscharner, Gemeindepräsident, Telefon 081/83 11 04.

Schulgemeinde Stansstad NW

Primarlehrerinnen

die auf Schuljahrbeginn 1971/72 (23. August 1971) ihre Stelle wechseln möchten oder auf dieses Datum neu in den Schuldienst treten, planen und handeln rechtzeitig, also **jetzt!**
Lehrkräfte, die sich für unsere Unterstufe an der Primarschule interessieren, können sich telefonisch oder schriftlich an unsern Schulpräsidenten (Hans Fankhauser-Huber, Kirchmatte, 6362 Stansstad), Tel. 041/61 15 10, wenden.
Handeln Sie jetzt und freuen Sie sich dann den Sommer hindurch auf Ihre neue Aufgabe!

Schulrat Stansstad

Sekundarschule Lauterbrunnen-Wengen

Auf Schulbeginn 13. April 1971 suchen wir an die zweiteilige Sekundarschule nach Wengen

1 Sekundarlehrer(in)

(sprachlich-historischer Richtung)

Auf Schulbeginn 19. April 1971 suchen wir an die dreiteilige Sekundarschule nach Lauterbrunnen

2 Sekundarlehrer(innen)

(sprachlich-historischer Richtung,
wovon eine mit Englisch)

Bewerber(innen) werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn E. Berger, Depotchef, 3822 Lauterbrunnen, einzureichen. Telefon 036/55 29 64.

Tiefbauamt der Stadt Zürich

Das Tiefbauamt wird immer wieder um Führungen durch seine modern eingerichteten Gross-Abwasserreinigungsanlagen Werdhölzli und Glatt angefragt. Für die Organisation und Leitung solcher Rundgänge suchen wir eine

Persönlichkeit mit technischem Verständnis

Wir denken vor allem an einen pensionierten Lehrer, der Interesse an technischen Einrichtungen hat und dem der Umweltschutz am Herzen liegt.

Dauer der Führungen etwa 2 Stunden.

Würde Sie eine solche Aufgabe begeistern?

Wenn ja, rufen Sie uns doch bitte an unter der Nummer 01/29 20 11, intern 2315. Wir sind gerne bereit, die Sache mit Ihnen zu besprechen, und Ihr Anruf würde uns freuen.

Der Stadtingenieur

Die Sekundarschule **Bühler AR** (2 Lehrkräfte) sucht auf Herbst 1971 eine(n)

Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung.

Wir bieten weitgehende selbständige Führung unserer Schule im neuen Schulhaus und revidierte Besoldung.

Durch die Wahl des bisherigen Stelleninhabers an die Abschlussklassen Bühler wird auf Herbst 1971 die Stelle eines(er)

Primarlehrers(in)

frei.

Unser Lehrkörper freut sich auf die Mitarbeit einer tüchtigen Lehrkraft.

Jede weitere Auskunft erteilt gerne der Schulpräsident, Herr Ernst Bänziger, Sonnenberg, 9055 Bühler.

Die **Gemeinden Therwil, Oberwil, Ettingen** und **Biel-Benken** beabsichtigen, auf den Herbst 1971 ihre neugegründete Musikschule zu eröffnen. Sie suchen deshalb auf Frühsommer 1971 einen

Leiter der Jugendmusikschule

um ihm Gelegenheit zu geben, zusammen mit der Aufsichtskommission am Aufbau der Schule mitzuwirken.

Interessenten mit Berufsmusikerabschluss und Freude an organisatorischen und methodischen Aufgaben, insbesondere an der elementaren Musikerziehung, werden ersucht, bis zum 15. April 1971 ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Dr. Alfred L. Rueff, Quellenweg 6, 4153 Reinach, zu richten.

Jugendmusikschule Leimental

Prof. Busers voralpines Töchterinstitut AG 9053 Teufen

Auf den Beginn des Herbsttrimesters (1. September 1971) suchen wir für unsere **Sekundarabteilung**

1 Hauptlehrer(in)

(für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer)

Auskunft erteilt gerne die Direktion, Telefon 071/33 17 33, evtl. 071/33 17 44 (privat).

Lehrergesangverein Biel Seeländischer Lehrergesangverein Lyss

Infolge Demission von Herrn Professor Martin Flämig suchen wir einen

Chorleiter

Anmeldetermin: 20. April 1971.

Die Anmeldungen sind an Herrn Walter Marti, Rebenweg 14, 2500 Biel, zu richten, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden. Telefon 032/2 33 19 oder Telefon 032/84 19 88.

Kaufmännische Berufsschule Luzern

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Luzern

Auf 1. September 1971 werden zur Besetzung ausgeschrieben:

1. Hauptlehrstelle für Handelsfächer

Voraussetzungen: Handelslehrerdiplom oder gleichwertiger Ausweis, kaufmännische Praxis, Unterrichtserfahrung

2. Hauptlehrstelle für Französisch

Voraussetzungen: Lehrerpatent, Spezialausweise für Französisch, Unterrichtserfahrung

3. Hauptlehrstelle an der Abteilung für Verkaufspersonal (Lehrer oder Lehrerin)

Voraussetzungen: Lehrerpatent für Primar-, Sekundar- oder Berufsschulstufe, Unterrichtserfahrung, Bereitschaft, sich in die Materie der Verkaufsschulung einzuarbeiten und ein Ladenpraktikum zu absolvieren.

Anmeldungen, mit den üblichen Beilagen, sind bis 20. April 1971 an den Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Hans Ryffel, Kaufmännische Berufsschule Luzern, Frankenstrasse 4, 6000 Luzern, einzureichen.
Anstellungsbedingungen sind beim Rektorat der Kaufmännischen Berufsschule, Frankenstrasse 4, 6000 Luzern, erhältlich.

Rektorat

Dipl. Sonderklassenlehrer
mit Legasthenieunterrichtsausbildung

sucht Tätigkeit

im Raume Stadt Zürich oder Umgebung.

Offerten bitte unter Chiffre LZ 2282 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Verkaufe
Silva-Punkte
per 1000 Stück Fr. 15.—
Mondo 1000 Stück Fr. 12.—
Avanti 1000 Stück Fr. 10.—
Schön sortiert.
Postfach 4, 8645 Jona
Tel. 055/2 28 91.

Primarlehrer

sucht auf das neue Schuljahr Stelle in Kinderheim oder Privatschule.

Offerten erbeten unter Chiffre LZ 2283 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Zu verkaufen

1 Konzertflügel Blüthner

Auskunft: Frau Rubi, Bühlstrasse 25a, 3012 **Bern**
Telefon Büro 031/65 66 33
oder abends: 031/23 95 22

Sekunden können
lebensentscheidend
sein — darum immer den
Notfallausweis
mit sich führen!

Audio-visuell, das heisst hören **und** sehen gleichzeitig

ZEISS IKON bringt als Neuheit den

P 500 audio-visual

einen *kompakten Tonbildschau-Projektor,* mit dem Lehrer und Schüler gleichermassen umzugehen verstehen, einen Ton-Projektor, der dem Lehren und Lernen neue Wege öffnet.

Kompakt: Dia-Projektor, Tonbandgerät, Synchronsteuerung und Lautsprecher in einem Gehäuse. (Somit kein Koppeln mehrerer Apparaturen, keine Verbindungskabel, kein Zeitverlust.) Sie besprechen das Tonband, setzen Steuerimpulse, und der Projektor führt Ihre Dia-Serie *vollautomatisch,* in Bild und Ton *synchron,* vor.

Lassen Sie sich den *ZEISS IKON P 500 AV* vorführen. Seine wesentlichen Vorzüge machen ihn zum Schulungsgerät par excellence.

Auskünfte und Bezugsquellennachweis durch
ZEISS IKON + VOIGTLAENDER AG,
Manessestr. 170, Postfach 829, 8021 Zürich, Tel. 01/36 63 55

ZEISS IKON

Vorführung an der PHOTEXPO 71 vom 16.–25. April 1971, Züspa-Halle 1, Zürich-Oerlikon

AZ 3000 Bern 1